

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Druck".
Verlagsort: Wiesbaden, am Markt 11. Telefon 1111.
Verlagsschreiber: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Sonntags vor 11 Uhr mittags
Berliner Post: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Belegzeit von 3 Wochen bis April, für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Zustellung. Durch die Welt bezogen RM. 2.20, Postgebühren 40 Pf., Belegzeit, Einzelnummern 10 Pf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Auspoststellen, die Träger und alle Postämter. — Im Falle höherer Preise oder Betriebsstörungen haben die Bezugsnehmer Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Bezugspreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Haupttext, Grundpreis 7 Pf., der 25 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Pf., laut laut Verträge Nr. 2, Postgebühren 10 Pf. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochentagen mit feiner Gestaltung übernommen. — Gehalt der Anzeigen-Einnahme 9 1/2 Uhr vormittags. Spätere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Bezugspreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Haupttext, Grundpreis 7 Pf., der 25 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Pf., laut laut Verträge Nr. 2, Postgebühren 10 Pf. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochentagen mit feiner Gestaltung übernommen. — Gehalt der Anzeigen-Einnahme 9 1/2 Uhr vormittags. Spätere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Druckort: Wiesbaden.

Verlagsschreiber: Wiesbaden.

Verlagsschreiber: Wiesbaden.

Nr. 153.

Sonntag, 7. Juni 1936.

84. Jahrgang.

Im Schatten der Weltpolitik.

Schlechte Aussichten für Genf.

Die Großmächte in Verlegenheit. — Sanktionsfrage und Anerkennung der Besitzergreifung.

Ein amerikanischer Völkerbund?

aus Berlin, 6. Juni. (Drohtbericht unserer Berliner Abteilung.) Wie nunmehr feststeht, wird auf den Antrag Argentiniens hin die Völkerbundversammlung am Dienstag, den 30. Juni, zusammenzutreten. Wenige Tage vorher wird der Rat seine Arbeiten wieder aufnehmen. Da die Ratstagung zunächst für den 16. d. M. in Aussicht genommen war, so ist zunächst wieder einmal etwas Zeit gewonnen. Aber auch die allergrößten Optimisten werden wohl kaum der Ansicht sein, daß die jetzt noch zur Verfügung stehende Zeit ausreichen könnte, um eine Einigung vorzubereiten. Selbst wenn die Verhandlungen in Genf nicht durch das persönliche Eingreifen des Regus — er hat dem Vertreter der Times gegenüber beteuert, daß er selbst nach Genf gehen wolle — kompliziert werden, so sind die Aussichten doch schlecht genug. So drückt einerseits die Sanktionsfrage aus, so gibt es doch noch genug Anhänger der Sanktionsmaßnahmen, Anhänger, die sich mit aller Energie der Aufhebung der Sanktionen widersetzen. Es ist ja auch sehr kennzeichnend, daß die „Morningpost“ beispielsweise von einer bevorstehenden Beschränkung der Sanktionen glaubt sprechen zu müssen. Und selbst wenn es wider alle Erwartungen gelingen sollte, in der Sanktionsfrage eine Formel zu finden, die auch für Italien keine Zustimmung bedeuten würde, so entfällt doch sofort die neue Frage, wie sich der Völkerbund zur Frage der Anerkennung Abyssiniens durch Italien stellen will. Er hat bekanntlich bis heute es abgesehen, im Falle Wankens Italiens die von den Japanern geschaffenen Tatsachen anzuerkennen. Aber die Folge der Haltung Genfs im mandchurischen Konflikt war bekanntlich das Ausscheiden Japans aus dem Völkerbund. Es ist kaum nötig daran zu erinnern, daß Mussolini mit einem gleichen Schritt wiederholt gedroht hat, womit wohl praktisch die Genfer Institution lahmgelegt wäre. Man kann verstehen, daß sich die großen Völkerbundsmächte angefangen dieser Situation nicht sonderlich wohl fühlen.

Zeit lesen, daß die von dem amerikanischen Präsidenten Roosevelt einkaufene Panamerikanische Friedenskonferenz sich mit diesem Plane beschäftigen werde, einem Plane, der in Amerika bereits zahlreiche Anhänger hat. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß die Stimmung für einen amerikanischen Völkerbund noch wachsen würde, wenn der Nachweis erbracht werden würde, daß der Genfer Völkerbund auch im Falle Abyssiniens wiederum verlagert hat. Zum mindesten würde das Wasser auf die Mühlen derjenigen amerikanischen Politiker bedeuten, die wie Senator Borah die Ansicht vertreten, daß ein amerikanischer Völkerbund nur dann in Frage kommen könnte, wenn die südamerikanischen Staaten auf ihre aktive Mitarbeit in Genf gänzlich verzichteten. Borah hat auch ausdrücklich betont, daß er sich der Errichtung eines amerikanischen Völkerbundes widersetzen würde, wenn nicht dessen Unabhängigkeit von dem europäischen Völkerbund völlig sicher gestellt ist. Es läßt sich nicht bestritten, daß hier für Genf neue Gefahren erwachen, denn es droht nun nicht nur ein etwaiges Ausscheiden Italiens, sondern auch ein Ausscheiden der südamerikanischen Staaten. Kein Wunder, wenn man in den Büros des Völkerbundspalastes einige Kopfschmerzen hat.

Keine politischen Fragen berührt.

Die Unterredung Eden-Halle Genf. London, 6. Juni. (Zunehmend.) Wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ meldet, wurden in der gestrigen Unterredung zwischen Außenminister Eden und dem Regus keine politischen Fragen berührt. Die Unterredung wurde mit Hilfe eines Dolmetschers von Eden in französischer Sprache und von Halle Selafie in amharischer Sprache geführt. Der Regus dankte der britischen Regierung für ihre durch den Völkerbund unternommenen Bemühungen zur Unterdrückung des abessinischen Widerstandes gegen die Italiener. — Der diplomatische Mitarbeiter berichtet weiter, die britische Regierung sei nach wie vor der Ansicht, daß der Aufenthalt Halle Selafies in England als privat und nichtamtlich betrachtet werden müsse. Diese Ansicht, die auch von den meisten Mitgliedern des Diplomatischen Korps geteilt werde, habe bei den Beratern des Regus einige Enttäuschung hervorgerufen.

Die Bewährungsfrist der Rex-Bewegung.

Eupen-Malmédy und die Provinzialratswahlen.

Die Deutsche Heimatfront in Eupen-Malmédy steht vor einem neuen Wahlkampf; am 7. Juni finden die Provinzialratswahlen für den flämischen Provinzialrat statt. In dem Wahlkampf vom 24. Mai hat die Deutsche Heimatfront der belgischen Regierung und der belgischen Öffentlichkeit durch ihr muttergütiges Zusammenstehen und die einheitliche Wahlenthaltung deutlich zur Kenntnis gebracht, wie die Bevölkerung von Eupen-Malmédy über die belgische Politik ihr gegenüber denkt. Diese Wahlenthaltung war die einzige Möglichkeit des öffentlichen Protestes, weil ja das belgische Wahlreglement durch seine Ausnahmemethode es zu verhindern versteht, daß die bodenständige Bevölkerung des Eupen-Malmédy Gebietes durch einen eigenen deutschen Abgeordneten im Brüsseler Parlament vertreten werden kann.

Anders liegen die Verhältnisse bei den Provinzialratswahlen. Hier ist durchaus die Möglichkeit für eine eigene bodenständige Vertretung gegeben, denn die Wahlsitzung vom 24. Mai haben den Beweis erbracht, daß es durchaus möglich ist, nicht nur die Zahl der bisherigen heimattreuen Provinzialratsvertreter zu erhalten, sondern sie darüber hinaus noch zu erhöhen. Es heißt hier nur für die Deutsche Heimatfront, abermals bei der Sitzung zu halten und sich nicht durch Beschreibungen anderer Parteien einfangen zu lassen. Die altbelgische katholische Partei ebenso wie die Sozialisten dürfen sich hier wenig Hoffnung machen. Denn durch die Erfahrungen der Vergangenheit hat die Deutsche Heimatfront schon genügend gelernt, was sie von dieser Seite zu erwarten hat. Das Ausbürgerungsgeheiß, ein Ausnahmegesetz lediglich gegen die deutsche bodenständige Bevölkerung gerichtet, ist neben allem anderen das politische Warnungssignal geworden. Mehr Gefahren bietet für die zweite Wahlperiode die neue Rex-Bewegung. Der Führer dieser Bewegung, Leon Degrelle, hat in diesen Tagen über das Verhältnis seiner Partei zu Deutschland und vor allem zur bodenständigen Bevölkerung von Eupen-Malmédy Ausführungen gemacht, die jeden sympathisch berühren mußten und die deshalb um so verhängnisvoller sind. Er hat u. a. betont, daß er immer der Auffassung gewesen sei, die politische Eigenart der Gebiete von Eupen, Malmédy und St. Vith müsse erhalten bleiben, und wenn Belgien dazu nicht imstande sei, dann müßten die Gebiete wieder an Deutschland zurückgegeben werden. Er hat sich außerdem, mit Aussicht auf seine Berufung als Justizminister, mit großer Deutlichkeit gegen das Ausbürgerungsgeheiß ausgesprochen. Das ist eine Stellungnahme, die, wie gesagt, sehr erfreulich ist und von der man im Interesse der heimattreuen Bevölkerung in den ehemals belgischen Gebieten Belgiens wie auch im Interesse des gesamten Völkchens des belgischen Staates zu Deutschland nur wünschen könnte, daß sie auch praktisch zur Durchführung käme.

Man muß sich aber immerhin mit Recht fragen, warum Herr Degrelle erst heute zu dieser politischen, vernünftigen öffentlichen Erklärung kommt. Warum hat er sie nicht mit ebensolcher Offenheit vor den Wählern am 24. Mai ausgesprochen und warum hat er nicht in den Wahlversammlungen selbst den Vertretern der Deutschen Heimatfront in der dort zugefügten freien Aussprache Gelegenheit gegeben, die Meinung und Forderungen der heimattreuen Bevölkerung vorzubringen? Damals hätte man lediglich den Wählern die Erlaubnis gegeben, in der freien Aussprache zu Wort zu kommen, und als sich ein Vertreter der Heimatfront ebenfalls meldete, hätte man es vorgezogen, die Wahlversammlung schleunigt zu beenden, als ob man Gewissensfragen der bodenständigen Bevölkerung fürchte. Gerade um Ausbürgerungsgeheiß haben die Vertreter der Rex-Bewegung vor der Wahl nichts so Grundlegendes sagen können wie jetzt Herr Degrelle. Deshalb sollte sich die Deutsche Heimatfront auch nicht durch die neuerliche positive Feststellung irgendwie beeinflussen lassen. Sie hat jetzt Gelegenheit, ihre eigenen berufenen Vertreter in den Provinzialrat von Malmédy zu entsenden und diese Gelegenheit, Wähler zu wählen, die sich bereits im Kampfe um die Heimat er-

Trauerfeier für Generalleutnant Wever in Anwesenheit des Führers

Berlin, 6. Juni. (Letzte Zunehmend.) In Anwesenheit des Führers fand heute vormittag im Ehrensaal des Reichsluftfahrtministeriums in Berlin eine Trauerfeier für den abgestürzten Generalstabchef der Luftwaffe, Generalleutnant Wever statt. Nach der Trauerrede des Feldmarschalls der Wehrmacht, Dr. Dohmann, würdigte Reichsluftfahrtminister Generaloberst Göring die Tätigkeit des Toten. Die Beisetzung findet in Klein-Radowitz statt.

Handelschwierigkeiten zwischen London und Moskau.

Englische Klagen wegen Beeinträchtigung der britischen Schifffahrt durch Sowjetrumpf. London, 6. Juni. (Zunehmend.) Die englischen Schifffahrtkreise sind seit einiger Zeit über die zunehmende Ausschaltung britischer Schiffe aus dem englisch-sowjetrumpischen Handelsverkehr beunruhigt. „Daily Telegraph“ meldet heute, daß die Sowjetregierung alles, was in ihren Kräften liege, tun um den britischen Schiffsverkehr mit den Häfen an der Ostsee und am Weißen Meer zu stoppen. Damit der sowjetrumpischen Kontrolle über den britischen Ein- und Ausfuhrhandel mit der Sowjetunion seien die britischen Schiffe, die früher den gesamten Handelsverkehr zwischen England und Sowjetrumpf durchführten, „vom Meer weggeführt worden“. Nunmehr seien auch die britischen Transportschiffe, die für die Holztransporte

von Sowjetrumpf nach England verbracht werden, gefährdet. Aus den diesjährigen sowjetrumpischen Plänen für die Holztransporte von Sowjetrumpf nach England geht hervor, daß kaum ein einziges britisches Schiff hierfür verwendet werde. Das Blatt fordert ein wirkungsloses Einschreiten der britischen Regierung, das nötigenfalls in Vergeltungsmaßnahmen gegen den russischen Ausfuhrhandel bestehen müßte. England lie in der Lage, alle japanischen Waren, die zur Zeit aus Sowjetrumpf bezogen werden, aus anderen Ländern zu erhalten. Die englische Regierung müsse sofort eine Revision des englisch-sowjetrumpischen Handelsabkommens fordern und die Fortsetzung der englischen Käufe aus der Sowjetunion von der Festlegung eines bestimmten Anteils für den britischen Schiffsverkehr abhängig machen.

Die kommunistische Wählerarbeit.

Zunehmende Radikalisierung der englischen Arbeiterklasse.

Eine Warnung des „Daily Telegraph“.

London, 6. Juni. (Zunehmend.) „Daily Telegraph“ warnt in einem Verlautbarung nachdrücklich vor den zunehmenden kommunistischen Einflüssen im englischen Arbeitertum. Das Blatt weist auf die Konterten der englischen Mechaniker hin, deren Beschlüssen in dieser Woche geantwortet hätte, daß die wachsende Macht des Radikalismus im englischen Gewerkschaftsleben eine Gefahr für die Öffentlichkeit darstelle. Bezeichnend hierfür sei der Beschluß der Mechanikergewerkschaft, die Aufnahme der kommunistischen Partei und ähnlicher Körperschaften in die offizielle Arbeiterpartei zu beantragen. Die Zeit sei jetzt gekommen, da die Führer der

englischen Arbeiterpartei zwischen einer vernünftigen und versöhnungsbereiten Politik und den Methoden der Gewalttätigkeit und der Zerstörung zu wählen hätten. Das Leitmotiv der kommunistischen Revolutionäre lautet: „Bringe alles in Verwirrung, etwas wird schon dabei herauskommen.“ Die materiellen Grundbedingungen des kommunistischen Einflusses, so erklärt das Blatt abschließend, müßten von der englischen Öffentlichkeit aufmerksam beobachtet werden. Auf der gestrigen in Bournemouth abgehaltenen Tagung des Nationalverbandes der Arbeiter aus der Schiffsindustrie wurde eine Entschuldigungsverpflichtung beantragt, wonach sich der Verband für die Aufnahme der kommunistischen Partei in die Arbeiterpartei einsetzen solle.

ein — der Wirtin an der Kog hat kein sonderliches Ansehen — über das dort es beim heißt, bu gar? Sie hätte

probi haben, weil sie frei zur eigenen Bevölkerung stehen und sich mit ihr nach Recht und Blut verbunden fühlen...

Annahme der schweizerischen Wehrvorlage im Rationalrat.

Basel, 5. Juni. Der schweizerische Nationalrat hat am Freitag die Annahme der neuen Wehrvorlage mit 159 gegen 11 Stimmen beschlossen.

Das Kollegium der Sechsendreißig.

Leon Blum erste Reformversuche bei der Neubildung der Regierung. Seit Wochen wußte man, daß der Sozialistenführer Leon Blum die neue französische Regierung bilden werde...

Die neue Gruppeneinteilung des französischen Kabinetts.

Paris, 6. Juni. Das Kabinett von Blum ist in folgende Gruppen unterteilt, denen die Minister und Staatssekretäre zugeordnet sind:

Die Entwicklung der französischen Streikbewegung.

Mahnworte der Gewerkschaftsführung.

Immer noch Hunderttausende im Ausstand.

Paris, 6. Juni. (Zunehmend.) In den späten Abendstunden des Freitags haben sowohl die neue Regierung als auch der Gewerkschaftsverband zum Streit Stellung genommen.

eine möglichst baldige Beilegung des Streiks herbeizuführen.

Im Rundfunk verlas am Freitagabend der Generalsekretär des Gewerkschaftsverbandes Jouhaux eine Erklärung, in der er erneut betonte, daß die Streiks nur korporative Arbeiterforderungen zum Gegenstand hätten...

Auf Seiten der Arbeitgeber hat der Freitag keine Änderungen gebracht. Die Metallindustriellen weisen den Vorwurf zurück, daß sie grundlos die Verhandlungen abgebrochen hätten...

Die Zahl der Streikenden in Paris und Umgebung wurde am Freitagabend mit 210 000, die der Streikenden im Norddepartement mit 90 000 (gegen 50 000 am Freitagmorgen) angegeben.

Am Samstagfrüh sind die meisten Pariser Zeitungen wieder erschienen. Aber inwiefern die Versorgung der Kororte und der Provinz mit den Zeitungen möglich ist, läßt sich noch nicht übersehen.

Feuerkreuzler wehren sich gegen Streikheher.

Paris, 6. Juni. (Zunehmend.) Das „Echo de Paris“ berichtet von einem bemerkenswerten Vorgang in einem Kaufhaus, dessen Angestellte in größerer Zahl der Bewegung der Feuerkreuzler angehörien.

Beihilfen für die streikenden Arbeiter.

Paris, 6. Juni. (Zunehmend.) Der Pariser Stadtrat hat beschlossen, den Familien der streikenden Arbeiter eine Beihilfe zu gewähren.

der Unterstaatssekretär, dessen Arbeitsgebiet noch nicht genau umschrieben ist.

Auswärtige Angelegenheiten und überseeische Gebiete: der Außenminister, der Unterstaatssekretär im Außenministerium und der Kolonialminister.

Finanzen und Staatsschulden: der Finanzminister und der Pensionsminister.

Nationale Wirtschaft: der Minister für nationale Wirtschaft, der Minister für öffentliche Arbeiten, der Unterstaatssekretär für Gruben und Energiewirtschaft, der Unterstaatssekretär für die Handelsmarine, der Handelsminister, der Landwirtschaftsminister, der Unterstaatssekretär für Landwirtschaft und der Postminister.

Soziale Gerechtigkeit: der Arbeitsminister, der Minister für Volksgesundheit, der Unterstaatssekretär für körperliche Erhaltung, der Unterstaatssekretär für Sport und Freizeitgestaltung und der Unterstaatssekretär für Kinderfürsorge.

Der Mann der „Dépêche de Toulouse“.

Reihen wir es vorläufig einmal als ein nicht ungünstiges Omen, daß der neue französische Außenminister Delbos, den wir bereits kurz vorgestellt haben, längere Jahre der Pariser Chefredakteur der „Dépêche de Toulouse“ ist.

Korrespondenten: Fritz Günther, Stellvertreter des Hauptkorrespondenten: Karl Felix Haug, Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther...



Aus der Pariser Zeitungsvertriebs im Streik.

Der französische Streik, der bereits eine Million Arbeiter umfaßt, hat nunmehr auch auf das Pariser Zeitungsgewerbe übergegriffen. Die Angestellten der Zeitungsvertriebsfirma Hagheite, die eine Monopolstellung einnimmt, legten die Arbeit nieder und blockierten mit den Wagen die Zufahrt zum Gebäude...

Durch eigene Kraft vorwärts!

Reichshandwerksmeister Schmidt über das Handwerk in Gegenwart und Zukunft.

Frankfurt a. M., 6. Juni. Auf der großen gemeinsamen Arbeitstagung der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerker und des Reichshandwerksmeisters W. G. Schmidt am 6. Juni hielt Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt eine richtungweisende Rede. Er führte darin u. a. aus: Das Handwerk führt die nationalsozialistische Ausrichtung mit allen Mitteln weiter, um seine geistigste Bedeutung wiederzugewinnen. In dem Gedächtnisbuch des Nationalsozialismus werden die Namen von Handwerkern denselben ehrenden Platz einnehmen, wie im Gedächtnisbuch der Jahre 1914-1918.

Ausdrücklich betonte der Reichshandwerksmeister dann, daß im Handwerk weniger denn sonst eine Trennung der Aufgabenbereiche nach Menschen- und Wirtschaftsführung denkbar sei; er bekannte sich zu einem geschlossenen Körper „Handwerk“ und erklärte sich zum Gegner aller Zerstückelungsversuche. „Denn ich sehe“, so fuhr er fort, „im Zerklüften des Reiches „Handwerk“ nach einzelnen Richtungen nicht nur den Abfall des Handwerks, sondern auch einen nicht wiedergutmachenden Schaden für das wirtschaftliche und soziale Leben des deutschen Volkes. Die Keimzelle einer wahren Volkswirtschaft war, ist und wird immer das Handwerk sein. Aber das Handwerk geht der Weg zur nationalsozialistischen Volkswirtschaft! Der Reichshandwerksmeister erklärte dann, daß für das Handwerk eine Verlagerung oder Stärkung der aufbauenden Kräfte eintreten werde, wenn der Kreislauf der Betreuung nicht durch eine Personalunion von Organisations- und Wirtschaftsführung wieder geschlossen werde. Diese Personalunion erfordere ihm gegenüber als alleiniger Garant der Sicherung einer harmonischen und organischen Zusammenarbeit. Diejenigen, die sich zur Führung im Handwerk eigneten, blieben auf die Dauer charakterlich nur gesund, wenn sie mit dem wirtschaftlichen Leben des Betriebs auch eng verbunden seien. Deswegen ließe der Grundgedanke, daß nur der in einer Handwerksorganisation aktiv tätig und führend sein könnte, der über den Weg des Lehrlings und Lehrlingsmeister geworden sei, auch in der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk bestehen.

Die wirtschaftliche Betreuung des Handwerks.

Der Reichshandwerksmeister gab dann ein umfassendes Bild der wirtschaftlichen Lage und der wirtschaftlichen Aufgaben des Handwerks, wobei er als selbstverständlich in den Vordergrund stellte, daß bei aller Arbeit der Handwerksführung die grundsätzliche wirtschaftspolitische Linie der Reichsregierung maßgebend sei. Auf dem Gebiete der Marktwirtschaft habe sich das Handwerk ohne Einschränkung auf den Boden der Wirtschaftlichkeit der Reichsregierung vornehmendsten Zustandes stellen können, da es durch eine stetige Preisgestaltung als Beschäftigter am besten gegen Preissteigerungen, als Hersteller immer mehr gegen Preisrückgänge geschützt werde.

Einen breiten Raum nahmen in den Ausführungen des Reichshandwerksmeisters die mit der Ausfuhr von Handwerkszeugnissen zusammenhängenden Fragen ein. Die Ausfuhrförderungsstellen des Handwerks hätten sich als erfolgreich erwiesen. Auch auf dem Gebiete der inländischen Wirtschaft gehe das Handwerk immer mehr dazu über, sich durch eigene Kraft vorwärts zu arbeiten und den Weg der Zusammenfassung aller Kräfte in geeigneten Selbsthilfeeinrichtungen mit Erfolg zu beschreiten. In diesem Zusammenhang wies er insbesondere auf die Anstrengungen des Handwerks hin, sich an dem Aufstieg der deutschen Bauwirtschaft zu beteiligen. Was das Beschaffungswesen betreffe, so sei es möglich gewesen, den Anspruch des Handwerks auf Beteiligung an öffentlichen Aufträgen als gerechtfertigt zu unterbauen. Die Reichszentrale für Handwerkslieferungen

und ihre Landeslieferungsorganisationen seien als handwerkliche Abhilfspartner allgemein anerkannt und hätten sich durchgesetzt. Zur Preisfrage übergehend erklärte der Reichshandwerksmeister, das Ziel sei, eine Preiselastizität im Wirtschaftsleben zu erreichen und den Grundstock zu vermindern, daß für eine angemessene Leistung ein angemessener Preis zu zahlen sei.

Lebhafte Zustimmung fand eine Ankündigung des Reichshandwerksmeisters, daß mit wesentlicher Unterstützung der Stadt Frankfurt ein „Institut für Handwerks-, politisch und Handwerkswirtschaft“ an der Frankfurter Universität errichtet worden sei, das zugleich Forschungs- und Lehrstätte sein solle. Die neu gebildete Gemeinschaft zuziehender Handwerker und Wissenschaftler bedeute einen nicht zu unterschätzenden Fortschritt, der sich später einmal sehr befriedigend für beide Teile bemerkbar machen werde.

Auf die Frage der Lohnregelung eingehend, erklärte der Reichshandwerksmeister, daß bei der außerordentlich großen Anzahl von Klein- und Kleinstbetrieben und bei der Unübersichtlichkeit der Verhältnisse im Handwerk überbetriebliche Lohnregelungen notwendig seien. Auf Tarifordnungen im Handwerk könne vorerst nicht verzichtet werden.

Der dritte Teil der Ausführungen des Reichshandwerksmeisters galt den

Berufserziehungsmassnahmen.

Die Nachwuchsfürsorge sei für die weitere Entwicklung des Handwerks geradezu ausschlaggebend. Daher bemühte sich die Handwerksführung, durch eine systematische Heranbildung der Lehrlinge und Gesellen nach wachstumsfähigen Plänen für die fachliche Ertüchtigung des gesamten Handwerks zu sorgen. Das Hauptziel jeder Berufserziehung sei in der nationalsozialistischen Volkswirtschaft der meistelehrliche Betriebsführer des Handwerks. Wir sind bereit, einem Leistungsmenschen die Ehrenstellung eines Betriebsführers einzuräumen. Wir bringen aber auch den Mut auf, denjenigen, die entweder durch mindere Leistung oder sonstige Mängel nicht zum Betriebsführer geeignet sind, den Platz in der Gefolgschaft anzuweisen. Die in vielen Handwerkszweigen bereits angewandten Lehrlingsprüfungen müßten reichseinheitlich ausgerichtet und vervollkommen werden.

Zum Schluß seiner Ausführungen wies der Reichshandwerksmeister auf die unter Anwendung einer Stiftung der Stadt Frankfurt a. M. jährlich stattfindenden Meisterwertungen hin, die vor Beginn des Reichshandwerkertages in Frankfurt a. M. jeweils vorgenommen werden sollen, ähnlich dem Reichsberufswettbewerb. Die jeweils besten Meisterstücke des Jahres würden prämiert und als bleibende Andenken handwerklicher Wertarbeit in der Stadt des deutschen Handwerks ausgestellt werden.

Der Reichshandwerksmeister schloß seine Rede mit dem Dank an die Reichsregierung, vor allem an den Reichsminister Dr. Goebbels, sowie an Reichsorganisationsleiter Dr. Ley für die wertvolle Förderung des Handwerks in den vergangenen Jahren und daß der überzeugte Ausdruck, daß das deutsche Handwerk sich der Forderung durch den nationalsozialistischen Staat würdig erweisen werde.



Heldenerhebung des Handwerks.

Als Auktast zum Reichshandwerkertag in Frankfurt am Main fand, wie bereits gemeldet, in Berlin am Ehrenmal Unter den Linden eine feierliche Kranzniederlegung statt. Auf unserem Bilde steht man den Reichshandwerksmeister Schmidt (links) und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley beim Abschießen der Front der Handwerker vor dem Ehrenmal. (Eberth's Bilderei, W.)

„Landschaft und Volkstum.“

Ein Vortragsabend im Neuen Museum, veranstaltet durch die Kreisgaustelle Volksbildung im Kreisjahnsburgamt, unternahm es, mit überzeugender Klarheit die lebendigen Zusammenhänge zwischen Mensch und Heimat, zwischen Volkstum und Landschaft aufzuzeigen. Dieser Abdruck innerer Einheit wurde erlitten in dem Dreiklang von Sprache, Musik und Baustoffen. Programmatisch galt dabei jenes Hillermort, das der erste Rechner des Abends, Prof. Koedemeyer, seinen Ausführungen voranstellte. Die einzelnen Volkstümlichkeiten seien nach der Nation, Landschaft und Klima Raiffe und Volkstümlichkeit. Die Menschen machen aus, was man aus „Seelenklima“ bezeichnen kann. Der Reiz der Abzweigung wirkt lebend auf die schöpferische Kraft. Innerhalb Deutschlands selbst gibt es Unterchiede der Landschaft, jeweils in der Stammesgenese abgepiegelt; wie die Erscheinung von Hochland, Mittelgebirge und Alpenhöhen wecheln auch die Wesenseigentümlichkeiten der Bewohner. Die Sprache gründet im Landschaftlichen und Stammesmäßigen, soweit eingewandertes Sprachgut nicht Mischformen erzeugt. Sprache in solchem Sinn ist ganz weit zu fassen, auch etwa als Sprache des Gesichts, des Brauchstums, der volkstümlichen Melodien. Aber die Wunderart hinaus beschränkt sich der jeweilige Landschaftscharakter, sogar in der Hochsprache, wie andererseits die Landschaftswörter in ihrem Wesen mit allen Sinnen zu erfassen, zu riechen, zu schmecken ist. Auch Sprache können als charakteristisches Element der Landschaft gelten; sehr fein gab Prof. Koedemeyer hierzu Ableitung und Beispiel mit dem stimmungsvollen, volk- und erdhaften niederdeutschen Märchen vom Rauschbaum. War dieser erste Teil des Abends, der bereits die geistigen Umrisse vorgezeichnete, auf das Wort gestellt, so behandelte der zweite Teil den Ton in volkstümlichen Melodien und Tanzweisen. Dr. Stauber belegte seine Ausführungen sinnfällig durch musikalische Proben am Klavier und durch den Vortrag von Schallplatten. Er hob den schwerwichtigen Abdruck des Niederdeutschen hervor, eine besondere Schlichtheit, der großzügigen Weite der Landschaft entsprechend gegenüber der weichen Melodie, der heiteren Schwärzlichkeit mitteldeutscher Volkslieder; und dann das Springen der Töne, der banerliche Jodeler, naturgeschaffen in der Hochgebirgslandschaft, ein klingender Juraj von Berg zu Berg. Dr. Stauber betonte die Aufgabe, das Volkstümliche, das sich wie das Volkstum, in Gänge gliedern läßt, in seiner Mannigfaltigkeit zu erkennen, mehr noch zu erleben. Denn auch hier gibt nur seelische Fühlungnahme das rechte Verständnis, und die Schallplatte eines vornehmlich gefeierten Sängers erwies, wie ein Volkstümlich — nur mit rein Technischen aus — nicht angeht, sondern darf. In schäner Wendung der Gedankengänge zeigte der dritte Teil, wie das Wunder nach Wort und Ton auch das Bild, auch das Bild, als Grundelement im Wesen der Heimatlandschaft. Dipl.-Ing. Hellwig begründete seine Darlegungen auf das Architektonische. Er zeigte die Unzerstörbarkeit des Stils im Gesicht der Großstadt, die alles landschaftlich Gewachsene aus den Reihen der

Wieslaernen und Geschäftsbücher verbannt. Dagegen stehen die naturnahen Bauernhäuser des Nordens, flach, mit fast zur Erde reichenden Strohdächern, im Mittelgebirge im Süden, im Westen der Wälder der Hügelländer angelehnt, im Süden, im Westen der Alpen, tritt die Grotte der Fächer hervor. Aber auch Hochbauten können schön sein, das bewiesen die glänzlich ausgewählten Lichtbilder. Und wenn man früher wohl die Technik der Verschönerung der Landschaft schuldig sprach, es war nur eine Anklage, denn auch vollendet Technik hat ihre Schönheit in der vom Menschen geformten Landschaft; dafür gibt der Schwung moderner Brückenbauten, geben vor allem die deutschen Stämme in ihrer Mannigfaltigkeit verbindenden, neuen Reichsautobahnen überzeugenden Beweis. Eigenweisen der Landschaft gibt den Grundton, schwingt mit im Zusammenleben höherer Einheit. Der Vortragsabend verlor es vorzüglich, im Dreiklang von Wort, Ton und Bild auf die erdgemessenen Grundlagen der Landschaft zurückzuführen; wenn es naturgemäß das weitgespannte Thema nur umreißen konnte, gab es doch klare Richtlinien des Wesentlichen und eine lebendige Zusammenfassung, deren Sinn von den aufmerksam Hören verstanden und mit dankbarer Herzlichkeit begrüßt wurde. Der Rechner dankte namens der Veranstalter Bibliothekar Dr. Schmidt, der den wertvollen, anregenden Abend mit dem Heil auf den Führer, den Wiederwieder deutschen Wesens, deutschen Heimat- und Landschaftsgefühls, ausstatten ließ.

Waldentheater. Gastspiel Carola Toebe. Das gefällige Stück Möllers und Lorenz „Rästel um Beate“, das vor einem Monat Lou Selig und Wilhelm Althaus in den Hauptrollen durch ihre vornehme und darmannte Weise zu prächtigem Erfolg geführt hatten, sah gestern in den beiden führenden Rollen Carola Toebe von den Städtischen Bühnen Frankfurt und Ludwig Hillinger als Götte. Carola Toebe gab der Figur vor allem die Überlegenheit der Klagen, entzündlichen Töne. Die späte Rede, das Beherrchen jeder Situation, der feingehörte Angriff, alles kam detailliert, faszinierend, feinernd heraus. Die Szene im Klub war ganz groß. Man spendete bei ihrem heftigen Schreien aus dem Klub auf offener Ebene Beifall. In den Solo-Szenen mit Normann allerdings hätten wir gern zum Schluß auch noch die verlegene Verliebtheit gesehen. Denn um Beate liegt nicht bloß das Rästel, sondern auch das Herzbeben des Charmes. Vor einer solchen Frau wie Beate muß ein Kavaliere stehen, der tsalareste Formen, echte Töne und wahre Jüge hat. Erst so wird der Zusammenhang Beate-Normann ganz verständlich, erst so wird der Sieg über Beate begründet. Herr Hillinger erfüllte zwar die Figur mit frischem, softigem Weien, aber die Konturen waren aus zu kontonell, die Grazie Normanns wollte sich nicht einstellen, die feingehörte Schwärzlichkeit war nicht ganz glaubhaft. So kamen schließlich die zündenden Gelegenheiten bei der ersten Begegnung und die Belegenden und der Schmidt und den Brief nicht ganz aus den rechten Bezirken des Herzens und Wünsche blieben noch offen.

Aus Kunst und Leben.

Einzelkonzert im Rathaus. Das Kurorchestr fand am Freitag unter der Leitung von Dr. Richard Reiner, der im Rathaus schon Hiers Proben seiner Dirigentenbegabung abgab. Als Solistin hatte er sich diesmal eine Schülerin des von ihm geleiteten Spangenbergischen Konservatoriums mitgebracht, die jugendliche Pianistin Marie Bergmann, die ihre Studien bei Albert Hofmann betreibt. Sie hatte mit dem F-Moll-Klavierkonzert von Chopin überaus freundlichen Erfolg beim recht zahlreichen Publikum. Ihr starkes, ursprüngliches Talent war uns schon bei früherer gelegentlicher Mitwirkung in Schülerkonzerten aufgefallen. Nun vermochte sie es an einer größeren solistischen Leistung vollanz zu befähigen. Technisch war sie der Aufgabe durchaus gewachsen, und man hatte ebendort nicht die Empfindung, als sei diese technische Bewältigung das mühelos erreichte Ziel einseitigen Drills. Die Selbständigkeit musikalischen Empfindens war vielmehr in allen drei Sätzen charakteristisch zu spüren. Doch die junge Künstlerin auf die lebendigen Wirkungen typischer Virtuosenführung und auch auf das Ausstufen aller vom Romantiker Chopin schon ins Virtuologische verfeinerten „poetischen“ Reize noch verzichtete, darf als gelundes Zeichen nicht überstürzter Entwicklung gewertet werden. Marie Bergmann konnte zum Schluß fünfmal an der Rampe erscheinen und eine reiche Kolorante mit heimtragen, mochte sich aber nicht zu einer Zugabe entschließen. — Dr. Wehner, der die nicht einfache Aufgabe der Begleitung gewissenhaft durchführte, leitete den Abend mit Schumanns Klavier-Literature ein und beschloß ihn mit der Sinfonie „Aus der neuen Welt“ von Dvorak. Leider war das Kurorchestr infolge der Sommerlaube besonders in den Streichern schon schwach besetzt, um dem Dirigenten die Möglichkeit unbehinderter Gestaltung zu gewährleisten. Dr. Wehner war es um prägnante Wirkung der Einzelheiten, um kräftige Akzente und lebendige Artikulation zu tun. Besonders gelangen ihm die Innenzweige der Sinfonie, das geniale Scherzo vor allem. Die klaglichen Schönheiten des Werks begeisterten die Hörer zu formen Beifall für Dirigent und Orchester.

Ein Wiesbadener Vater an einer Berliner Ausstellung. Auf der vom Reichsausschuss für Kunst und Wissenschaften veranstalteten Ausstellung „Der Wald“ findet sich auch das Werk eines Wiesbadener Künstlers und zwar Wilm Muts. Muts zeigt hier ein sehr wirksames Gemälde „Gefällte Bäume“, das von einem bedeckten Holzstapel im Hintergrund hohe Bäume im Mondlicht darstellt. Das Bild, das in der herausgearbeiteten der Kontrolle und in den Farben sehr einprägnant ist, findet auf der Ausstellung viel Beachtung.

Widende Kunst und Musik. Der Reichs- und preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat dem volkstümlichsten außerordentlichen Berater an der Hochschule für Musik in Berlin, Dr. Friedrich Rabasing, für die Dauer seiner Berliner Tätigkeit die Amtsbezeichnung Professor verliehen.

Stadtnachrichten.

Die Wiesbadener Auren.

Wiesbadener, was weißt du von den Ausfaktoren deiner Heimatstadt?

Verheißungsvoller Auftakt der Vortragsreihe des R.A.B. Der rührige Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein kann mit dem ersten Abend einer Reihe von Vortragsvorträgen über unsere Heimatstadt, die in den nächsten Wochen durchgeführt werden sollen, einen großen Erfolg buchen. Der Vortragsabend des Kur- und Verkehrsvereins am Donnerstagabend soll als ein kleiner, um alle Zuhörer aufzunehmen, die gekommen waren, um sich über die Wirkfamkeit anderer Heilfaktoren unterrichten zu lassen. Freitagsabend Dr. Kühnau, der Leiter des Forschungsinstitutes für Bäderkunde, hatte den Vortrag übernommen und verstand es vortrefflich, in allgemein verständlicher Weise Wiesbadens Kurort zu erläutern. Der Redner stellte an den Anfang seiner Ausführungen vor allem die Tatsache, daß die Wiesbadener Heilmittel als naturgütige und erkrankt und damit auch von den Wiesbadener Auren vor allem in Anwendung gebracht werden müssen. Die beiden Quellen sind das A und O der Wiesbadener Kur. Daneben kommt uns die Natur in wunderbarer Weise zu Hilfe, die Wiesbaden mit einem Klima ausgezeichnet hat, das man als Schönungsklima bezeichnen kann und das wesentlich zur Genesung des Kranken beiträgt. Weiter hat der Mensch durch die Anlage von Parks und Erholungsstätten, durch Theater und Konzerte dafür gesorgt, daß der Kurgast auch in dieser Beziehung in Wiesbaden angenehme Stunden erleben kann.

Dr. Kühnau befaßte sich im Laufe seines Vortrages eingehend mit den einzelnen Heilfaktoren und verweilte vor allem längere Zeit bei den Quellen, von denen Wiesbaden 27 zu verzeichnen hat, die pro Tag zwei Millionen Liter heißes Wasser, von 50-65 Grad, dessen chemische Zusammensetzung überaus wertvolle Heilwirkungen zeitigt, aus dem Erdinneren hervorströmlend. Der Redner ging auf die Eigenschaften des Kochtrunnens ein und befaßte sich eingehend mit der Art der Krankenbehandlung. Es sei unerlässlich, daß bei der Verordnung von Bädern oder Trinkkuren der Arzt hinzuzuziehen sei. Die Krankheiten, die in Wiesbaden geheilt werden, sind vor allem Rheuma, Gicht, Nervenleiden, aber auch Herz-Kreislauferkrankungen, Asthma und Neurologie durch die Wiesbadener Kur in hohem Maße beeinflusst. Bei Katarrhen haben Trinkkuren und Inhalationen beachtliche Erfolge zu verzeichnen.

Was das Wiesbadener Klima anbelangt, so zeigt der Redner die günstigen Voraussetzungen im Vergleich zu anderen deutschen Gebieten auf. In Hand von statistischen Ermittlungen über einen Zeitraum von 30 Jahren hinaus, konnte festgestellt werden, daß das Klima Wiesbadens im Vergleich mit dem der Rheingebiete im Winter wärmer, im Sommer dagegen kühler ist. Auch die Tagesschwankungen sind in Wiesbaden wesentlich geringer als in anderen Städten der Rheinbene. Durch diese Untersuchungen ist die Behauptung, die man oft hören kann, in Wiesbaden sei es im Sommer zu heiß, nicht haltbar. Auch die Zahl der Nebeltage ist in Wiesbaden außerordentlich gering, was ebenfalls nicht ohne Auswirkung auf die Patienten bleiben kann.

Für die wertvollen Ausführungen Dr. Kühnau sprach im Namen des Wiesbadener Kur- und Verkehrsvereins Dr. Peyer dem Redner den Dank aus. Gleichzeitig verwies er auf die weiteren Vorträge, die in den kommenden Wochen interessante Themen bringen werden. Kurgäste wie Einheimische sind zu diesen Vortragsabenden eingeladen, die die Aufgabe haben sollen, von der Schönheit Wiesbadens zu faszinieren.

Das Bärbele von Ottenheim.

Nach Jahren hat mich mein Weg wieder einmal in das Frankfurter Liebighaus und seine wertvolle Sammlung alter Wappsteine geführt. Es ist ein heikler Nachmittag, durch die geöffneten Fenster dringt kein Lufthauch, der Atem der Großstadt kommt irgendwo in trübhafter Ferne. Kein Besucher jetzt hier. Die griechischen Götter aus Marmor, die eisernen Heiligen und die frommen Frauen aus bemaltem Holz schlafen im Stuhl. Die Jahrhunderte haben die Rosenfarbe der Wangen gebleicht und die Wälder die ausdrucksvollen bewegten Arme durchlöchert. Die schmale Stille wirkt ermattend, und ich will gerade in einem der schönen, im Florentiner Stil des 15. Jahrhunderts geschwungenen Sessel ein wenig ausruhen. Da fahre ich erschrocken zusammen. Gehen hier Gespenster um? Hat nicht loeben der Kopf, der da an der Wand hängt, mit den Augen gewimmert?

Es ist der Kopf einer jungen, hübschen Frau neben dem eines alten Mannes mit langem Bart. Ein ungleiches Paar, das aus einem Fenster herabzuschauen scheint. Irgend etwas da unten auf der Gasse interessiert den Greis, denn die vielen Kränze um seine Augenwinkel beginnen ein lustiges Spiel. Diesen Augenblick macht sich die junge Frau zunutze. Auch sie schaut auf die Gasse, aber in die entgegengesetzten Richtung. Der Vollen ruht auf der Fensterbrüstung, daß die knochenhaften Finger sich abzeichnen. Die Lippen schürzen sich wie in Gedanken an einen Kuß, und die halbgeschlossenen Augen verbelben dem jungen Kanakler da unten ein sinnbetörendes Glid.

Vor kurzem, als dieser Kopf einer mittelalterlichen Spinne aufstachle, irgendwo bei einem Trödelr, erregte er einen wahren Aufruhr weit über den engen Kreis der Kunstkenner hinaus. Man zog Vergleiche mit der Mona Lisa und mit der ägyptischen Königin Nofretete. Gleich diesen längt gekörnten Frauen, deren Kästel Dichter und Gelehrte verzeuhen zu ergründen suchten, bedeutet auch Bärbele die emige Jugend, die emige Verführung. Was schaut uns an mit ihrem trübsamen, schliefenden Lächeln. Was war sie, die ihnen zu hiebereu deutschen Namen trägt und dennoch Salome und Kleopatra in ihrer Person zu vereinen scheint?

Der Volkswind erzählt folgendes: Es war einmal ein Graf namens Jakob von Ottenberg. Er war einmal ein Herr der Stadt Stragburg ernannt. Als seine Gemahlin gestorben war, kaufte er einstmals auf seinem Schloß Bärbele. Da ließ ihm eines Tages ein schönes Bauernmädchen aus dem Schwarzwald über den Weg. Ob sie ihm die Wirtshaft führen wollte? Warum denn nicht, hoher Herr, antwortete das Bärbele aus Ottenheim, ererbete und machte

Wer darf siedeln?

Weitgehende Vereinfachung des Siedlungsverfahrens.

Die vom Reichs- und preussischen Arbeitsminister durchgeführte Neuordnung der Bestimmungen und des Verfahrens der Kleinrenten liegt jetzt in ihrem Wortlaut vor. Die weitgehende Vereinfachung, die gegenüber dem bisherigen Zustand eingetreten ist, erhellt aus der Tatsache, daß die neuen Durchführungsbestimmungen in ihrem äußeren Umfang eine Verkürzung um mehr als zwei Drittel des jetzigen bringen. Inbaldig bedeuten die neuen Vorschriften, wie Oberregierungsrat Dr. Bellinger im Reichsarbeitsblatt feststellt, eine grundlegende Neuordnung. Sie bringen nicht nur eine starke Dezentralisierung des Verfahrens, sondern auch die Befähigung vieler bisher als hinderlich empfundenen Bestimmungen, sowie zahlreiche auch materielle Vereinfachungen und Erleichterungen mit dem Ziele, die Durchführung der Kleinrenten möglichst zu fördern.

Eine weitere durchgreifende Vereinfachung des Verfahrens wird, wie der Referent betont, erst im Rahmen des neuen Reichsbaurechts und in der Folge einer weiteren Verwaltungsreform möglich sein. Von besonderem Interesse für den Siedler sind die Bestimmungen über die Siedlerauswahl. Die Siedlerfamilien, namentlich auch die Siedlerfrauen, müssen sich zum Siedeln eignen und dürfen nicht nennenswert verduhelt sein. Auch Kriegesbeschädigte können zugelassen werden, wenn die besonders gute Eignung der Ehefrau und der Familienangehörigen besteht. Die Erfüllung dieser Bedingungen vorausgesetzt, können als Siedlungsanwärter grundsätzlich zugelassen werden alle ehrbaren minderbemittelten Volksgenossen — die Karte 200-RM-Einkommensgrenze ist befristet — und zwar vornehmlich gewerbliche Arbeiter und Angestellte, die politisch zuverlässig, rassistisch einwandfrei, gesund und erbgut sind. In erster Reihe sollen Stammarbeiter angefordert werden, die eine bestimmte Berufstätigkeit mit dem bodenständigen Wirtschaftsleben verbinden. Innerhalb des zugelassenen Perzentensbereichs werden bei gleicher Eignung Frontkämpfer und Kämpfer für die nationale Erhebung, Kriegs- und Arbeitsopfer und in allen Fällen kinderreiche Familien bevorzugt. Als Siedler sollen immer Angehörige aus verschiedenen Berufen angefordert werden, damit wirkliche Gemeinschaftsbeziehungen entstehen.

Erfreuliche Entwicklung

Der Angestellten-Versicherung.

Küdlage ist keine Thesenarbeit.

In einem Rückblick über die erfreuliche Entwicklung der Angestelltenversicherung im Jahre 1935 erklärt Präsident Griebmeyer in der Zeitschrift „Der Sozialversicherungsbeamte“, daß sich die Beitragseinnahme mit einem monatlichen Durchschnittsertrag von 22 Mill. RM. gegenwärtig dem bisher ertragsreichsten Jahr 1930 näherte. Die günstige Einnahmementwicklung habe es ermöglicht, der Küdlage im abgelaufenen Jahr 20 Mill. RM. zuzuschreiben, womit die Rücklage einen Betrag von fast 27 Milliarden RM. erreicht habe. Sie enthalte die volle finanzielle Deckung für die gesamten laufenden Ruhegehälter, Witwen- und Hinterbliebenen. Darüber hinaus schloße sie in sich einen Betrag von 205 Mill. RM. als Grundkapital für die noch zu lösende Deckung der sämtlichen Anwartschaften der noch aktiv Versicherten. Das werde die Arbeit der kommenden Generationen sein müssen. Es wäre verhängnisvoll, so erklärt Präsident Griebmeyer, wenn man in dem Vorhandensein dieser Rücklagen eine unangenehme Finanzierungsschwierigkeit erblicken wollte, die bei einer Beitragsenkung oder Beitragsrückzahlung auszuweichen wäre. Die Rücklage sei nichts anderes als eine Ansammlung von Beiträgen der Versicherten, die später in Form von Ruhegehältern wieder an sie zurückgegeben würden. Die Rechtsansprüche der Versicherten würden nach Abschreitung von Jahr zu Jahr ansteigen und schließlich eine Höhe erreichen, die mit der jährlichen Beitragseinnahme nicht mehr gedeckt werden könne. Am 1. Januar 1934, nach Einführung der Prekambel, habe die Monatsausgabe für Renten noch 600 000 Mark betragen. Am 1. Januar 1936, also nach 12 Jahren, sei sie bereits auf 2,2 Mill. RM. angewachsen. In Erwartung dieser Entwicklung habe das Sanierungsgesetz zur Wieder-

einen tiefen Anst. Der Graf, schon ein Schöpler, aber nach städtisch und rüdig trotz seinen vielen Kuzeln und seinem ergötzenen Bart, nahm das Bärbele auf seine Burg, und bald lebten beide zusammen wie Mann und Weib. Das Bärbele schlief in tiefenem Rissen unter einem purpurnen Himmelbett, es sah von silbernen Schuhen und trant den Wein aus goldenem Pokal. Es hatte hunderte Kleider, eines prächtiger als das andere, und wenn es in der goldenen Gänze durch die Stadt getragen wurde, ritten die gräßlichen Trabanten voraus und jagten die Gasse auseinander.

Der Braut der Jungfrau, die nicht in diesem einladenden Kind aus dem Hofe. Dem verführerischen in diesem einladenden Bärbele um den kleinen Finger. Allmählich wuchs die Herrschaft an sich. Dem Volk, dem sie ließ entkamme, septe sie den Fuß auf den Nacken, schwingt die Peitsche, löst die Untertanen schwere Fronarbeit leisten. Wer den Juchten nicht zahlen kann, wird in den Schuldturm gemorfen. Das Volk büßt den Nacken, ballt die Faust in der Tasche.

Bärbele sieht sich auf der Höhe ihres Triumphes. Die Stadt Stragburg ludigt ihr. Die Grafen und Barone beugen das Knie und flühen ihren jertlichen Goldglid. Wenn der alte Graf in der Goldkiste bei seiner Kanne Wein löst, löst sie die Männer in ihre Kette, zerstört die Eben, verführt und verdirbt die Jugend.

Da firdt plötzlich ihr Beschiger. Bieleicht insolge eines über das gemönte Quantum gemessenen Abendtrunkts.

Am nächsten Morgen verarmt sich das Bauernvolk vor der Burg. Mit Seelen und mit Beilen, mit Gabeln und mit Dreschflegeln. Hat man es nicht schon längst gemut, daß sie den Acker in eine schwarze Kasse einwerche? Das sie ihn zwang, einen Vertrag mit dem Satan zu schließen, der ihm nun den Hals andrehte? Hetaus mit der Hüchlein, heraus mit der Herz!

Man hat die Wochen übermüdig und das Bärbele ins Gefängnis zu Hagenau geschickt. Dann ist ein Broch an gegangen, der Jahre dauerte, daß sich die Aften zu Bergen türmeten. Schließlich ist das Bärbele zum Herentod auf dem Scheiterhaufen verdammt worden. Als aber der Hentel am frühen Morgen die Jelle trat, war die schöne Gänberin tot. Sie hatte sich am Fenstergitter mit ihren dicken, rotblonden Zöpfen erhängt.

So die Sage, die noch heute im Elsaß lebendig ist, und wie glauben ihr lieber als den Schriftstellern, die behaupten, es handle sich lediglich um die Köpfe einer Salome und eines Propheten. Beide bejahen sich ursprünglich an der Stadtmauer in Stragburg. Der Vertrag ist erhalten, den der Rat der Stadt im Jahre 1464 mit dem Altkuhau Nikolaus Gerhart von Leuden abschloß. Wir willen von diesem Holländer, daß er schon in Trier gearbeitet hat, bevor er nach Stragburg berufen wurde. Ein podender Krustitus auf dem



Kinderlandoverschickung der N.S.D.

herstellung der vollen Unvorsichtsbedingung neben einer gewissen Leistungsförderung auch eine notwendige Erhöhung der Beiträge vorgehen. Aus besonderen Gründen der Reichspolitik sei diese Beitragserhöhung bisher hinausgeschoben worden.

Die Blumen- und Wästenbau in Kasanischen Landesmuseum darf trotz des eingetretenen Regenwetters als reichhaltig und farbenprächtig bezeichnet werden. Sie weist neben bekannteren Arten auch wieder eine Anzahl von Neuzüchtungen auf, die eines besonderen Hinweiswert sind. Da ist in erster Linie aus dem Mittelmeergebiet die Zwergpalme mit ihren eigenartigen gelben Trauben zu erwähnen. Daneben sind zu nennen die kriechende Zwergmilch, die Weizenraute mit ihren violetten Dolben, die gelbe wilde salzformige Teerose, das jarce Edelweiss aus den Alpen, der blaue alpine Ehrenpreis, das braunrote Habichtstraut, die Judenbuche mit ihren weichen Blüten usw.

Volksvereins-Mittag 1936 in Wiesbaden. Am Sonntag, 7. Juni, ab 13 Uhr, findet im Paulinenkloster die Bezirksausstellung für den „Volksverein 1936“ statt, die auch von 16-18 Uhr vom Reichsverband Frankfurt a. M. übertragene wird. Die bisherigen Ergebnisse der Kreisausstellungen im Bezirk Wiesbaden zeitigen eine unvermerkte Fülle ausgezeichneter im Volk verankerter Kräfte, deren künstlerisches Können und Wollen weit über den Rahmen dessen geht, was man für gewöhnlich unter dem Begriff „Dilettantismus“ zu verstehen pflegt. Der Besuch des Bezirksausstellungstages ist für alle Volksgenossen offen. Die Saalöffnung erfolgt um 13 Uhr, ab 15 Uhr, wenn 15.30 Uhr müssen die Saalräume aus rechtlichen Gründen geschlossen werden. Entschuldig ihrer Bedeutung als

alten Friedhof von Baden-Baden kommt von seiner Hand. Er war auch einige Zeit in Konstanz tätig, bis Friedrich III. ihn beauftragte, das Kaisergrab für Wien zu schaffen. Über der Ausführung ist der Meister gestorben.

Im Jahre 1686 brannte die Stadtmauer ab. Was noch stehen blieb, wurde durch die französische Revolution 1790 vernichtet. Nur die beiden Köpfe, von denen man Gipsabgüsse anfertigte, blieben erhalten. Man glaubte lange Zeit, die Originale seien bei der Beschädigung Stragburgs 1670 zerstört worden. Aber 1915 kam der münchener Kopf in Janau zum Vorschein, wohl ein ein Selbst mitgenommen hatte. Erst 1933 fand man den Kopf des Bärbele hinterm Ofen in einem Hause der Gasse. Er gehört zu den glücklichen Erwerbungen des Liebighauses. Kaum hatte er dort seine Aufstellung gefunden, als bereits französische Zeitungen das Bärbele für Frankreich in Anspruch nahmen mit der Begründung, daß sich der Herr Graf ja im Stragburger Museum befände! 1686 und 1790 hatten die Franzosen Gelegenheit, sich um das Bärbele zu kümmern. Sie haben das verümt. Das Bärbele gehört zu uns mit seiner Schönheit und trotz ihnen durch die Zeit und die Umstände bedingten Fehlern. Den alten Herrn wollen wir in Gottes Namen den Franzosen lassen. Dr. Wolfram Waldbjohid.

Frankfurter Theaterbrief. Es war kein schlechter Gedanke des Frankfurter Schauspielers, auf das Lustspiel „Dudelpotts Erbe“ von Robert Gschlötz zurückzugreifen. Die Liebenswürdigkeit und mit Humor getohten Farmloligkeit läßt man sich auch nach 19 Jahren, die seit der Uraufführung vergangen sind, gefallen. Der sturille Einfall des verstorbenen Duperpot, seine ergrizgerigen Verwandten dadurch zu foppen, daß er seinen Lieblingssund zum Unterfalleren einsetzt und die Nachbarschaft von der guten Behandlung dieses Hundes durch seine Verwandten abhängig macht, darf auch heute noch der Anteilnahme eines schmerzlichen Publikums sicher sein. Loni Impeleoven hand für die Wiedergabe dieser den Lufttemperaturen allerdings etwas vorübergehenden Sommer-Komödie ein vorzügliches, in solchen Aufgaben oft genug erprobtes Ensemble zur Verfügung. Die vollkommene, weil trotz des einpräglichen Profils von jeder Karikatur freigehaltene Gestalt von Friedrich Maurer als schrulliger Privatgelehrter. Aber auch Impeleoven wühte mit einer glaubhaft gezeichneten ergrizgerigen Spielertypologie aufzuwarten. Carola Toelle hatte einige Mühe, sich mit der undenkbarsten Rolle einer schmerzlichen Lante abzufinden. — Das Schillerer Bauerntheater, dessen Leiter (Lauer, Zerkal) seinerzeit keine Bühnenaufbahn am Frankfurter Opernhaus begann, geisterte mit einem handfesten ländlichen Schwart von Max Keal und Max Ferner „Der Hundeter im Westental“.

Wasserkraft" ist der Eintrittspreis dieser Veranstaltung beschränkt. Er beträgt unterschiedslos für jeden Freund wahrer Volkstun 20 Pf.

Der Oberkellner wird Seriermeister. Nachdem die Gehilfensausbildung im Gashüttengewerbe bereits vor längerer Zeit geregelt wurde, hat die Reichsarbeitsgemeinschaft für Berufserziehung und Berufsausbildung im Gashüttengewerbe nun auch neue Ausbildungsbestimmungen für die Gehilfen erlassen, deren Beachtung allen Mitgliedsbetrieben zur Pflicht gemacht wird. Nachdem der Lehrling zum Gehilfen freigegeben ist, wird er in das Gehilfenamt übernommen, das die Aufgabe hat, die berufliche Weiterbildung der Gehilfen zu überwachen. Nach Vollendung des 25. Lebensjahres und siebenjähriger Gehilfenzeit kann sich der Gehilfe der Abschlussprüfung unterziehen, der ein Schulungszeugnis voraussetzt. Nach bestandener Prüfung wird der Rohgehilfe Küchenmeister, der Kellnergehilfe Seriermeister und der Bütorgehilfe Bütroleiter. Die Berufsbezeichnung "Küchenmeister" ist eine Neuprägung, ebenso der "Seriermeister", der an die Stelle des bisherigen Oberkellners tritt.

Verkehrsunfälle. Am Freitag, gegen 13 Uhr, stießen in der Bierhader Straße in Höhe der Brauerei Felsenkeller ein Pferdewagen und ein Straßenbahnwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Angehört hat der Führer des Pferdewagens die nötige Aufmerksamkeit seiner Fahrt. Beim Überqueren der Schmalbader Straße wurde gegen 17 Uhr eine 15jährige Schülerin von einem Personkraftwagen angefahren und zu Fall gebracht. Mithilfe der Polizei wurde sie nach Hause gebracht. Die Schuld an dem Unfall trägt die Schülerin selbst, da sie sich vor Betreten der Fahrbahn nicht davon überzeugt hat, ob dieselbe frei ist. Da in letzter Zeit wiederholt ähnliche Unfälle durch Unachtsamkeit der Kinder vorgekommen sind, müssen die Eltern und Erzieher immer wieder daran erinnert werden, die Kinder auf die Gefahr der Straße hinzuweisen.

Mit der Polizei zu Schiff „ins Blaue“. Am Mittwoch, 4. Juni, fährt die Wiesbadener Polizei mit ihren Angehörigen und Freunden per Schiff in eines der schönsten und beliebtesten Rheinflößchen. Das tolle Schiff „Hindenburg“ von Köln-Düsseldorf fährt an diesem Tage der Wiesbadener Polizei zur Verfügung. Die Fahrt beginnt um 10 Uhr in Biebrich. Auf der Rückfahrt ist ein reichliches Bordfest vorgesehen, bei dem die Polizeikapelle und eine Schrammelmusik für Unterhaltung sorgen werden. Alle Volksgenossen sind zu der Fahrt herzlich eingeladen. Karten beim Polizeipräsidium und sämtlichen Kneipen.

Mit der Reichsbahn ins Frankenland! Am Sonntag, 14. Juni, verkehrt ein Verwaltungsfondsbesuch nach Wiesbaden nach Wertheim a. Main. Wo die Tauber in den Main mündet, wo die Ausläufer der Odenalbberge über den Main zum Spessart grünen, da liegt, übertrag von einer der umgibtlichsten malerischen Burganlagen Deutschlands, Wertheim am Main. Wenn Wertheim auch reich an Sehenswürdigkeiten und alten Baudenkmälern ist, so bietet es doch den Besuchern im Rahmen historischer Schönheiten und trotz des mittelalterlichen Stadtbildes alle Vorzüge und Annehmlichkeiten eines modernen Fremdenstädtchens. Die Fahrt wird bestimmt stattfinden.

Kolonialkundgebung. Am Samstag, 6. Juni, spricht der Gauhilfensreferent von Schleien P. Doring um 10.30 Uhr im Kasinoaal, Wiesbaden, Friedrichstraße, über

das Thema: Gegen Betrug und Lüge — für koloniale Gleichberechtigung.

Jubiläum der Diakonissenstation des Martha-Maria-Vereins für allgemeine Krankenpflege. Am Sonntag, 7. Juni, feiert der Martha-Maria-Verein das 25jährige Jubiläum seiner Tätigkeit in unserer Stadt. Der Festgottesdienst findet statt am Sonntag, 9½ Uhr, in der Johannes-Kapelle, Dehnbauerstraße 51, bei welchem der Direktor des Martha-Maria-Vereins, Dr. theol. G. Regroth aus Nürnberg, die Festpredigt halten wird.

Kurbus. „Die sechs frohen Säger“ aus Köln, die durch den Rundfunk bestens bekannt geworden sind, werden sich nun auch dem Wiesbadener Publikum vorstellen und zwar am Mittwoch, um 20 Uhr, im Kurgarten, bzw. im großen Saale des Kurhauses.

Wiesbadener Vororte.

Biebrich.

200 Jahre Spenglerhandwerk in einer Familie. Anlässlich des Hundertertages sind in dem Fenster des Spenglers- und Installationsgeschäft Lange, Rathausstraße 43, einige Urkunden ausgestellt, wonach das Spenglerhandwerk in der Familie nachweislich vom Jahre 1740 auf die Nachkommen übertragen und weitergeführt wurde. Es ist sogar anzunehmen, daß noch weitere Vorfahren das gleiche Geschäft betrieben. Recht interessant sind die ausgestellten Wander-

Wiesbadener Lichtspiele.

Ma-Palast. Wer ist der Täter? In dieser Frage liegt der spannende Reiz jener Kriminalfilme, zu denen auch „Ein seltsamer Fall“ gehört. In irgend einem fragwürdigen Hotel von Paris ist ein Mord begangen worden. Bei dem auch ein tollbarer Halschmerz eine geheimnisvolle Rolle spielt. Und gleich am Anfang beginnt das Rätselraten, wobei man bis zum verblüffenden Ende auf dem Falschen tritt. Man glaubt in dem Gatten des Opfers, einem Erpferer und äußerst verdächtig aussehenden Menschen, den Täter entdeckt zu haben und wundert sich, warum eigentlich der Film noch weitergeht, nachdem einem die Sache so leicht gemacht wurde. Aber es kommt ganz anders. Wie, das wollen wir jedoch nicht verraten. Es genügt hier die Feststellung, daß Gerhard Lamprecht als Spielleiter den Film äußerst geschickt und mit Steigerung der unheimlichen Effekte aufgebaut hat. Zu dem kleinen, unansehnlichen, fast spukhaften Hotel, wo sonderbare Gestalten wie Schatten umherhüpfen, setzen die Bilder einer prachtvollen Schmuckstube in schönem Gegenlicht. Unter den Darstellern ruft Alfred Abel als aristokratischer Kunsthändler und unschuldig Verdächtigter hervor. Seine lebenswürdige Tochter Yvette (Iris Petri) und deren Verlobter Kurt Fischer (Fehling) schließen sich dem Lichtreis der Oberwelt an. Interessanter noch sind die trüben Gestalten der Unterwelt. Da ist Elisabeth Wendt als die jähliche Ebene geratene Lou, pilant in ihrer durch die Berührung mit dem Ver-

bücher, polizeiliche Bescheinigungen usw. Der Vater des jetzigen Inhabers wurde im Jahre 1881 zum Hofspengler ernannt und erwarb sich viele Verdienste um die Feuerweh. Das Geschäft dehnt etwa 110 Jahre in Biebrich und der jetzige Inhaber, Herr Hermann Lange, vertritt darin die siebente Generation.

Frauenstein.

Der Polizeipräsident schreibt: Es wird darauf hingewiesen, daß in dem Ortsteil Frauenstein (Georgensborn) der Fronleichnamstag allgemeiner Feiertag im Sinne des § 6 des Gesetzes über die Feiertage vom 27. Februar 1934 (RGBl. I, Seite 129) ist.

Bierstadt.

Der neue Kanal, der vor kurzem fertiggestellt wurde, hat sich bei den Regenfällen der letzten Tage als besonders gut erwiesen. Die unteren Straßen des Stadtteils Bierstadt, die sonst immer bei starkem Regen unter Wasser standen, das sehr oft in die Häuser eindrang, wurden von übergroßer Feuchtigkeit freigehalten. In solchem Zustand müßten sich auch die Hauptverkehrsstraßen befinden.



brechen zerstörten Eleganz. Da ist Werner Scharf als erpresserischer Korone, nach modernem Schnitt gefeibelt, aber brutal und abstoßend, ferner der gräßliche Hotelbiener, Hermann Speelmans bietet hier eine seiner besten Leistungen: Komplizierter Schmei, fleißigste Bewegungen, ordinäre Gesellschaft, ein Don Juan der Hintertreppe. Man muß sehen, wie er potert, wie er trinkt, wie er an einem Streichholz laut. Ein altgläubiger Mensch, und doch von einer Sphäre des Grauens unweit. Nicht vergehen sei aber der seltsame Gast selbst. Es ist Aribert Wähler als Kompon. Er gestirkt überall in dem Hotel herum, macht photographische Aufnahmen, leuchtet mit einer Diebstalaterne ins Dunkel, klettert auf Balkone, lauscht hinter Türen und Vorhängen, um sich schließlich als berühmter Detektiv zu entpuppen, nachdem man ihn schon für den Mörder gehalten hatte! — Im Beiprogramm läuft ein sehr interessanter japanischer Film, der das Leben der malaisischen „Sama a u s u r n e o“ zum Gegenstand hat, sowie ein Tanzfilm „Was ein Mädchen werden will“. Er beleuchtet uns über die gebiegene Ausbildung indischer Tänzerinnen. dt.

Aus dem Vereinsleben.

Der Bund der Elsass-Lothringer im Reich, Ortsgruppe Wiesbaden, veranstaltete am Donnerstag im Ratskeller einen wohlgelungenen Vortragsabend, den in der Hauptsache die Schriftstellerin Woldstadt-Deuth aus Berlin mit Vorträgen aus ihren im elsässischen Dialekt geschriebenen Werken:

Wenn Störtebecker eine Gold Dollar hätte kriegen können...

Man braucht ja nicht gerade Seeräuber zu werden, um ein ganzer Mann zu sein. Aber richtige Männer haben zu allen Zeiten eine gesunde Abneigung gegen alles Fade und Lauwarne und dagegen eine ausgeprägte Vorliebe für alles Herzhafte. Das zeigt sich schon bei der Zigarettenauswahl: Mit der größten Selbstverständlichkeit bevorzugt der echte Mann die Gold Dollar, weil sie ganz und gar eine rechte Männerzigarette ist.

Gold Dollar



richtig - für richtige Männer



„D' Schoenematmüll“, „D' Warrer von Dettlinge“ und „D' Gottfried soll hierot“ erheitend ausfüllte. Besonders Interesse erregte die vom Dettlinger (Dettweiler) Warrer nach der Einweihung der Eisenbahn Paris—Straßburg (1852) getane prophetische Äußerung auf den Klebergang der Bourbonenerrschaft und die Einsetzung eines Napoleons auf den französischen Thron, die sich hernach erfüllte.

Der Spielplan der Woche.

	Deutsches Theater	Residenz-Theater	Kurhaus
Sonntag, 7. Juni	18.10 bis etwa 22.10 „Schach dem König“, Stammr. A. 24. 9/11.	20.15 bis geg. 22.15 Winterabend, Wittwende des gelohnten Personals.	11.30 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 13 Uhr: Brennabende-Konzert vor d. Stammesorgan. 18.15 u. 20.15 Uhr: Konzert der RWSB.-Kapelle.
Montag, 8. Juni	18 bis gegen 22 Der Ring des Nibelungen, 3. Kop. „Schilderung“ Stammr. C. 24. 9/11.	20.15 bis gegen 22.15 Winterabend, „Die 3 Götter“.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 13 Uhr: Konzert der RWSB.-Kapelle. 18.15 Uhr: Konzert am Kochbrunnen. 19.15 Uhr: Deutsche Singschule mit: Dr. G. Thierfelder.
Dienstag, 9. Juni	30 1/2 bis nach 22 „Der Nibelung Rings“, Stammr. R. 24. 9/11.	20.15 bis gegen 22.15 Winterabend, „Die 3 Götter“.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 13 Uhr: Konzert der RWSB.-Kapelle. 18.15 Uhr: Konzert am Kochbrunnen. 19.15 Uhr: Deutsche Singschule mit: Dr. G. Thierfelder.
Mittwoch, 10. Juni	19.30 bis nach 22.15 „Schach dem König“, Stammr. D. 24. 9/11.	20.15 bis geg. 22.15 „Die 3 Götter“.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 13 Uhr: Konzert der RWSB.-Kapelle. 18.15 Uhr: Konzert am Kochbrunnen. 19.15 Uhr: Deutsche Singschule mit: Dr. G. Thierfelder.
Donnerstag, 11. Juni	19.30 bis geg. 22.15 „Gis“, Stammr. C. 24. 9/11.	20.15 bis geg. 22.15 „Gis“, Stammr. C. 24. 9/11.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 13 Uhr: Konzert der RWSB.-Kapelle. 18.15 Uhr: Konzert am Kochbrunnen. 19.15 Uhr: Deutsche Singschule mit: Dr. G. Thierfelder.
Freitag, 12. Juni	18.30 bis gegen 22 „Faust“, Stammr. R. 24. 9/11.	20.15 bis geg. 22.15 „Die 3 Götter“.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 13 Uhr: Konzert der RWSB.-Kapelle. 18.15 Uhr: Konzert am Kochbrunnen. 19.15 Uhr: Deutsche Singschule mit: Dr. G. Thierfelder.
Sonntag, 13. Juni	19.30 bis etwa 22.15 „Gaspard“, Kugel Stammersche.	20.15 bis gegen 22.15 Winterabend, „Die 3 Götter“.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 13 Uhr: Konzert der RWSB.-Kapelle. 18.15 Uhr: Konzert am Kochbrunnen. 19.15 Uhr: Deutsche Singschule mit: Dr. G. Thierfelder.
Sonntag, 14. Mai	19.30 bis etwa 22 „Ophigenia in Kuba“, Stammr. B. 24. 9/11.	20.15 bis geg. 22.15 Winterabend, „Die 3 Götter“.	11.30 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 13 Uhr: Brennabende-Konzert vor d. Stammesorgan. 18.15 Uhr: Konzert der RWSB.-Kapelle. 20 Uhr: Großes Opernabend

Er schädigte den realen Weinausschank.

Ein warnendes Urteil.

Ein Binger von der Mosel, der kürzlich eine Vergnügungsreise nach Bayern unternahm, befiel sich in einem Gasthaus von der Weinarte einen 1921er Braunerberger Luffler. Seine Enttäuschung war jedoch groß, denn statt des gewöhnlichen edlen Tropfens fand er einen ganz leichten 1931er verzuckerten Untermostelwein vor, der im Einkauf nicht mehr als 60 Pf. gekostet haben konnte, während er auf der Weinarte mit 6 RM. (!) stand. Er klagte noch 6 RM. für eine zweite Flasche und schickte diese dem Abrechnungsmittelunterstützungsmittel Trier ein. Die Feststellungen ergaben hier, daß der Lieferant des Weines, der in Bayern einen „Weinhandel“ betreibt, Besitzer von mehreren Weinausschankstellen ist, deren Inhaber ihren gesamten Weinbedarf von ihm beziehen müssen. Er wurde sofort von der Staatsanwaltschaft verhaftet und vor einigen Tagen wegen Betrugs zu sieben Monaten Gefängnis und 2000 RM. Geldstrafe verurteilt.

Der Reichskriegertag in Kassel.

— Kassel, 5. Juni. Der Führer des Deutschen Reichskriegerbundes (Kasselhäuser), SS-Oberführer Oberst a. D. Reinhard, traf mit seinem Stabe und den Führern der 21 Landesverbände von einer Führerversammlung auf dem Kasselhäuser Kommando in Kassel ein. In internen Besprechungen, an denen auch die Vertreter der Parteien, der Stadtverwaltung und der Behörden teilnahmen, wurden die Vorbereitungen des Reichskriegertages 1936 behandelt. Unter Führung von Oberbürgermeister Dr. Rahmeyer erfolgte eine Besichtigung der Stadt Kassel, wobei vor allem die Auf-

marschpläne berücksichtigt wurden. Auf dem Friedrichsplatz entfiel inwieweit das Gerüpe eines Festes, das dieselbe Größe wie das im vergangenen Jahr haben wird und nach der Schloßseite zu geöffnet sein wird, um den Besuchern die Abnahme des Vorbereitungsbeschlusses der Teilnehmer am Reichskriegertag zu ermöglichen. Andere große Festspiele werden diesmal nicht aufgeschlagen werden.

Der tödliche Blitz.

Ein Toter, drei Schwerverletzte in einer Arbeitergruppe.

Blitzschloßheim (Hön), 6. Juni. (Funkmeldung.) Bei einem Gewitter schlug der Blitz in eine Arbeitergruppe, die auf dem Steinberg mit den Bäumen von Pflanzsteinen beschäftigt war. Dabei wurde der ledige Pfähliche Lorenz Linden aus Weltersburg (Kreis Weibersburg) auf der Stelle getötet. Drei weitere Arbeiter erlitten schwere Verletzungen.

Auf dem Felde vom Blitz getroffen.

— Hanau, 5. Juni. Bei dem geltern nachmittag niedergelagerten Gewitter schlug der Blitz in eine Arbeitergruppe von vier auf dem Felde arbeitenden Personen, die sich vor dem stürmenden Regen unter einem Klebbel geflüchtet hatten. Während zwei Personen mit leichten Brandwunden in ihre Wohnung gebracht werden konnten und eine dritte Person mit einer vorübergehenden Bewußtlosigkeit davonkam, wurde die Ehefrau des Landwirts Friedrich Viel vom Blitz schwer getroffen. Mit schweren Brandwunden am ganzen Körper und im Gesicht mußte die Bauernsleute in bewußtlosen Zustand von der Hanauer Sanitätskolonne in ein hiesiges Krankenhaus verbracht werden.

Aus Gau und Provinz.

Lahn und Westerwald.

Noch ein viertes Opfer des Autonglücks am Dreifelder Weiler?

— Montabaur, 5. Juni. Wie jetzt bekannt wird, ist die bei dem ersten Pfingstfest bei dem tragischen Autonglück am Dreifelder Weiler, das drei Personen das Leben kostete, getretete Frau Kleffsch noch am Unglückstage von einem Autobesitzer aus Freilingen nach Köln gebracht worden. Frau Kleffsch hatte in Freilingen trockene Kleider er-

Nur noch eine große deutsche Erziehungs-gemeinschaft.

Preußischer und Deutscher Lehrerverein, E. V., lösen sich endgültig auf.

Bayreuth, 5. Juni. Der NS-Lehrerdienst teilt mit: Das Magdeburger Abkommen vom Juni 1933 brachte den Zusammenbruch von mehr als 160 kleineren und größeren Lehrerverbänden zur Deutschen Erziehungs-gemeinschaft. In diesem Abkommen wurde den einzelnen Verbänden wegen ihrer Vermögenswerte die eigene Rechtsfähigkeit zugestanden. Dieses Abkommen konnte nicht Eindeutigkeit, sondern nur ein Teilziel sein. Endziel ist eine Erziehungs-organisation, und zwar der Nationalsozialistische Lehrerbund. Der NSLB hat nicht nur die weltanschauliche, politische und soziale Ausrichtung der gesamten Erziehungs-gemeinschaft übernommen, sondern auch deren sozialrechtliche Betreuung. Es kann in der Gesamtlehrer-schaft nur eine verantwortliche Stelle geben, und das ist der Reichswalter. Steuerbefreiung haben bisher der restlosen Übertragung der Vermögenswerte aller Verbände in den NSLB entgegen. Diese Schranken sind am 22. April 1936 durch eine Entschließung des Reichsministers der Finanzen gefallen. Aus diesem Grunde haben sich die Leiter des Preußischen und des Deutschen Lehrervereins, der beiden größten Lehrerverbände Deutschlands vor der Machtübernahme, entschlossen, noch vor der großen Reichstagung des NSLB in Bayreuth teilzunehmen, um die Vermögenswerte der beiden Verbände übergeben zu lassen. Hat sich haben diese Großorganisationen schon am 1. November 1933 aufgehört zu bestehen. Seit jenem Tage erheben sie keine eigenen Beiträge mehr, sie haben vielmehr ihre ganze bisher wahrgenommene Tätigkeit auf den NSLB übertragen.

Am 27. Juni ziehen sie den letzten und entscheidendsten Schlußstrich. Dies ist ein Entschluß von herausragender Bedeutung. Der NSLB wird vom 27. Juni an auch die große Krankenunterstützungs-kasse selbst betreiben. Die Mitglieder der Kasse dürfen aber davon überzeugt sein, daß der Reichswalter des NSLB, Gauleiter Böhler, mit seiner Großorganisation des NSLB, ein sicherer Garant für die Erhaltung und für den Ausbau der Kasse sein wird, als es der gebietsmäßig beschränkte Preußische Lehrerverein sein konnte.

Bekanntmachungen.

DAF-Bereitschaften!

Alle Uniformierten treten am Sonntag, 7. Juni, um 12.30 Uhr, auf dem Dornhagen Gelände an, Reichsplatz 6, Scheinweg 11. Nicht. Mariß nach dem Paulinenhöfchen zum Volkstempel!

Ortsverwaltung Mitte der DAF!

Am 15. Juni bleiben die Diensträume der DAF-Ortsverwaltung Mitte, Wilhelmstraße 8, Gartenhaus, Mittwoch- und Samstagnachmittags geschlossen.

„ADG“-Fahrt nach Frankfurt.

Die NSG „Kraft durch Freude“ teilt mit, daß Karten zu dem Sonderzug am Sonntag, 7. Juni, bis zum Abgang des Zuges noch in der Wiesbadener Bahnhofhalle bei den „ADG“-Warten erhältlich sind. Der Zug fährt in Wiesbaden (Hbf.) um 9.10 Uhr auf Geis 8 ab, Wiesbaden-Ohl 22 ab 9.16 Uhr. Rückfahrt ab Frankfurt (Hbf.) 19.23 Uhr, Ankunft in Wiesbaden 20.30 Uhr.

Gegen Verstopfung
Kneipp-Pillen
MK1— Kneipp-Kur-Wegweiser kostenlos durch Kneipp-Mittel-Zentrale Würzburg.

halten, die sie nach der Ankunft in Köln dem zurückfahrenden Autobesitzer wieder mitgab. Seitdem wurde Frau Kleffsch nicht mehr gesehen; auch ist sie weder bei ihren Verwandten noch Bekannten angetroffen worden. Alle Nachforschungen der Polizei nach ihrem Verbleib blieben ergebnislos, so daß angenommen wird, sie habe sich infolge eines festlichen Zusammenbruchs ein Leid angetan.

Schulsnügg auf der Rückreise.

Stillschweigen über den Inhalt der Aussprache mit Mussolini.

Mailand, 6. Juni. (Funkmeldung.) Die norditalienische Presse meldet in Schillingen die Tatsache der Aussprache zwischen Mussolini und Schulsnügg ohne jedoch auf den mutmaßlichen Inhalt der Besprechungen einzugehen. Die Berichte beschränken sich auf eine ausführliche Schilderung der Fahrt des Bundeskanzlers zu Mussolini und seine Weiterreise nach Benedig, wo er vom Unterstaatssekretär für das Italienische Offizier und anderen amtlichen Persönlichkeiten empfangen worden war. Dr. Schulsnügg wird Samstagvormittag nach Benedig nach Wien zurückfliegen.

Manöver-Vorbereitungen in Südtirol.

Kajerneneinheiten in Brennergebiet.

Bogen, 5. Juni. Wie bekannt wird, werden auch in diesem Jahre in Südtirol große Sommermanöver abgehalten. Um für die Unterbringung der Truppenverbände genügend Räumlichkeiten zur Verfügung zu haben, wurden aus diesem Grunde die Schulen bereits am 25. Mai geschlossen.

Im Brennergebiet wurde der Bau mehrerer neuer Kajernen begonnen, so in Gossensjö, wo für diesen Zweck mehrere Grundstücke des bekannten Grundbesitzers Gröbner enteignet wurden.

829 Millionen Dollar neue Steuern in USA.

Annahme der Reformvorlage.

Washington, 6. Juni. (Funkmeldung.) Der Senat nahm mit 57 gegen 24 Stimmen die Steuerreformvorlage an, die neue Steuern in einer Gesamthöhe von 829 Millionen Dollar vorsieht. Wegen positiver Gesamtsumme geht die vom Repräsentantenhaus bereits angenommene Steuerreform vornehmlich an den Konferenzauschuss der beiden Häuser des Kongresses.

Marktberichte.

Mainzer Getreidegroßmarkt.

Mainz, 5. Juni. Es notierten (Großhandelspreise je 100 Kilogramm loco Mainz) in RM.: Weizen (W 19) 22.40 frei Mühle, Roggen (R 18) 18.70 frei Mühle, Futtergerste (F 14) 17.60 ab Station, Erzeugerpreis, Futtergerste (G 11) 18.50 ab Station, Erzeugerpreis, Weizenklein (W 19) 11.00 Mühlenpreis, Roggenklein (R 18) 10.40 Mühlenpreis, Biettreber 14—14.40 ohne Saab ab Erzeuger-Ration, Maisklein 13.40—13.80 ohne Saab ab Erzeuger-Ration, Weizenfuttermehl 13.40 Mühlenpreis, Luzerneheu, lose, 1. und 2. Schnitt, alte Ernte 7.90, bisse gebündelt 7.30, Weizen- und Roggenstroh gebündelt 2.80, Hafer- und Gerstenstroh gebündelt 2.60. Allgemeine Tendenz: ruhig.

Frankfurter Eier- und Futtergerstmarkt.

Frankfurt a. M., 5. Juni. Dem Frankfurter Markt fanden weiterhin reichliche Mengen deutscher Butter zur Verfügung. Die Nachfrage war während dieser Woche zwar nicht sehr lebhaft, aber immer noch zufriedenstellend. Die Qualität wird im allgemeinen als gut bezeichnet.

Das Angebot von deutschen Eiern blieb auch in dieser Woche ziemlich klein und war angesichts der weiter lebhaften Nachfrage des Verbrauchs nicht voll zufriedenstellend. Die Versorgung erfolgt fast ausschließlich durch deutsche Eier, während Auslandsware nur in geringem Umfange zur Verfügung steht. Die über die Reichsstelle hereingenommenen Eier werden weiter fast reiflos den Küchlhäusern zugeführt. Daneben wird ein großer Teil der anfallenden Mengen deutscher Eier eingeliefert, so daß durch diese Maßnahmen die Vorkantwirtschaft ein sehr günstiges Bild zeigt. Die bereits jetzt vorhandenen Bestände werden weitestgehend beibehalten, in der Zeit der geringeren Eigenproduktion die Versorgung ohne allzu große Inanspruchnahme ausländischer Zufuhren sicherzustellen.



3. Nr. 67 marschiert vor seinem neuen Chef, Generaloberst von Seedt, auf.

Das Spandauer Infanterie-Regiment 67, das als erster Truppenteil der neuen Wehrmacht einen Regimentschef erhalten hat, marschierte des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst Frhr. von Frick, vor seinem Chef, dem Generalobersten von Seedt, auf. (Von links): der Kommandeur der 21. Division, Generalmajor Busch, der Kommandeur des Infanterie-Regiments 67, dessen Chef Generaloberst von Seedt geworden ist, Oberst Seiffert, der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Frhr. v. Frick. Rechts: Generaloberst von Seedt schreitet die Front seines Regiments ab. (Rechtsbild, M.)

Der Sittlichkeitsprozeß gegen die Franziskanerbrüder.

Ordensbruder Linus auf der Anklagebank.

Koblenz, 5. Juni. Nach einwöchiger Pause, die durch die Pfingstfeiertage bedingt war, nahm am Freitagvormittag der Prozeß gegen die 278 Ordensbrüder der Franziskanerbrüder seinen Fortgang. Auf der Anklagebank stand der 44 Jahre alte ehemalige Franziskanerbruder Bernhard Schulenberg, der mit seinem Klosternamen Bruder Linus hieß. Schulenberg, der sich seit Dezember 1933 in Untersuchungshaft befindet, wird beschuldigt, durch neun selbständige zum Teil fortgesetzte Handlungen in den Jahren 1928 bis 1932 mit Personen männlichen Geschlechts in verschiedenen Franziskanerklostermutterhäusern in Koblenz im Sinne des § 176 vertrieben und sich weiter an einer Reihe von 1. Schwämmigen und 2. T. minderjährigen Pflegslingen vergangen zu haben. Wegen dieser letzteren Fälle ist Anklage auf Grund des § 174, 1 erhoben worden. Mehrere Straftaten des Angeklagten sind bereits verjährt.

Wegen Gefährdung der Sittlichkeit wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Die Vernehmung des Angeklagten sollte ein entsehnliches Lebensbild eines Wüstlings auf. Der Angeklagte wurde 1892 in Kiedlinghausen geboren. Er heiratete, homosexuell zu sein. 1922 leit er in das Franziskanerkloster in Wehrhede eingetreten und habe 1927 die ewigen Gelübde der Keuschheit und Armut abgelegt. Er sei dann in verschiedenen Klöstern und Hospitälern, zum größten Teil als Krankenpfleger, teilweise aber auch als Stationsbruder tätig gewesen. Die Vernehmung des Angeklagten fördert eine große Anzahl scheinlicher Einzelheiten zu Tage, die von einem erziehenden moralischen und sittlichen Zustand eines großen Teiles der dort tätigen Ordensbrüder zeugt.

Erschreckende Zeugenansagen.

Von den schwämmigen Jünglingen, die zum Teil strafrechtlich nicht verantwortlich sind, befanden die beiden ersten, daß sie von Bruder Linus in seine Zelle befohlen worden seien. Sie erhielten dort Kaufwaren geliefert und wurden verschiedentlich von ihm mißbraucht. Ein anderer Schwämmiger, ein schwerer Epileptiker, war 1931 als sich Bruder Linus an ihm verging, erst 16 Jahre alt. Er und ein 19jähriger geben zu, daß Bruder Linus sie mit Wein, Spiriten und Schokolade freigebig beschenke, um sie sich geigig zu machen. Übrigens erzählt ein dieser Zeugen noch, daß er noch mehreren anderen Brüdern zu Willen sein mußte. Bruder Kellermeister Gaudensius gab den Schwämmigen so viel Wein zu trinken, daß sie betrunken wurden und weniger Hemmungen hatten. Die Zustände waren derart, daß der Zeuge schließlich aus dem Kloster Ebernach floh und in Saarbrücken einen Einbruchdiebstahl beging, um nicht mehr in das Kloster zurückgebracht zu werden. Dieser Zeuge hat schließlich dem Landesoberprokurator von den obenbesagten Zuständen Kenntnis gegeben, so daß dann auf dessen Veranlassung die Strafverfolgung aufgenommen wurde. — Einem ebenfalls jugendlichen Pflegsling, der gleichfalls von Linus mißbraucht worden war, wurde von der Ordensbrüder wiederholt gedroht, sie machen ihn in der Anklage schon kaputt, wenn er irgendwas erzählen würde! Dieser Junge hat aus Scham vor dem schändlichen Treiben am 15. Juni 1932 Selbstmord begangen, indem er sich vor einem Eisenbahnzug warf! Der Direktor der Heil- und Pflegeanstalt in Ahrbach, in dessen Anstalt die vier schwämmigen Jungen jetzt untergebracht sind, stellt ihnen im allgemeinen ein gutes Zeugnis aus. In seiner Aussage führt er an, daß es ein Verdächtigter (1) gewesen sei, Epileptikerin, wie es wiederholt in Ebernach vorgekommen sei, Wein zu geben.

Der Vertreter der Anklage

Staatsanwalt Augustin

betonte, daß man in diesem Prozeß verschiedene Gruppen von Menschen unterscheiden müsse: Die homosexuell Veranlagten wie Vater Leoogill und Bruder Oswald, dann eine andere Gruppe, bei denen eine gewisse sexuelle Not vorliegen habe, weil sie überhaupt nicht imstande waren, ihr Gelübde und die übernommenen Verpflichtungen der Keuschheit zu halten und der allgemeinen Entartung zum Opfer fiel, und schließlich diejenigen, die aus reiner Lust am Vaster sexuellen Ausschweifungen begingen. Zu der letzten Gruppe gehöre der angeklagte Ordensbruder Linus.

Es sei eine Dreifachheit, wenn Bruder behauptete, in den Orden eingetreten zu sein, um Gott besser dienen zu können. Eine größere Gefinnungslosigkeit und Nüchternhaftigkeit könne man sich nicht vorstellen. Was in diesem Prozeß geboten worden sei, stelle in dieser Beziehung alles in den Schatten. Unter den klugen Klostermauern von Ebernach

hätten sich Szenen abgepielt, die denen eines Freudenhauses nichts nachgäben. Daß diese Züchtlung in einem so großen Maße möglich gewesen sei, erkläre sich durch die schlechte Aufsicht. Obwohl zu wiederholten Malen diese Verbrechen geahndet und auch die Generaloberen darauf aufmerksam gemacht wurden, hätten sie keinen Anlaß genommen, nach dem Rechte zu leben und Ordnung zu schaffen. Wie muß die Aufsicht im Kloster Ebernach gewesen sein, so sagte der Staatsanwalt, wenn die Brüder in ihren Klosterzellen, die doch regelmäßig revidiert werden mußten, Literatur über Nacktkultur besäßen, wenn diese Brüder in den Wald gingen, um Radtaufnahmen zu machen, Photographien, die sogar bei den schwämmigen Pflegslingen im Kloster später herumgerichtet wurden?

Der Vertreter der Anklage beantragte, den Angeklagten

Giganten des Meeres.

Zur Jungferreise des englischen Riesendampfers „Queen Mary“.

Mit der ersten Transozeanfahrt des „Queen Mary“ rückt wieder einmal diese modernen Giganten des Meeres und vor allem auch die Frage nach ihrer Rentabilität ins Blickfeld unseres Interesses. Wir können uns da beziehen auf einen äußerst instruktiven Aufsatz des britischen Friedrich Pütz, der schon vor einigen Monaten in Westermann Monatsheften erschien. Nachdem die Großschiffe des Norddeutschen Lloyd, die „Bremen“ und die „Europa“ (49 800 und 51 000 Brutto-Registertonnen) die Bewunderung aller Welt gefunden hatten, folgte Italien mit seinen für einen „Super-Express-Dienst“ bestimmten Luxusdampfer „Reg“ und „Gente di Savoia“ (50 000 Brutto-Registertonnen) und Frankreich mit seinem Riesenschiff „Normandie“ (73 000 Brutto-Registertonnen), das England mit dem nun vielleicht doch wohl einhellig „größten Schiff der Welt“, der 80 000 Tonnen großen, zurzeit gegen Amerika dampfenden „Queen Mary“, noch übertroffen hat. Jedes dieser Schiffe ist der Stolz seiner Nation, jedes Kind kennt ihren Namen, und jedermann verfolgt mit mehr als sportlichem Interesse ihre Fortbewegungen im Kampf um das „Blaue Band“, das zuletzt die „Normandie“ mit ihren 160 000 PS. erringen konnte, und das ihr zu entziehen nunmehr die englische „Queen Mary“ unternimmt. In diesen Riesen des Atlantik feiert die moderne Ausstattungsart Triumphe — aber verlohnt sich eigentlich, rentnerisch gesehen, der ganze Aufwand? Da bei Großschiffen von über 1000 Tonnen eine Wirtschaftlichkeit kaum noch gegeben ist, sind für die mit kantigen Gelbren gebauten Riesenschiffe „Normandie“ und „Queen Mary“ wohl nichts als reine Prestigeobjekte maßgeblich gewesen. Und von entscheidender Bedeutung ist die Tatsache, daß man ein luxuriöses, mit den neuesten Errungenschaften der Zeit ausgestattetes Bauwerk für Jahrhunderte hinstellen kann, daß aber die Lebensdauer eines nach so soliden Schiffsbau ein sehr schmerzlicher Begriff ist. Früher schickte man sie auf etwa fünfundsiebzig Jahre. Doch auch in dieser Hinsicht lassen sich Millionenbeträge der Unterhalts- und Amortisationskosten eines alle wirtschaftliche Vernunft mißachtenden Riesenschiffes wie des der „Normandie“ und der „Queen Mary“ nicht herausfahren — schon gar nicht, wenn sich ein Schiff wegen ungenügender Belegung meist im Winter auch noch ein Vierteljahr lang aufgelegt werden muß. Von einer Rentabilität solcher „Giganten des Meeres“ kann keine Rede mehr sein — zumal die technische Entwicklung so schnell läuft, daß die Reedereien sich vielleicht angeht, sich alles umwälzenden Neuerung im internationalen Schiffbau gezwungen sehen können, ihre Dampfer zurückzulassen.

Eine Heirat wie im Film.

Hilde Bloosmüller wird die Frau eines Magnaten. — Der Aufstieg eines armen Wiener Mädels.

In einem kleinen Café in Teheran begann der Aufstieg eines armen Wiener Mädels, namens Hilde Bloosmüller, die vor Jahren nach Persien ausgewanderte, als in ihrer überreichen Heimatstadt das väterliche Geschäft, ein bekanntes Goldhaus, seine Pforten schließen mußte. Die Eltern, Opfer der Wirtschaftskrise, schieden gemeinsam aus dem Leben, die einzige Tochter mußte ihr hochschulstudium aufgeben und nahm eine Stellung in einem Restaurant in Iran an. Aber auch hier vertrieb sie das Schicksal bald, als das Unternehmen zusammenbrach. Hilde war in ihrer Not glücklich, einen Vorken als deutsch-englische Stenotypistin in einer Fabrik in Persien zu finden. Der Direktor, in dem sie arbeitete, erzielte ein neues Werk

zu 6 Jahren Zuchthaus zu verurteilen und ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre abzunehmen. Der Verteidiger bat, im Hinblick auf das Geständnis des Angeklagten mildernde Umstände zu bewilligen.

Sechs Jahre Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Am 17. Uhr verurteilte der Vorsitzende folgendes Urteil: Unter Freisprechung in zwei Fällen wird des Angeklagte wegen fortgesetzten Verwehrens gegen § 174 Abs. 1 des StGB. in zwei Fällen und wegen fortgesetzten Verwehrens gegen § 176 in fünf Fällen zu einer Gesamtstrafe von 6 Jahren Zuchthaus verurteilt! Dem Angeklagten werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt. Auf die erkannte Strafe werden 6 Monate der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet. Soweit Freisprechung erfolgte, fallen die Kosten der Staatskasse zur Last, im übrigen dem Angeklagten.

in der Umgebung von Teheran, wohin Fräulein Bloosmüller versetzt wurde.

Eines Morgens, als sie durch die neuerrichteten Anlagen ging, sah sie, wie Hunderte von Arbeitern während der Frühstückspause sich um primitive Zerkleinerer drängten, die in einer schmutzigen Hütte aufgestellt waren. Und da entstand in ihrem Kopf jener Plan, der für ihr Leben einen Wendepunkt bedeuten sollte. Sie schlug dem Verwaltungsdirektor des Werkes vor, inmitten der Fabrikanlagen eine Gastkafeteria nach europäischen Muster zu errichten, in der Beamte und Arbeiter Speisen und Getränke billig erhaschen und ihre Mußzeit angenehm verbringen könnten. Man war mit diesem Vorschlag einverstanden und betraute die junge Wienerin mit der Leitung dieses modernen „Cafés“. Das hat über Teherans Grenzen hinaus Aufsehen erregt. Von weit her kamen die Leute, um sich staunend das erste Wiener Café in Persien mit Spielstätten, zahlreichen Zeitungen, Wiener Gebäck und viel Gemütlichkeit zu betrachten. 25 Jahre war die unternehmungslustige Chefin des Unternehmens alt, der die Direktion des Li-

Karl Ott, Teppich-Werkstätten

Wiesbadens jüngstes Spezialgeschäft für Teppichpflege. Telefon 21410. Am Hasengarten.

sonnens und die Angestellten des Betriebes in gleicher Weise dankbar waren für ihre Neueinführung.

In dieses kleine Café kam vor einiger Zeit ein Engländer, der die Anlagen der Fabrik besichtigte. Es war der Magnat Sir Doudworth, der im Irak gewaltige Eisfelder sein eigen nennt. Sir Doudworth war von dem gemüthlichen Wiener Café, das er so unermutet mitten im Orient antraf, derart entzückt, daß er Fräulein Hilde aufsuchte, sie möge mit ihm nach Mossul fahren und dort ebenfalls für die Leute, die in den Eisfeldern des Irak arbeiten, derartige Gaststätten errichten. Hilde erbat sich Urlaub und in wenigen Wochen entstanden in dem abgelegenen Wästenland zwischen Guphrat und Tigris eine ganze Reihe von Wiener Cafés, die man gleich einem Wunder bekam. Das arme Fräulein Bloosmüller war Großunternehmerin geworden. Es wurde in Persien geradezu modern, eines der Wiener Cafés zu besuchen und dabei ein paar Worte mit der lebenswichtigen Wirtin zu wechseln.

Man kann in einem kleinen Café in Teheran einen großartigen Aufstieg erleben. Hilde Bloosmüllers Geschichte ist noch nicht zu Ende. Sie glaubte sich als Unternehmerin auf dem Höhepunkt ihres Glückes, aber wenn man sie heute besucht, muß man sie — Lady Doudworth nennen, denn sie hat heute den englischen Magnaten, der sie in Teheran in ihrer ersten Geschichte besuchte, geheiratet. Ein armes Wiener Mädel ist auf dem Umwege über alle österreichische Cafésausgemüthlichkeit Millionärin und erstgütige Lady geworden.

Italienisches Bombenflugzeug abgestürzt. Bei einem Übungsflug über dem Ägäischen Meer kam ein Bombenflugzeug in 5000 Meter Höhe in einen furchtbaren Gewittersturm, wobei der Pilot die Kontrolle über das Flugzeug verlor. Die aus fünf Mann bestehende Besatzung verlor sich in dem Fallstrich zu retten, wobei jedoch drei Mann an den Tod fanden.

Die heutige Ausgabe umfaßt 26 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“ sowie die Beilage „Der Sonntag“.

GLÜCK und MACHT in Ihrer Hand vereint

Unabhängig von allem, was andere einengt und drangsaliert — befreit von all den kleinen Ärgernissen, die sonst das Leben verbittern, die fröhliche Laune vergrämen — so beherrschen Sie am Steuer Ihres OPEL Raum, Zeit und Weg, und jedes Ziel ist Ihnen in die Hand gegeben.




6 Krönung aller Schöpfungen der größten Automobilfabrik des Kontinents ist der Opel 6. Was der fortschrittliche Automobilbau an wertvollen Errungenschaften, die sich im Großbewährten, kennt — der Opel 6 stellt sie in Ihren Dienst. Und dennoch: Dieser wertvolle Sechszylinder kostet weniger als mancher Vierzylinder. X Rufen Sie Ihren Opel-Wändler an — er hält Sie zu einer unverbindlichen Probefahrt ab.

OPEL 6
der Zuverlässige
von RM 3250 an ab Werk

Autohaus Wiesbaden
G. m. b. H.
Bahnhofstraße 29 (bisher Nikolasstraße 7) Tel. 22510/20.

Das praktische Armblatt
mit dieser *Cruch-Kante*



verhindert ein Rutschen des Blattes; der Gummi braucht außerdem nicht mehr durchstochen zu werden.

Das praktische Armblatt mit der Annah-Kante, waschbar, kochecht, hügfest, je nach Größe Paar **-.40**

Armblätter, doppelt gefüttert, geschweifte Form, Außenseite gekettelt, waschbar, kochecht, hügfest Paar **-.25**

Armblätter doppelt gefüttert, waschbar, kochecht, hügfest Paar **-.15**

Armblätter gummiert Paar **-.05**

Gummiband zum Durchziehen, wasch- und kochecht 3 Meter **-.08**

Gummi - Abschnitte für Damen-Strumpfhalter 70 cm **-.10**

Damen-Strumpfhalter zugfeste Ware Paar **-.25**

Maschinen-Obergarn weiß und schwarz, 1000 Meter 4fach Rolle **-.40**

Verkauf in unserer Fachabteilung für Kurzwaren im Erdgeschoss.

Unser Spezial-Fenster ist wieder sehr interessant.

Krüger & Brandt

DRESDNER BANK
FILIALE WIESBADEN
TAUNUSSTR. 3 (am Kochbrunnen)
Telephon 59341

Stahlfächer
in unserer Stahlkammer, unter Mitverschuß des Mieters, in verschiedenen Größen, auf beliebige Zeit, gegen geringe Gebühr.

Alfred Grammel
Maria Grammel
geb. Schleider
Vermählte
Wiesbaden, 7. Juni 1936
Trauung: 2 1/2 Uhr, Elisabethen-Kirche

Radio-Interessenten!



Nur kurze Zeit kaufen Sie 15% billiger, wenn Sie bei uns Ihren alten Radio-Netz-Empfänger, der vor dem 31. Juli 1931 auf den Markt gekommen ist, eintauschen.

Lassen Sie sich beraten durch:

A. L. ERNST
Reparaturen — Antennenbau
Taunusstraße 13 und Rheinstraße 41
Das große Fachgeschäft für Radio und Musik

Frankfurts großes Spezialhaus für Wohnungs-Einrichtungen
mit seiner vorbildlichen Schau wohntiger Räume und seinen preiswerten Angeboten bittet um Ihren Besuch!

Deutsche WK-Möbel
Mustergültig in Form und Arbeit!

Stil-Möbel wie Barock, Renaissance, Chippendale usw.	Wohnstatt-Möbel Deutsch in Stil Holz u. Arbeit
----------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------

Zimmer aller Preislagen und Geschmacksrichtungen in Eiche, Nußbaum, Birke, Mahagoni, Birnbaum und vielen anderen Holzarten!

Küchen, Einzel- u. Polstermöbel

Helberger
Grosse Friedbergstr. 27
Frankfurt am Main
Annahme von Bedarfdeckungsscheinen!

Bauholz u. Schiefer
vom Abbruch hat abzugeben

Georg Schäfer
Zimmergeschäft
W.-Schieferstein, Lindenstr. 14

Foto-Amateur-Arbeiten
Rollfilme entwickeln **-.35**
Abzüge 6/9 **-.10**

Foto J. Rimbad
Marktstr. 9 Kirchgasse 68

Möbeltransporte u. Lagerung
bei billiger Berechnung und nur bei Ausführung übernimmt

Wiesbadener Transport-Gesellschaft
Friedrich Sander & Co.,
Tel. 28959—29048, Pflanzstr. 45, Gartenhaus (früher Rheinitz, 69).



Das Kennzeichen für Freys Reformbrot, das beliebte Gesundheitsbrot für Magen-, Darm-, u. Zuckerkrankte, für Rohkostler usw. Ohne Hefe, ohne Sauerteig aus Weizenschrot gebacken. Auch salzlos zu haben. In allen Reformhäusern vorrätig. Auch durch den Alleinhersteller

Bäckerei Willy Reichert,
Wiesbaden, Gneisenaustr. 24
Ecke Westendstr. Tel. 25805
Lieferung frei Haus!

Von der Reise zurück.
Dr. Anne Hofferbert
Friedrichstr. 40



Wenn Sie sich einen eigenen Wagen anschaffen wollen, dann lieber von vornherein etwas mehr anlegen und gleich einen

HANOMAG
kaufen. Viersitzer-Limousine von 2550 RM. ab Werk an.

Probefahrt, Drucksachen kostenlos.

FRITZ KILIAN, Wiesbaden
Sonnenberger Str. 82 • Tel. 21330

Schon wieder Drillinge

Wenn Drillinge ankommen, so ist dies immer eine Seltenheit. Aber auch die Ankunft eines einzelnen Erdenbürgers ist wichtig genug, durch eine Familienanzeige allen Bekannten und Freunden mitgeteilt zu werden. Familienanzeigen finden im **Wiesbadener Tagblatt** infolge der außerordentlich starken Verbreitung in Groß-Wiesbaden größte Beachtung.



Brautschuh aus Damastseide um **1750**
Damenschuh aus weißem Leder um **1760**
Damenschuh, zweifarbige, Wildleder . . . 18. Jahrhundert

In einer interessanten einzigartigen **Kulturhistorischen Ausstellung**
Der Schuh im Wandel
der Zeiten

geben sich Schuhe aus allen Zeiten und aller Herren Länder in meinen Schaufenstern vom 9. bis 18. Juni in der Langgasse 18 ein Stelldäein.

Umtausch alter Radio-Geräte!

Nur bis 30. Juni 1936.

Ratenzahlung zu den bekannten Bedingungen gestattet.

Fordern Sie bitte die Umtausch-Bedingungen an im Fachgeschäft:

Radio-Leffler
FERNRUF 24453 KIRCHGASSE 22

Boa-Schuh
Gustav Fels
Wiesbaden, Langgasse 18.

Matulatur zu haben im Tagbl.-Verlag Schalterhalle rechts.

Die Aufrüstung — der anderen!

Die Gesamtrüstungs- und Kriegsstärken der europäischen Großmächte einschli. der Luftstreitkräfte.

Das britische Friedensheer, das im Mutterland England steht, verfügt über 133 000 aktive Soldaten, 140 000 dienen in der Reserve, 139 000 in der Miliz. Die Luftstreitkräfte, einschli. Marine und Uferbes., beziffern sich auf 60 000 Mann. Die britischen Landtruppen sind in 5 aktive (1 Miliz (Territorial-)Divisionen, sowie je 2 aktive und Miliz-Kavalleriebrigaden gegliedert. Bei einer Gesamterhöhung des britischen Mutterlandes von 46,3 Millionen betrie 1% der Bevölkerung im Heere. Im Kriege wird die Stärke 2 000 000 Mann betragen.

Frankreich hat im Frieden 643 000 Mann unter den Fahnen, die im Frieden in 43 Infanterie- und 5 Kavalleriedivisionen zusammengestellt sind. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, daß Frankreich in Übersee über eine Reihe von Divisionen verfügt, die j. Z. eine Stärke haben, die weit über eine normale Infanterie-Division hinausgehen. So fernere eine Anzahl der im Mutterland, in Übersee und in den Kolonien stehenden Streitkräfte nicht in Divisionsverbänden zusammengestellt sind, so kann man im Frieden bereits mit einer Gesamtstärke von 50 Divisionen rechnen. Außerdem umfaßt das französische Heer 8 Luftbrigaden. Von der 41,9 Millionen umfassenden Bevölkerung des Mutterlandes stehen nicht weniger als 1,4% unter den Fahnen, das ist der größte Sonderfuß aller europäischen Heere!

Das italienische Heer umfaßt eine Friedensstärke von 417 150 Mann. Es ist in 32 Infanterie-Divisionen, 4 Alpenjägerdivisionen sowie 3 Kavalleriedivisionen gegliedert.

In der Gesamtzahl der unter den Fahnen stehenden sind 51 000 Karabinierer, 26 000 Finanzwache, 24 000 Flieger, 10 000 händige Sondermiliz enthalten. Dazu kommen noch 34 000 Mann Kolonialtruppen. In kaum einem anderen Heere wird ein derartiger Aufwand auf Schöpfung einer möglichst großen Zahl von ausgebildeten Reservisten gelegt wie in Italien. Infolge des neuen Gesetzes über die vor- und nachmilitärische Ausbildung vom Jahre 1934 erhalten alle Wehrfähigen Italiener, auch wenn sie vom Heere nicht erfasst werden, eine militärische Ausbildung. Diese wird von der neu geschaffenen Kommission der vor- und nachmilitärischen Ausbildung, an deren Spitze ein hoher aktiver General des Heeres steht, den Erfordernissen

der Wehrmacht entsprechend, geleitet und beaufsichtigt und von der schiffsfähigen Nationalmiliz durchgeführt. Auslösend hat in einer Reihe die Zahl der Ausgebildeten nach einjähriger Wirkungszeit der vor- und nachmilitärischen Ausbildung sogar auf 8 Millionen Mann beziffert! Insgesamt stehen von einer 42,2 Millionen umfassenden Gesamtbevölkerung 1% unter den Waffen. — Die Kriegsstärke wird daher sicher mehr als 6 000 000 Mann betragen.

Jugoslawien verfügt über ein stehendes Heer, das 148 000 Mann einschli. Gendarmerie und Grenzschutz umfaßt, und in 16 Infanterie- bzw. 2% Kavalleriedivisionen gegliedert ist. Von der 13,9 Millionen großen Gesamtbevölkerung stehen 1% unter den Fahnen. (Etwa 2 500 000 Mann voraussichtliche Kriegsstärke.)

Das stehende Heer Bolens umfaßt 266 015 Mann, wozu 31 892 Mann Grenztruppen hinzuzurechnen sind. Hierbei ist weder die militärische Staatspolizei in Stärke von 28 864 Köpfen noch die mehr als 140 000 Köpfe erfassende Jugendausbildung berücksichtigt. Bolens Heer ist im Frieden in 30 Infanteriedivisionen, 1 Kavalleriedivision sowie 12 selbständige Kavalleriebrigaden gegliedert. 0,82% der 32,5 Millionen umfassenden Bevölkerung sind ständig im Heeresdienste. Die voraussichtliche Kriegsstärke wird mit 2 200 000 Mann angegeben.

Rumänien verfügt im Frieden über ein stehendes Heer von 155 000 Mann, wozu noch 15 000 Mann Gendarmerie sowie 16 000 Mann Grenzschutz hinzuzurechnen sind. Diese Truppen sind in 24 Infanterie-, sowie 4 Kavalleriedivisionen zusammengestellt. 1,1% der Bevölkerung von 18 Millionen stehen im Heere. Im Kriegsfalle wird Rumänien mehr als 1 800 000 Mann mobilisieren.

Das stärkste Heer aller Großmächte hat Sowjetrußland, das nicht weniger als 1 500 000 Mann unter den Waffen stehen hat. Diese sind in 90 Infanterie- und 23 Kavalleriedivisionen gegliedert. Die Gesamtbevölkerung Sowjetrußlands beträgt 165 Millionen, davon stehen 0,9% unter den Fahnen. Die voraussichtliche Kriegsstärke der sowjetrußischen Armee wird mit 9 200 000 Mann berechnet.

Die Tschechoslowakei hat im Frieden 201 829 Mann (einschli. der Gendarmerie) im Heere, das in 12 Infanteriedivisionen, 2 Gebirgsdivisionen sowie 4 Kavalleriebrigaden eingeteilt ist. Mit 1,35% der 15 Millionen umfassenden Gesamtbevölkerung kommt dieser Staat nahe an — wie bereits oben erwähnt — den Hundertsten von Frankreich heran, das 1,4% unter den Fahnen stehen hat! — Die Tschechoslowakei wird im Feldheer 700 000 Mann mobilisieren dazu hat sie weitere 700 000 Ausgebildete zur Verfügung.



Die Olympia-Postkarten. (Scherls Bilderdienst, M.)

Können Sie Verse machen?

Wenn Ihnen das leichter fällt, schicken Sie uns Ihre Mitteilungsformulare, aber es sind keine Verse verlangt, zum Preisauschreiben des Wiesbadener Tagblatt

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.



Ein Tiefdruckgebiet über Deutschland, in dem erweiterte Luftmassen aus Nordosteuropa mit einer sehr feuchten westlichen Luftkrönung zusammenstoßen, bringt unser Gebiet nach immer verbreitete Regenfälle und in höheren Gebirgslagen sogar Schnee. Zum Wochenende ist wieder eine Besserung des Wetters und auch etwas Erwärmung wahrscheinlich, doch läßt kräftige Wirbeltätigkeit auf dem Atlantik beständigeres Wetter noch nicht aufkommen.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Wechselnd bewölkt mit Aufhellung und noch vereinzelt längeren Regenfällen. Im ganzen etwas milder, nordwestliche bis westliche Winde.

Frauen und Schlagermelodien.

Singe mir dein Lieblied und ich sage dir dein Alter! Man kann das Alter einer Frau stets an ihrem Liebliederschlager feststellen.

Eine Frau mag sich ihr Haar färben und sich auf neu beritzten lassen, wie der Fadensprung lautet; aber das Lied ihres Herzens, das sie singt und summt, wenn niemand zuhört, ist auch das Lied, das ihre erste Jugend überstrahlte und vergoldete.

Das ist das Lied, das ihr mondbesienene, silberumflossene Nächte, einen Tanz, einen Kuß, eine Hoffnung, ein Versprechen, ein Liebes und mehr noch ein weiches Erinnern zurückruft.

Das Lied ist ihr genau datierter Altersnachweis. „Regentropfen“ und „Das gibt's nur einmal“ sind das Zeugnis einer durchaus vorhandenen Jugend, wenn auch der letztere Schlager schon seit zwei Jahren vergessen ist. Was aber sind zwei Jahre für einen Schlager und für das Leben einer Frau!

Die Schlager werden ja nur geflüstert, um verkauft zu werden. Nur selten hat der Hersteller den Ehrgeiz, daß sein kleines Werk die Saison überleben soll. Das ist bei der Massenherstellung guter Schlager ja auch kaum möglich.

Insamethin ist anzunehmen, daß die Sängerin der „Regentropfen“ in einem Alter steht, das zwischen 18 und 22 Jahren liegt.

Etwas verächtlicher ist es, wenn ein Mädchen mit verträumtem Augenaufschlag und dem bekannten Grinnern im Blick das Lied singt: „Ja, der Sonnenschein, der Sonnenschein hat's sein.“

Der Jüngling stürzt zum Schlagererfassen und stellt fest, daß dieses Lied, in dem der Sonnenschein ganz allein ungeliebt ins Zimmer zum Mädchlein guckt darf — er selber als demnach nicht — im Jahre 1924 in die damals völlig verrückte Welt geschickt wurde.

Wenn die Maid im Geburtsjahr des Schlagers also erst 18 Jahre alt war — Jünglinge nehmen in solchen Fällen

immer das Beste an —, so hat er dennoch ein Bäderbühnen an Jähren zuzulegen.

Eine ganz einfache Rechnung. Bitter und lebensfroh aber ist es, wenn die Maid ihm die durchaus verständliche Aufforderung entgegenstreckt: „Lieb mich und die Welt ist mein!“

Hier muß er die Verkehrsampel seiner Gefühle zum mindesten auf Achtung stellen und darf auf keinen Fall ohne weiteres mit Grün in das Land der Liebe rufen.

Denn dieser Schlager erblickte im Jahre 1902 das Licht der Welt!

Selbst wenn er annimmt, daß die Halbe als Wunderkinderling in der Windelholde das Lied schon lernte, und statt zu tränen, immer vor sich hinstarrte: „Ich wandte wie im Traum einher, dem Paradiese streb ich zu“, selbst dann ist es rascham, sich auf dem Weideweide nach ihrem Geburtsstag zu erkundigen.

Denn nicht jede hat den Behenmutter unserer Ahele Sandros, die zweifelslos, wenn sie gut gefant ist, den Schlager vom Bringen Eugen, dem edlen Ritter, summt.

F. u. d.

Kinofarten für gute Kraftfahrer.

Die amerikanische Stadt Mount Bernon ist auf eine merkwürdige Idee zur Hebung der Verkehrssicherheit gekommen. Alle Kraftfahrer nämlich, die durch sorgames und vorichtiges Fahren angenehm auffallen, erhalten seit einiger Zeit Freifahrten für die Kinos von Mount Bernon.

Aber entweder sind die Kraftfahrer von Mount Bernon unerbittlich oder ist der Spielplan der Kinos der Stadt unter aller Kritik. Bis her brauchte die Stadt sich jedenfalls nicht in Anlässen zu hängen. Sie hat jetzt Belieben der Einrichtung nur fünf Kinofarten begahnen müssen, während die Bewarnungen und Belohnungen von Kraftfahrern in der gleichen Zeit — ein Monat — hoch in die Tugendebingen. Der Stadtrat wird sich nun wohl ein zugkräftigeres Vordmittel ausdenken müssen.

Washkunstseide
kleidsame Blumenmuster, ca. 70 cm - **68**
breit Mtr.

Trachtenstoffe
Indanthren, l. Kleider u. Jäckchen, in gr. Ausw., ca. **95-88**
80 cm brt., Mtr.

Krepp-Georgette-Druck, Kunstseide, eleg. farb. Druckmstr. l. d. duft. Sommerkleid ca. 95 cm brt., Mtr. **230**

Trachtenstreifen
Kretonne, ca. 80 cm - **88**
breit . . . per Mtr.

Baumwoll-Cloqué
in entrück. Mustern, l. Kinderkleidchen, ca. 70 cm brt., Mtr. **88**

Kunstseiden-Drucke, in aparten Mustern ca. 95 cm brt., Mtr. **225**

Vistra-Musselin
schöne farbenfrohe Ausmusterung auf gut. Grundware, Mtr. **98**

Shantung-Leinenimitat, Kunstseide, herrliche Druckmstr., ca. 80 cm brt., Mtr. **138**

Kropp-Georgette-Druck, in sehr schönen schwarz u. marine/weißen Mustern, ca. 92 cm brt., Mtr. **225**

Ihre Hühneraugen melden sich wieder!



Ein Witterungsumschlag steht bevor. Das drückt Sie physisch und seelisch nieder. Es braucht nicht sowohl zu kommen. Besorgen Sie sich heute noch eine Packung der antiseptischen gebrauchsfertigen DR. SCHOLL'S ZINO-PADS und legen Sie sofort ein Pflaster auf. Nach einigen Tagen lassen sich Ihre Hühneraugen mühelos entfernen; auf die empfindlichen Zehen legen Sie noch einige Zeit ein Schutzpflaster. Besondere Größen zur Beseitigung von Hornhaut, Schwielen, Hühneraugen zwischen den Zehen und zur Linderung von Ballenschmerzen.

Gelb-blaue Orig.-Packg. 90 Pfennig erh. in allen Apotheken u. Drogerien.



Dr. Scholl's Zino-Pads Leg'ens drauf - der Schmerz hört auf!

Familien-Drucksachen E. Schellenberg'sche Buchdruckerei jeder Art in kürzester Zeit Wiesbadener Tagblatt

Fleischer-Innung Groß-Wiesbaden

Unser Innungsmitglied

Metzgermeister

August Kugelstadt

Ist durch einen Unfall plötzlich verstorben. Die Einäscherung findet am Montag, den 8. Juni, mittags 1 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren und bitten unsere Mitglieder, vollzählig an der Bestattung teilzunehmen. Der Vorstand.



Gelbes Lachen schon beim Morgenfuß

Grämtliche Hüge sind wie graue Morgennebel - ein frisch-strahlendes Gesicht gleicht dem Sonnenschein. Darum greift die kluge Frau schon bei Tagesanbruch zum Matteeisenschalen und der Flasche mit Simit Spezial. Ein paar Tropfen, und das Wunder ist geschehen. Ob Winter - Frühling - Sommer - Herbst - der Erfolg bleibt gleich. Den Teint verjüngt Simit Kampf mit Mammeln. Aber nicht nur Ihre Wangen sind kammernreich - beim Morgenfuß bemerkt sie es und lächelt schelmisch: 'Alal Der eitle Gatte ist zum Dieb geworden. Der seine Duff - die glatte Haut verraten ihn. Geflügelte Haut gibt gleich am Morgen Appetit auf einen Fuß. Im Zeichen der Liebe steht nun der ganze Tag - Erbe ist Glück, und Glück teilt gern mit Andern. Darum teilen junge Leute ihren Freunden mit: Nach dem Waschen - noch dem Kästchen braucht immer Simit Spezial mit Kampher und Hamamelis. Flaschen zu 0,85, 1,30, 2,07 in allen einschlägigen Geschäften.

Billige COLUMBUS Fahrten



Afrika-Madeira Vom 7. Juli bis 19. Juli + ab RM 250.-

Schottland-Norwegen 20. bis 27. Juli + 28. Juli bis 4. Aug. + ab RM 145.-

Lloyd-Ostseefahrt mit dem Lloyd-Dampfer 'General von Struben' 6-Länder-Fahrt + 27. 6. bis 13. 7. + ab RM 350.-

Polar-Fahrt mit Dampfer 'General von Struben' 18. Juli bis 12. August + ab RM 500.-

3 Nordkap-Fahrten mit Dampfer 'Stuttgart' 28. Juni bis 12. Juli + 13. bis 19. Juli 1. bis 17. August + ab RM 270.-

Rund um England-Fahrt 19. bis 30. Aug. + Fahrpreis ab RM 250.-

Fahrt ab August 2 Sommer-Mittelmeer-Fahrten Fahrpreis ab RM 250.-

2 Herbst-Madeira-Fahrten Fahrpreis ab RM 270.-

2 Herbst-Mittelmeer-Fahrten Fahrpreis ab RM 270.-

Auswahl und Prospekt durch unsere Vertretungen und

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Wiesbaden: Reisebüro Glücklich, Kais.-Friedr.-Platz 3

Verein für Feuerbestattung E. V. Wiesbaden

Übernimmt für seine Mitglieder alle Bestattungsgeschäfte einschließlich Prüfung der Rechnungen nach den mit den Bestattern vereinbarten Preisen

Fri. Lilli Wolff, Wiesbaden, Arndtstr. 3, 1., Tel. 27287

Zurück Dr. Niderehe Paulinenstift Sprechstunden 11-12

Zurück. M. Heiderich staatl. gepr. Dentistin Langgasse 19 Tel. 25738

Grabdentmäler in größter Auswahl und jeder Preislage. Wilhelm Dörs, Bildhauer am Südfriedhof, Telefon 20653.

Freitag morgen 5 Uhr verschied nach langem schwerem Leiden unser lieber Onkel Herr Peter Ulrich im Alter von 73 Jahren. Im Namen der trauernden Verwandten: Geschwister Ohlenmacher. Wiesbaden, den 6. Juni 1936.

Die Einäscherung findet am Dienstag, den 9. Juni, vormittags 10 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Für die herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

Herrn Josef Marx

sagen wir unseren aufrichtigen Dank. Besonders Dank dem Verband der Bierverleger, der Direktion der Germania-Brauerei, seinen Freunden, Bekannten und Hausbewohnern für die überaus zahlreiche Kranz- und Blumenpende.

Die trauernden Hinterbliebenen: Frau Josef Marx Wwe. und Kinder.

Wiesbaden, Moritzstr. 62.

Das Geschäft meines verstorbenen Mannes werde ich in unveränderlicher Weise weiterführen.

Danksagung.

Leider ist es mir nicht möglich, jedem einzelnen zu danken. Hiermit danke ich allen, die meinem lieben Entschlafenen die letzte Ehre und mir ihre Teilnahme erwiesen haben, herzlichst.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Vömel für seine trostreichen Worte und Herrn Becker für seinen erhebenden Gesang.

Frau Elise Wüst, Wwe. Westendstraße 13.

Verfuchen Sie diesen neuen Schönheits Kniff



Warum wohl ist der Klein-Anzeigenteil des Wiesbadener Tagblatts so groß?

Nicht nur heute, sondern immer schon ist es so. Mit ein klein wenig Ueberlegung werden Sie sich fragen müssen, daß wohl der Erfolg es ist, der die Anzeigen veranlaßt ihre Wünsche und Angebote der Klein-Anzeige dem Blatte anzuvertrauen. In der näheren Umgebung angeschlossen ist. Das Blatt, in dem man solche Gelegenheitsangebote findet, das also auch Ihre Wünsche erfüllen hilft, ist das Wiesbadener Tagblatt

Erproben Sie heute diese einfache Methode. Denn Sie wird Ihrem Teint ein besaunders, mädchenhaftes Aussehen geben, das die Bewunderung und den Reiz Ihrer Freundinnen hervorruft. Tragen Sie auf Ihr ganzes Gesicht und Ihren Hals loslöslila die weiße, fettfreie Creme Totolan auf. Dann legen Sie leicht etwas Gesichtspuder auf, vorausgesetzt Totolan Gold Cream Puder, der eigens für die Verwendung mit dieser Creme hergestellt ist. Die Veränderung, die Sie in Ihrem Spiegel sehen, wird Sie in Entzücken setzen. Die weiße Creme Totolan bereitet sich wie ein unfehlbarer Haus- und Schönheit über das Gesicht und verleiht diesem eine lammetartige Lieblichkeit. Sie bewirkt auch eine gleichmäßige Verteilung des Puders und verhindert jegliches Zusammenkleben des Gesichts. Sie läßt den Haub aus Stunden länger halten als bei einem Gebrauch in der gewöhnlichen Weise. Die weiße Creme Totolan enthält hautfärbende und aufhellende Bestandteile. Diese bekämpfen Mitesser und erweiterte Poren und machen noch so dunkle und raube Haut heller und zarter. Packungen von 50 Pf. aufw.

GUTE WERBEDRUCKSACHEN L. Scheinberg'sche Hochdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Bei Schlaflosigkeit

Herz- und Nervenschwäche, nehmen Sie unser bekannt, natürliches Kraftmittel: Floradix-ENERGETICUM. Allein echt Wiesbadener Kräuter- und Reformhaus neb. Uhrturn P. Blumenthal, arisches Unternehmen, Marktstraße 13

Spezial-Institut für wissenschaftl.

Gesichtspflege Entfernung lästiger Haare u. Hautfehler mittels Diathermie. Schmerzlos, narbenfrei. 20jähr. Fachtätigkeit.

Kosmetisches Institut Gronau Helene Peupelmann Wilhelmstraße 60 • Fernruf 23917

Gebt den Blinden Arbeit!

Körbe und Stühle werden repariert. Stammophon-Reparatur u. Spezialist. - Scherirmen, Strickarbeiten, Bürsten u. Seilen aller Art. Nebenverkaufsstelle im Laden. Moritzstraße 28, bei Geise, K123 in Blindenarbeit, Hoff, Blindenfürsorge, Geb.-Rortul-Str. 37, T. 26036



Vorher einreiben! So verhält man auch bei anstrengenden Märschen Wind- und Blasenläufen, Gebiss-schmerzen u. Fußschweiß. Gerlach's Gehwol Präservativ-Krem seit 50 Jahren bewährt. Dose RM 0,45, 0,63, 0,90. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Infolge eines Unglücksfalles verschied am 3. Juni 1936 mein geliebter Mann, der treusorgende Vater seines Kindes, unser lieber Sohn und Bruder August Kugelstadt, Metzgermeister Mitgl. d. Krieg.- u. Militärkameradsch., Kyffhäuser-Gruppe im Alter von 46 Jahren.

In tiefer Trauer: Klara Kugelstadt, geb. Bechtel und Kind Katharina Kugelstadt, Wwe. nebst Angehörigen.

Wiesbaden, Lahr, Mannheim, den 5. Juni 1936. Die Einäscherung findet am Montag, den 8. Juni 1936, 13 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Manufaktur zu haben Tagbl. - Verlag.



Lebewohl gegen Hühneraugen und Hornhaut, Bleichdöse (8 Pflaster) 68 Pf. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Drogerie Minor, Schwalb. Str. Ecke Mauritiusstr.; Nassovia-Drog., Kirchgasse 20; Germania-Drog. Apoth. C. Portzehl NÜ, Rheinstr. 67; Drog. J. Chr. Tauber, Ecke Moritz- und Adelheidstr. 34

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Das deutsche Siedlungsnetz.

Wesen und Sinn der Siedlungsfrage. Die Aufgaben für den Wiederaufbau des Deutschen Reiches sind nicht Selbstzweck sondern Mittel zum Zweck. Eine der wichtigsten dieser Aufgaben ist, wie der Siedlungsbeauftragte im Stabe des Stellvertreters des Führers und Leiter des Reichsheimstättenamtes der DAF, in den Monatsheften für Sozialpolitik (Nr. 5/1936) näher ausführt, das Siedlungsnetz, das einem großen Teil der wertvollsten Volksgenossen die Bodenbedürftigkeit wiederzugeben soll. Die große Bedeutung des Siedlungsnetzes ergibt sich nicht nur aus Gründen der Bevölkerungspolitik und Wehrhaftmachung, sondern auch aus der Notwendigkeit zur wirtschaftlichen Sicherung und Festigung wertvoller deutscher Familien und zur Heilung sozialer Schäden der Vergangenheit. In den Großstädten ist die Kraft des Landes aufgebraucht worden, in den Siedlungen soll den deutschen Familien wieder der zu gesundem Wachstum erforderliche Lebensraum geschaffen werden.

Wenn man das Wesen und den Kern der Siedlungsfrage erfassen will, muß man nicht von dem Siedlungshaus und seinem Bau, einzeln oder Bauernhof oder Heimstätte, ausgehen, vielmehr muß man unmittelbar und vor allem an den Menschen selbst denken. Es geht also bei dem Siedlungsnetz in erster Linie um den Menschen selbst und zwar nicht um irgend einen Menschen als internationale Ware, sondern um den deutschen Menschen. Aber nicht einmal der deutsche Mensch ist das Hauptanliegen, sondern die deutsche Familie, denn sie ist der Träger der Zukunft und der politische Baustein des Staates. Daraus folgt, daß das Siedlungsnetz bei der geordneten und rasch beschleunigten deutschen Familie zu beginnen hat. Diese entscheidende Erkenntnis konnte nur aus der neuen weltanschaulichen Einstellung gewonnen werden. Ohne diese Erkenntnis hätte man vorher Erwerbslose angezogen und ohne Sinn und Verstand fremdenreiche Familien bevorzugt, gleichgültig, welche rassistischen und gesundheitslichen Werte sie befehen.

Die einzelnen Familien sind nicht selbst für den Staat, sie sind vielmehr die Bausteine des Staates. Für das deutsche Siedlungsnetz sind also nach der obigen Erkenntnis die rassistische und politische für die Siedlung geeigneten Familien auszuwählen, zu schulen und zu betreuen. Rassistisch hochwertige

Kinderreiche Familien sind zu bevorzugen. Nur der eigene Grund und Boden schafft das Fortkommen, welches neben dem Bauern jeder schaffende Deutsche wiedergewinnen soll und muß. Nur das eigene Wirtschaften, selbst im kleinen Rahmen, öffnet das Auge für die großen sozialen und wirtschaftlichen Geleise und Notwendigkeiten. Den besten, tüchtigsten und künftigen Volksgenossen muß zuerst der Weg in die Heimat höhergestellt werden. Nur sie können mit ihren gesunden Familien das Fundament des Staates abgeben und sie allein können die Kraft haben, diesen Weg in die Heimat zu gehen. Denn es handelt sich ja hier nicht um den Empfang eines Geldes, sondern um die Bildung eines Besitzes, der von jedem selbst in hartem Kampfe erobert werden muß. Es ist so bei dem Beginn des praktischen Siedlungsnetzes eine grundlegende Erkenntnis zu fördern: Wertvolle Volksgenossen und bürgerliche Armeen haben nichts mit echter Sozialismus zu tun, sondern stehen im Gegensatz dazu. Bei der Siedlung handelt es sich nicht um die Befriedigung von Einzelwünschen und Einzelanprüchen. Der Staat hat vielmehr zunächst durch seine Organe festzustellen, was der einzelne und seine Familie ihm wert ist und ob sie seinen Ansprüchen genügen. So ist die Geeignetheit und der Bedarf der einzelnen Siedlerfamilien festzustellen. Die Siedlerauswahl entscheidet über Sinn und Erfolg des Siedlungsnetzes.

Genauso wichtig ist die Sicherung des Siedlungsnetzes. Wie bei der Siedlerauswahl die bevölkerungspolitischen Richtlinien der Reichsplanung einen entscheidenden Einfluß haben, so ist dies umso mehr bei der Siedlung in geeigneten Siedlungsgebieten der Fall. Ohne geeigneten billigen Boden ist kein Siedlungsnetz durchzuführen. Hierbei ist aber zu beachten, daß wir nicht darauf zu achten haben, ob zu billig geeigneter und billiger Siedlungsboden vorhanden ist, sondern daß wir dort siedeln müssen, wo dies nach den bevölkerungspolitischen, volkswirtschaftlichen und abwehrpolitischen Richtlinien der Reichsplanung im Staatsinteresse notwendig ist. Die Heimstättenbildung für den schaffenden deutschen Menschen ist eine Aufgabe von großem Ausmaß, die auf weitest mögliche Planung beruhen muß, und die sich nicht aus dem Zufall heraus ergibt. Sie ist zentralistisch zu gestalten mit den anderen Aufgaben des deutschen Volkswirtschaftlichen und bäuerlichen Siedlung, mit der Bodenreform, mit dem Straßenaufbau und der Industrieentwicklung, mit zahlreichen anderen Vorhaben. Alle diese Aufgaben stehen in Beziehung zueinander, denn sie folgen alle aus einem geschlossenen Aufbauplane des deutschen Raumes nach einheitlichen bevölkerungspolitischen und volkswirtschaftlichen Grundrissen.

interne Anregung ging von der festen Verfassung der Farben, aktive aus, die mit 173, das heißt 2 1/2 über Bortagszinsfuß, auch v. anderen, die auf Marktmarkt hatten. Seitdem ist 1 1/2 % angeden. Am Montagmarkt hatten Siedler, in denen die Umsätze allerdings auch heute wieder unbedeutend waren, mit plus 1 1/2 % die Führung. Käufner zogen um 1 1/2, die übrigen Werte des Marktes kaum über 1/2 % hinaus an. Von Braunkohlwerten waren Oberläufer um 2 1/2 und 1/2 % Genüßliche um 1 1/2 % fester. Gut erholt waren auch Kaliwerte, im Westereigen um 2 1/2 und 1/2 % und 1 1/2 % Am Elektromarkt wandte sich größeres Interesse wieder Geffirel und Schaudert zu, die 1 1/2 bis 1 1/2 % höher angeführt worden. Gude-Merkele erlitten einen weiteren Rückgang (St. W.-G. um 2 1/2, St. D. um 6 1/2 %). Von Bergwerkswerten waren Kelag gegen letzte Kalkantität 1 1/2 % fester. Größere Nachfrage zeigte sich am Autoaktienmarkt für Daimler, die 1 1/2 % gewannen. Im übrigen sind noch Rheinmetall-Borsig mit plus 2, Holzmann mit plus 1 1/2, Eisenbahnverehr mit plus 1 1/2, Berlin-Rarlsruher, Borsberg, Zellstoff-Baldhof und Jungbunhus mit je plus 1 1/2 % zu erwähnen. Am Rentenmarkt blieb es still, in der Grundtendenz aber wieder freundlich. Die Notiz für Reichsanleihe wurde heute nochmals ausgeführt. Die Umschuldungsanleihe zog um 1/2 auf 89 1/2. Die variabel gehandelten Industriebeteiligungen verzeichneten meist geringe Einbußen. Von Staatsanleihen waren Rumänien, Ungarn und Anatoher gefragt. Rentenangelegenheiten erzielte sich auf 2 1/2 bis 2 1/2 %. Von Valuten erzielte sich ein englische Pfund wieder etwas schwächer mit 1248, der Dollar mit unverbändert 2488.

Frankfurt a. M., 6. Juni. (Sig. Telegramm.) Tendenz: Fest. Bei lebhaften Umsätzen drachte die heutige Börse am Aktienmarkt eine weitere Erholung, nachdem bereits gestern Abend ein Tendenzumkehrung zu verzeichnen war. Auf der ermäßigten Basis setzten allgemein Rückläufe sowie Deckungen von 1 bis 2 % ein. Die feste Haltung wurde durch günstige Wirtschaftsmeldungen unterstüzt, u. a. durch das Bekanntwerden der Beibehaltung von 7 % Dividende bei Farben. Sehr lebhaft waren besonders Montanwerte, ferner Kabel mit plus 3 1/2 %, für Verlebenswesen ferner noch beinahe sämtlicher Siedlungsunternehmen erfahren. Neben noch Käufliche. Auch Elektro- und Konsumwerte waren meist über den Durchschnitt hinaus erntet. Etwas schwächer ließen Deutsche Zinleule. Der Rentenmarkt lag wieder ruhig und wenig verändert. Liquidationsanleihe waren uneinheitlich. Industriebeteiligungen noch überwiegend schwächer. Der Auslandsrentenmarkt war überwiegend fest. Tagesgeld notierte unverbändert 2 1/2 %.

Die deutsche Sozialversicherung 1935.

Weitere Befestigung der Lage.

Im abgelaufenen Jahre hat sich die Lage der deutschen Sozialversicherung weiter gebessert und befestigt. Der anhaltende Wirtschaftsaufschwung führte fämlichen Versicherungsnehmer neue Mitglieder und - wenn man die Arbeitslosenversicherung zunächst außer Betracht läßt - höhere Einnahmen zu. Auf der anderen Seite stiegen aber auch die Ausgabenaufwendungen und damit die Ausgaben, jedoch bei den Rentenversicherungen weniger als die Einnahmen. Die Arbeitslosenversicherung konnten daher ihren Rücklagen zur Sicherstellung der künftigen Zahlungen größere Beträge als 1934 übermeilen. In der Krankenversicherung wurden Vermögensbestände, die früher in unbedeutendem Umfang angeammelt worden waren, nunmehr zur Wirtschaftsunterstützung herangezogen, sodaß sich hier ein rechnungsmäßiger Ausgabeüberschuß ergab. Die Arbeitslosenversicherung ist naturgemäß durch die Wirtschaftsbelebung klar entlastet worden. Ihre Sondereinnahmen aus der früheren Abgabe zur Arbeitslosenhilfe sind daher fortgefallen, an das Reich und Sozialversicherungsorgan konnten größere Beträge abgeführt werden. - Das Gesagte ist in dem 99en Heft des Jahrb. 1935 auf 55 Mrd. RM.

Chemische Werke vorm. H. & C. Albert AG., Amöneburg.

Günstige Aussichten für das laufende Jahr.

Die Hauptvermittlung genehmigte den Abschluß 1935 mit 4 1/2 % Dividende und wählte neu in den Aufsichtsrat Direktor Dr. Hugo Jünker, Dresdener Bank, Berlin. Von Aktionärsseite wurde im Gegensatz zu den im Geschäftsbericht niedergelegten Ausführungen über die Frage der Föhrung von Woblfahrtstrassen angetert, die Woblfahrtstrassen allmählich aus dem Geschäftsbereich auszugliedern und als selbständige Einrichtungen zu führen. Die

Mittel der Woblfahrtstrassen sollten als Betriebsmittel Verwendung finden. Die Verwaltung erklärte, daß im Falle der Betriebsführung der Woblfahrtstrassen ein Betrag von 644 000 RM. und zwar 500 000 RM. für die Albert-AG. und 144 000 RM. für die vollständig zur AG. gehörigen Albert-G. m. B. in gleicher Höhe Samstausgaben anzunehmen seien. Eine dauernde Anlage, die je jetzt vorgeschrieben sei, liege nicht im Interesse der Aktiengesellschaft. Im übrigen müßte diese Frage solange offen gelassen werden, bis die zu erwartenden Ausführungsbestimmungen zum Gesetz erlassen seien.

Im bis jetzt abgelaufenen Teil des neuen Geschäftsjahres liegt eine wesentliche Steigerung der Umsätze vor, sodaß die Aussichten für 1936 als günstig zu bezeichnen sind. Verrenten waren 15 Aktionäre mit 6,7 Millionen Aktienkapital. Das Vorzugsaktienkapital war nicht vertreten.

Diederhoff und Widmann, AG. Berlin. In der H. wurde der Abschluß für 1935 genehmigt. Entgegen der ursprünglichen Absicht, die Dividende voll in bar auszuschütten, werden nunmehr 6 % in bar ausgeschüttet und 2 % dem Antieidestod zugewöhnt. Nach Mitteilung der Verwaltung wird es erst ab 1936 möglich sein, eine Dividende von 8 % voll in bar auszuschütten. Die Ausschüttung für das laufende Geschäftsjahr werden nach dem bisherigen Ergebnis als zufriedenstellend bezeichnet.

Von den Börsen.

Berlin, 6. Juni. (Zusammenfassung.) Tendenz: Aktien meist fester, Renten freundlich. Die gestern eingetretene Abwärtswandlung wurde wieder fast völlig wettgemacht. Auf dem ermäßigten Niveau hatte die Bankennotiz den besorgsamsten Börsenhandel bedingt. Der Eine festlegte

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 6. Juni. D.T.Z., Telegraphische Anzeigen für

Table with columns for location (e.g., Ägypten, Argentinien), unit (e.g., 1000 Lira, 1000 Kronen), and price. Includes a section for 'Steuergetechnische' with various numbers.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Large multi-column table containing stock market data for Rhein-Main-Börse, Bank- und Industrie, and various other sectors. Includes sub-sections for Renten, Versicherung, and Verh. Unterh.

Von Baux bis Fleury.

Vor zwanzig Jahren. — Das Ende der deutschen Verdun-Offensive. — Noch einmal auf des Meisters Schiene. — Epps Adel des Schwertes.

Strategische Sonnenwende.

Als nur wenige Tage nach dem Beginn der deutschen Offensive gegen Verdun am 25. Februar 1916 das Fort Douaumont dem Angriffsgewalt der deutschen Truppen erlag, da neigte man wohl ein wenig dazu, die Widerstandskraft der Forts vor Verdun zu unterschätzen. So konnte es geschehen, daß auf Grund einer nicht selten nicht ganz glücklich abgelaufenen Meldung der Angriffstruppe der amtliche deutsche Heeresbericht am 9. März den Fall des Forts Baux meldete, während tatsächlich die deutschen Truppen wohl den nächsten Bergang emporgebrannt waren, sich aber nicht in den Besitz des Forts setzen konnten. Seit jener Zeit hatten die deutschen Truppen sich in zähen Ringen Schritt für Schritt, weiter an das Fort herangearbeitet. Nachdem nach einigem Schwanken um die Mitte des Monats Mai 1916 der Leiter der Operationen des deutschen Feldheeres, General von Falkenhahn, sich für die Fortführung des Angriffes „im Raasgebiet“ — das war der amtliche Sprachgebrauch — entschlossen hatte, und nachdem im letzten Drittel des Monats Mai französische Gegenangriffe auf das Fort Douaumont dank der zähen deutschen Abwehr zusammengebrochen waren, entschloß man sich, einen kräftigen Vorstoß zu unternehmen. Da man die bittere Erfahrung hatte machen müssen, daß an das Fort nicht herankommen war, ehe nicht die flankierenden kleineren Forts im Collettemal und vor allem auf dem Fumirtrien niedergestürzt waren, so beschloß man einen Doppelangriff. Die 7. Reservedivision erhielt die Aufgabe, den Collettemal zu besetzen, die 1. Infanteriedivision die Aufgabe, sich in den Besitz des Säbrandes des Harbaumt mit dem hinteren liegenden Fort Baux zu setzen. Nach kräftigen Vorbereitungsarbeiten konnte die Feste von den deutschen Angriffstruppen erreicht werden.

Der Sturm auf das Fort Baux

war ursprünglich für den 5. Juni vorgesehen. Als aber der Angriff sich am 1. Juni so erfolgreich gestaltet, beschloß man, nunmehr sofort, am 2. Juni, sich des Forts Baux zu bemächtigen. Obwohl der Angriffsbefehl die Truppen erst sehr spät erreicht, sieht der junge Tag deutsche Infanterie und Pioniere auf dem Kern des Forts. Oben die Deutschen, unter der Erde die Franzosen! Zwei Breschen werden von den Deutschen bemerkt, um in das Innere des Forts einzudringen, aber diese Wunden sind ein einziger Köderhand. Da bei der Kürze der zur Verfügung gestellten Zeit die Pioniere nicht genügend Material nach vorn schaffen konnten, da es vor allem an Brandfäden fehlt, um die Besatzung auszuräubern, so muß alles helfensmäßig ausgeführt werden. Um jeden Meter wird so unter der Erde schwer gerungen. Der französische Fortkommandant, Major Rainal, ist entschlossen, nicht zu kapitulieren. Er verliert auf jede nur mögliche Weise mit dem Fort abgedrängten französischen Truppen in Verbindung zu kommen. Vorübergehend funktioniert einmal die Lichtsignalarbeitung nach Fort Souville, Briefschaften werden ausgetauscht, wogegen die Leute der Besatzung verlassen den deutschen Ring zu durchbrechen. Alle diese Maßnahmen sind ein einziger Köderhand. Seit zum Gegenangriff an, befreit uns, merkt die Deutschen aus dem Fort hinaus. Die französische Führung verliert alles, was in ihren Kräften steht. Schwere Artilleriefeuer lüdt die Deutschen zu vertreiben, französische Angriffstruppen werden bereitgestellt, zum Teil aber schon bei der Bereitstellung von deutschen Artilleriefeuer zerlegt. Kurzum, alle Versuche, das Fort zu entsetzen, scheitern. Die deutschen Truppen hatten jähre fest, was sie einmal im blutigen Ringen eroberten. Aber man schreibt bereits den 7. Juni, als

die Besatzung des Forts kapituliert.

11 Offiziere, 447 Mann Unverwundete werden damit Kriegsgefangene, außerdem 29 Mann Sanitätspersonal und 87 Verwundete. Dem Heldenwunder des Forts, Major Rainal, läßt der deutsche Kronprinz angefaßt der tapferen Verteidigung den Degen, so, man kann ihm auf Grund eines aufgefundenen Funkbefehls des Marschalls Joffre mitteilen, daß er zum Kommandeur der Ehrenlegion ernannt worden ist. „Sie“, so sagt Major Rainal zu dem deutschen Divisionskommandeur, „haben mich nicht besiegt — der Durs hat mich bezwungen.“ Bis zum 9. Juni steht der Franzose immer wieder zu Gegenangriffen an, die ausnahmslos scheitern. Fort Baux bleibt in deutscher Hand!

Der deutsche Sieg beeindruckt die französische Führung hart. General Petain erklärt am Fernsprecher, daß das rechte Maasufer nur noch eine Woche gehalten werden könne und fordert, daß der Rückzug auf das Westufer ins Auge gefaßt wird. Die Sorgen werden noch größer, denn es gelingt den Deutschen, ihre Position in blutigen, aber siegreichen Kämpfen weiter auszubauen. Wenn es sich hierbei gemäßigteren um das Herausnehmen einzelner Quadratkilometer aus dem französischen Verteidigungssystem handelt, dann

muß nun das ADR. V aufs Ganze gehen.

Das Ziel des neuen Angriffes wird mitgeteilt: Zwischenwert Douaumont, Fort Fleury, das soll der erste Sprung sein. Dann aber soll es weitergehen: Zwischenwert Kalle Erde, Fort Souville, Bellefleurtrien mit den Forts Bellefleur und St. Michel. Das wäre der Sieg, das wäre Verdun! Zwar waren für diesen neuen Angriff Truppen von der OSL zur Verfügung gestellt, darunter das Alpenkorps, aber leider wird ein Teil dieser Truppen in blutigen Kämpfen schon vorher hart mitgenommen. Als der Angriff beginnen soll, da stehen statt früherer Divisionen nur noch zwei frische Regimenter zur Verfügung, die noch nicht eingesetzt waren. Am 25. Juni bricht nach dem Scheitern des Artilleriefeuers der Sturm los. Zum erstenmal hatte man nach einem kleineren Versuch, der am 7. Mai stattfand, Granatmunition — das wirksamste Gas, das man damals konnte — in größeren Mengen verschossen, und zwar 7000 leichte Feldhaubitzen und 40 000 Feldhaubitzen. Dieser Art. Tatsächlich konnten die französischen Batterien auch zunächst zum großen Teil ausgeschaltet werden, wenn sich auch die Hoffnungen des Oberkommandos, daß die Bergung sich auf die nicht unmittelbar betroffenen Linien des Gegners auswirken

würde, nicht verwirklichte und auch die nicht vom Granatfeuer gefohnte französische Artillerie beim Fort Tavannes und beim Eilatwald nicht ausgeschaltet werden konnte. Als die Infanterie vordrückt, da entsteht vor dem Dorsie Fleury eine Stodung. Die deutsche und die französische Artillerie feuert in die Dorsiräume hinein, da niemand weiß, wer eigentlich in den Dorsiräumen sitzt. Die gemündlichen Leuchtgasen, die zur Verblindung der Artillerie dienen, vermögen die hohen Rauchwolken nicht zu durchdringen und nicht zu überheizen. Der „Leiber“ (som bayer. Anst.-Besch.) Dit, der als einziger seines Leuchtgasentrupps (regiment) Dit, der als einziger seines Leuchtgasentrupps bis hierher vorgelassen war, trug noch eine der großen 30 Zentimeter langen Geschützpatronen, aber alles Zubehör zum Abfeuern (Rohr und Stock) war verloren gegangen. Da nahm er die Rakete in die Hand und jündete sie — ein neuerlicher Nucleus Scenola — fälschlich an. Die Rakete freigt, die Hand Dit's ist verbrannt, aber kurze Zeit danach wird das deutsche Artilleriefeuer vorerlegt! Als man am Abend die Lage überblicken kann, da hat das 30. bayer. Infanterieregiment Thiaumont genommen, die „Leiber“ sind über Fleury hinausgekommen, aber es ist nicht möglich, den Sieg weiter auszubauen. Dazu fehlen die Kräfte. Es sind keine Reserven da, aber auch selbst wenn sie dagewesen wären, sie hätten in den dichten französischen Sperrfeuer, das nördlich von Fleury und jedes Durchschreiten geschlossener Reihenungen ausschließt, nicht vorkommen können. Es gelangt aber wenigstens, das Errungene zu behaupten. Noch einmal sieht fest

die Schlacht auf des Meisters Schiene.

General Nivelle sieht die Lage als so bedrohlich an, daß er die rückwärtigen Stellungen besetzen läßt. — Er wendet sich in seine flammenden Anruf an seine Divisionen, der in den Worten gipfelt „Kocht sie nicht durch!“. General Petain aber meldet, daß das rechte Maasufer, auf dem ein Drittel der gesamten französischen Artillerie steht, geräumt werden muß!

Nach der Einnahme von Fleury lassen die Deutschen nicht locker. Ein 11. Juli morgens trommelt die deutsche Artillerie auf den Stellungen um Fort Souville und verliert, die gegnerischen Batterien auszufischen. Aber die Granatmunition erweist sich diesmal als nicht so wirksam wie am 23. Juni. Die Franzosen haben inzwischen auch ihre Artillerie mit einer Gasmaske ausgerüstet, die genügend Schutz gewährt. Außerdem wird deutscherseits sehr viel weniger Kampfstoff verschossen, weil man zur Schonung der Rohre die Feuergeschwindigkeit herabsetzt muß! Wiederum gelingt es trotzdem die feindlichen Linien zu durchbrechen. So, etwa 30 Mann der Leiber gelangen auf den gegenüberliegenden Höhenrücken von Souville und leben von dort einen Teil der Stadt Verdun liegen, von der in der Sonne glänzenden Maas umhüllten. „Aber das war auch heute wieder die gleiche Tragik bei unserem Siege wie damals am 23. Juni“, so laut die Geschichte der „Leiber“. „Das Infanterie-Belegiment — ehemals rechts von uns die Jäger — hatten in abnehmendem opherdemallem Sturm ihr Ziel erreicht, und die Anstaltstruppe links — war liegen geblieben. Nun lag das frischere Regiment wieder als Keil in der feindlichen Stellung, diesmal auf einem auf die Dauer unmöglich zu haltenden offenen Hang, einige Hundert Meter gegenüber dem Fort Souville, dicht vor den Geschützen des Gegners am Wäldersberg.“ Der Ruhm, am tiefsten in die feindlichen Stellungen vor Verdun hineingefahren zu haben, gebührt den Vebtern. Ihren damaligen Kommandeur, Oberleutnant Epp, der 38. Tag, meist vom Fort Douaumont, die Kämpfe geleitet hatte, wurde ein Jahr

später, als er in Oberitalien stand, für seine Leistungen vor Verdun, die, wie es in der Urkunde heißt, „das Merkmal des Ungewöhnlichen“ an sich tragen, der Militär-Max-Joseph-Orden und damit zugleich der persönliche Adel verliehen. „Auf Fort Douaumont also“, so laut hierzu der Historiker Walter Frank in seinem Werke „Franz Ritter von Epp — Der Weg eines deutschen Soldaten“, „hat sich

Franz Epp den persönlichen Adel errungen,

den Adel der Leistung, den härtesten Adel, den die Geschichte kennt: den Adel des Schwertes.“

Das ist in großen Zügen der Verlauf der letzten heldenmütigen Angriffe gegen Verdun und damit der letzten großen deutschen Siege vor Verdun. Unberührt ist damals von den deutschen Truppen geleitet worden. Ein Wort eines der am Kampfe beteiligten Divisionskommandeure sei hier noch, da die Leistungen im einzelnen nicht genügend werden können, angeführt. General von Ertorf schreibt u. a. „Da in langen schweren Feldzügen bewährte Offiziere vollständig mit den Kernen zusammengebrochen, war keine Seltenheit, wählten doch die schweren Geschosse die mühsam delatierten Leiden immer wieder aus und warfen ihre Fejen unter die Lebenden, die unter Durst schwer litten und nicht zu essen vermochten, selbst wenn ihnen Nahrung zugeführt ward, was bei der ständigen Gefährdung der Zufuhrwege schwierig war. Die Tag und Nacht nie aufhörende Lebensgefahr erschütterte auch die letzten Herzen. Die Unterkunft in den feuchten Waldlagern rückwärts war nur eine geringe Erholung für die jürdisgezogenen Teile, die zudem bekändig dem Gang in die nordere Hölle entgegenliefen. Es ist ein Wunder, wie die Truppe trotzdem durchhielt; aber ihr Vertrauen auf die Führung war unergründlich.“ Inzwischen hatten nun die Russen im Osten angegriffen und sich als schlagkräftiger erwiesen, als General von Falkenhahn angenommen hatte. Die österreichische Front war ins Wanken gekommen und mußte gestützt werden. An der Somme hatte in den letzten Tagen des Juni das Trommelfeuer der Franzosen und Engländer begonnen, dem am 1. Juli der erste große Infanterieangriff gefolgt war. Schon am 2. Juli hatte man von Verdun Artillerie nach der Somme schaffen müssen. Falkenhahn zog aus dieser Entscheidung wie auch aus dem letzten mißglückten Frontangriff die Folgerungen. Er befahl der Heeresgruppe Kronprinz „Mitte Deutscher“. Damit war das Ende der großen deutschen Offensive gegen Verdun gekommen.

„Strategische Sonnenwende“

überschreibt Stegemann in seiner Geschichte des Weltkrieges, das Kapitel, das schildert, wie nun überall der Gegner angreift.

Fast 6 Millionen Schuß hatte vor Verdun die schwere Artillerie und mehr als 8 Millionen die Feldartillerie verschossen. 47 deutsche Divisionen waren im Angriffsraum von Avocourt bis südlich von Baux les Palameis eingesetzt worden, davon 6 zweimal. Dem fanden auf französischer Seite an der gleichen Front und im gleichen Zeitraum 70 Divisionen gegenüber, von denen 13 zweimal und 10 dreimal eingesetzt waren, die Einheiten waren ebenfalls 10 mal gegen Falkenhahn zu der Annahme veranlaßt, daß die französischen Verluste wesentlich höher seien als die deutschen. Heute wissen wir, daß die Zahl der Toten, Verwundeten und Vermissten auf deutscher Seite 282 000 betrug, auf französischer Seite 317 000. „Das Ziel“, so laut hierzu das im Auftrage des Reichsriegsministeriums herausgegebene und bearbeitete große Werk „Der Weltkrieg“ in dem unläufig erschienenen 10. Band, „die feindliche Kraft mehr zu schwächen als die eigene, war nur insofern erreicht, als der Gegner um reichlich 10 % stärkere Verluste hatte. Das aber hatte angefaßt seiner gewaltigen zahlenmäßigen Gesamtüberlegenheit nicht viel zu bedeuten. Ein gut Teil hoher Kraft des deutschen Heeres ist vor Verdun geblieben. Um so höher steht seine Leistung.“

In anderer Sprache.

Haushaltungsversicherungen in England.

Haushaltungsversicherungen bedeuten in England nicht Versicherungen gegen Verluste im eigenen Haushalt, sondern gegen Verluste, die dem einzelnen durch einen neuen Staatshaushaltplan entstehen können. An erster Stelle steht bei einer Versicherung gegen eine Erhöhung der Einkommensteuer. Vor wenigen Monaten mußte man noch eine Prämie von 20 % der Versicherungssumme bezahlen. So hoch schätzte man damals die Gefahr einer Erhöhung der Einkommensteuer ein. Die optimistischen Vorauslagen der Presse brühten dann den Prämienjah bis auf 8 % herunter. Erst in den Tagen vor der Verkündung des neuen Budgets ging die Prämienrate wieder hinauf, und zwar bis auf 15 %. Tatsächlich ist die Einkommensteuer um drei Pence erhöht worden, so daß Abzugs haben müssen. Sehr bedeutend war die Versicherungssumme gegen eine Erhöhung der Treibstoffsteuer. Sie betrug zuletzt 50 %.

Kauf der Suche nach Alexanders des Großen Grab.

Howard Carter, einer der wenigen überlebenden Tutankhamonforcher trägt sich mit der Absicht, nun das Grab Alexanders des Großen zu suchen. Da wenig Anhaltspunkte vorhanden sind, wird die Expedition außerordentlich kostspielig werden, und Carter weiß auch noch nicht, wie er sie finanzieren soll. Eine Regierungsunterstützung wird er nur erhalten, wenn er mit einiger Genauigkeit beweisen kann, daß sich Alexanders Grab da und da befindet. Immerhin hofft der Archäologe, der durch den Tutankhamonfund weltberühmt geworden ist, die Unterstützung wohlhabender Privatleute finden zu können. Auch bei der Ausgrabung des Tutankhamongrabes erhielt er private Spenden in Höhe von 50 000 bis 70 000 Pfund. Damit waren die Kosten der Expedition damals allerdings nicht gedeckt, denn allein der Transport der gefundenen Gegenstände kostete die Kleinigkeit von 44 000 Pfund (aber eine halbe Million Mark).

Carter glaubt, daß Alexander der Große in der Nähe der nach ihm benannten Stadt Alexandria begraben ist. Es war jedenfalls der letzte Wunsch des großen Eroberers, dort beigesetzt zu werden. Die in Betracht kommende Gegend liegt heute bedeutend höher als zu Alexanders Zeiten; außerdem ist sie vollständig bebaut, was die Schwierigkeiten der Ausgrabung außerordentlich erhöht. Carter rechnet damit, hundertfünfzig Tunneln anlegen zu müssen. Der Gelehrte

hofft nun, auf seiner nächsten Expedition in Ägypten, die dieses Jahr stattfindet, ein Potemiergrab und dabei möglicherweise einen näheren Hinweis auf das Grab Alexanders zu finden (das ägyptische Herrscherbuch der Potemier wurde bekanntlich von einem Feldherrn Alexanders des

Dies und das aus Amerika.

Eine liegende Spielhölle wurde der Polizei von Los Angeles entzückt und konfisziert. Es handelte sich um ein großes Luxusflugzeug, dessen Kabine in einen Spielalon umgewandelt worden war. Jeder Zug kostete nur 15 Dollar, jedoch war der Unternehmer an dem Spielalon, der sehr bedeutend gewesen sein muß, beteiligt. Einen ausgezeichneten Wettbewerb veranstaltete kürzlich die Stadt Houston in Texas. Es ging um die längsten Augenwimpern. Fräulein Mimi Clark hatte mit Augenwimpern von mehr als zwei Zentimeter Länge einen Rekord auf. Hoffentlich waren sie auch echt.

Innerhalb von drei Tagen erhielten sieben prominente Männer in Buenos Aires, meist Politiker, Postkarte mit Giftschlägen. Die Polizei vermutet, daß es sich um einen politischen Racheakt handelt, konnte aber die Absender noch nicht ermitteln.

Unter Beteiligung von Tausenden ehemaliger Frontsoldaten wurde kürzlich der Fortterrier Kuggs auf dem Militärfriedhof in Washington beigelegt. Kuggs wurde zweimal verwundet und küßte dabei ein Auge ein. Kuggs Regiment hatte vor einigen Jahren eine Biographie des Kriegshundes erscheinen lassen, die eine hohe Auflage erreichte.

In Marshfield in Illinois streiften die 1920 Kinder einer Schule, um auf diese Weise die Entlassung eines Lehrers, der ein Kind ärgerlich geküßt hatte, zu erwirken. Angehörige mancher Kinder hatten nach Gunglstrat einen „Ring“ gebildet, dessen Zielungen die Eltern hinderten, die Kinder wieder in die Schule zu lassen. Nach zehntägigem Streik gab die Schule nach.

Zur Kleidung einer „fashionable“ Dame gehören 200 Paar Schuhe und 160 Kleider, erklärte die Frau des Filmregisseurs Lloyd Bacon in einer Scheidungsangelegenheit dem Gericht. 200 Dollar brauche sie monatlich für kosmetische Dinge, 150 Dollar für den Chauffeur und 100 Dollar für den Koch, 2500 Dollar müsse sie monatlich für ihre Kleidung anlegen. Der unglückliche Mann dieser Dame bestritt, daß seine Frau tatsächlich soviel ausgegeben habe. Das Gericht sprach ihr jedoch nur den fünften Teil zu.

Wer keinen hat und es richtig nimmt, der ist gut dran!

Der Sport des Sonntags.

Ungewissheit um Nürnberg — Schalke.

Spannende Vorschlußrunde zur Deutschen Fußballmeisterschaft.

Hoffnungen, Wünsche, Tips.

Die Kämpfe um die Deutsche Fußballmeisterschaft 1935/36 stehen kurz vor dem Abschluß. Am Sonntag treten die „letzten Vier“, der Titelverteidiger Schalke 04, die Altmeister 1. F. Nürnberg und Fortuna Düsseldorf sowie der Schließmeister Borussia/Rosenport Gleiwiß, zu den vor entscheidenden Spielen an und die beiden Sieger bestreiten dann am 21. Juni das Endspiel.

Die Paarungen der sonntäglichen Vorschlußrunde, die in Leipzig durch das Los festgelegt wurden, sind bekannt:

- Stuttgart: 1. F. Nürnberg — Schalke 04
- Dresden: Fortuna Düsseldorf — Borussia/Rosenport Gleiwiß.

Das größte Interesse bringt man — und dies mit Recht — der Stuttgarter Begegnung bei, die in einem gewaltigen Rahmen vor sich gehen wird. Hunderttausend Fußballfreunde wollten dieses „normgenommene Endspiel“ sehen, aber die Adolf-Hitler-Kampfbahn faßt nur 75 000 Zuschauer und so müssen viele Tausende resignieren. Wer dieses Spiel gewinnt, ist nicht vorauszusagen. Der Süden schwört natürlich auf den „Klub“, der im Herbst die Schalker in der Pokalmeisterschaft bezwang, während der Westen hinter den „Knappen“ steht. Sicher werden wie so oft bei entscheidenden Sportkämpfen, das Glück und die Tagesverfassung eine große, vielleicht entscheidende Rolle spielen.

In Dresden gilt der Niederrheinmeister Fortuna Düsseldorf als Favorit,

aber man würde auch einen Erfolg des Schließmeisters, der sich in den Gruppenpielen durch eine große Kampfkraft auszeichnete, keineswegs als eine Überraschung ansehen dürfen.

Um die Stuttgarter Barrieren.

Im Jahre 1934 bestritten die Nürnberger und die Schalker in Berlin das Endspiel um die „Deutsche“, wobei sich die Westfalen buchstäblich in letzter Minute Sieg und Meisterschaft holten und dem „Klub“ die schon sicher geglaubte höchste Meisterschaft entzogen.

Ende 1935 bestritten die gleichen Gegner das erste Endspiel um die Deutsche Pokalmeisterschaft (jetzt vom Reichsausschuss für Wettkampfsport) — das wie noch in aller Erinnerung sein dürfte — im Düsseldorfener Rheinstadion mit einem 2:0-Sieg der Nürnberger endete.

Und wie wird nun der Stuttgarter Kampf ausgehen?

Für Schalke? Für den „Klub“? Wir sagten es schon einleitend: Der Süden steht hinter Nürnberg, während der Westen auf die „Knappen“ schwört. Wer letzten Endes recht hat, wird sich erst am Sonntag erweisen, denn bei diesem Kampf gibt es keinen Sieger im voraus. Beide Mannschaften sind vorzüglich gerüstet, das haben sie bei ihren „Generalproben“ an den Pfingsttagen bewiesen, beide Mannschaften haben ihre Qualitäten und ihre Schwächen, und jede Mannschaft wird ihr Bestes geben, um die Entscheidung zu erzwingen.

Wir schägen beim Titelverteidiger das ausgeprägte Zusammenpiel, die feste Ballbehaltung und die Schlagkraft seines Sturmes, aber andererseits sind wir auch der Meinung, daß die Vertiefung der Schalker nicht immer ersten Anforderungen gerecht wird. Eine besondere Schwachung würde für die Westfalen das Nichtmitwirken ihres ausgezeichneten Sturmführers Vörtinger sein, denn wer auch an seiner Stelle den Sturmführerposten einnimmt, Vörtingers Fehlen müßte sich bemerkbar machen. Aber es ist ja bekannt, daß auch die Nürnberger Elf nicht in allerletzter Beisehung wird antreten können. Es fehlt der schnelle Linksfußler Speich, der für seine Mannschaft viele entscheidende Tore schoß und diesmal — ebenfalls verletzungslos zugehauen muß. Nürnberg wird von diesem Verlust besonders hart getroffen, denn im Gegensatz zu Schalke ist im allgemeinen gerade der Sturm oft das Schmerzenskind der Bayern, während über die Güte der Hintermannschaft keine Zweifel bestehen. Als Mannschaft erweist uns Nürnberg augenblicklich als etwas geschlossener und auch kampftreustiger, aber der „Klub“ hat heute keine so überragenden Spielerpersönlichkeiten mehr, wie sie früher in Kals, Trüg, Riegel, Stuhlfauth, Schmidt usw. überreichlich vorhanden waren und wie sie jetzt auf Schalker Seite in Segan und Auzorra zu finden sind. Warten wir es ab, wer das bessere Ende für sich haben wird.

Die beiden Mannschaften werden mit größter Wahrscheinlichkeit in folgenden

Ausstellungen

spielen (Segan als zurückgegangener Mittelstürmer, wenn Vörtinger tatsächlich nicht kampftüchtig ist):

- 1. F. Nürnberg: Köhl, Willmann, Muntert; Abelstein, Carollin, Dehm; Gajner, Eiberg, Friebe, Schmitt, Schmal.
- Schalke 04: Neßlage; Bornemann, Schweifurth, Tibullski, Kattikämper, Valentin; Kalwighi, Gellisch, Segan, Auzorra, Urban.

Der Aufstiegsentscheidung entgegen!

Großer Endkampf Südwest:

- A./K. Frankfurt — SV. Wiesbaden (0:2).
- Germania 04 Ludwigshafen — HSV. Darmstadt (1:0).
- Tenontia Hausen — Sportfreunde Saarbrücken (1:3).

Wie ein schweres Jagdspinnweben wiederholt die Endphase der Aufstiegsentscheidungen. Nach ist die Leistung des bisher besten (Wiesbadener) Springfesdes nicht erreicht worden, aber bei den auf der entscheidenden Strecke merklich erhöhten Hindernissen kann auch von dem Favoriten noch manche Hürde gerissen werden. Für diesen lautet die Aufgabe ganz einfach: sich nicht überdrehen lassen, kein Konkurrent darf vorbeil Gelangt dies bis zur Sperrzeit, dann kann man den weiteren Ereignissen frisch ausgerüstet und mit Gelassenheit entgegengehen. Denn, was nach den letzten Spielverläufen vorauszusagen war, ist eingetroffen: die Aufstiegsentscheidungen können nicht mehr in der vorhergehenden Zeit durchgeführt werden. Die Spiele über den Erst in der neuen Saison wird der Vorhang über dem Schicksal fallen. Und zwar voraussichtlich in den Treffen Tenontia Hausen — SVW. bzw. SVW. — HSV. Darm-

stadt. Einesteils ist diese Verzögerung der Endentscheidung zu bedauern — falls sie der SVW. nicht doch bereits bis zum Saisonende erzwungen! — denn die einheimische Elf wird dann bis zu Beginn der neuen Punktefolge nicht aus einer gewissen Unruhe und Anspannung heraus kommen, die sich vielleicht beim Start in der Pflichtserie ungünstig auswirken kann, andererseits aber dürfte den Kurstädtern nach diesem oder jenem durchaus möglichen Fehlschlag im Aufstiegskampf eine Ruhepause nur willkommen sein. Viel wird bereits von dem Ausgang des Treffens in Frankfurt gegen die vereinigten Bodenheimer Reichsbahn/Korweih abhängen. Ein Kampf, den die Frankfurter gewinnen müßten, wenn sie im Rennen bleiben wollen. Ihnen bleibt dann nur noch das sehr schwere Heimspiel gegen die sehr gut platzierten Ludwigshafener und die Darmstädter Partie gegen die Solbaten, die immer noch nichts aufgegeben haben.

Wer zum Schluß den längsten Atem hat, bleibt Endsieger; falls die Wiesbadener nur einen Punkt mit nach Hause bringen, kann die Mehrzahl der von ihnen noch auszutragenden Spiele den nötigen Vorsprung ergeben.

Selbstredend haben die Frankfurter die Chancen und wohl auch das Vermögen, den SVW. auf einen der Plätze zu verweisen, ebenso aber sind die Wiesbadener in der Lage, den Kampf beim normalen Ablauf in dem von ihnen gewünschten Sinne zu beenden. Vor allem muß die Hinterrückständigkeit der Wiesbadener, die sich durch die sehr unglückliche Angriffsleistung nicht im Stich lassen. Die Gefamtleistung, nicht das Einzelkönnen ist ausschlaggebend, und wir haben den Eindruck, als sei der SVW. im Begriff, die zuletzt gezeigte Schwächeperiode wieder abzuschütteln. Ganz davon abgesehen, daß die Heiligen nach gewissen unglücklichen Kritiken über das Leipziger Spiel den wohlverdienten Ehrgeiz besitzen, gerade vor dem Publikum am Main zu beweisen, daß ihre Spieler doch besser sind, als man sie hinstellen liebte. Hoffen wir, daß unser einheimischer Vertreter im entscheidenden Augenblick keine Kräfte kennt und er am Sonntag — einerlei wie das Ergebnis auch ausfallen mag — sich durch eine gute Leistung auf dem Sportfeld Achtung und Anerkennung für die Farben der Heimatstadt erringt.

In der Aufstellung ist sofern eine kleine Umstellung vorgenommen worden, als Bombach II nach dem Vinterspielfeld ausgeschieden wurde, während zum letzten Male teilnehmen wird, jedoch die Wiesbadener Elf (um 4 Uhr) das Spiel folgendermaßen bestreitet:

- Kolf; Vogl, Debus; Hombach I, Habermann, Siebentritt; Schalmeyer, Vinn, Jahn, Kahl, Hombach II.
- Auch die übrigen Begegnungen tragen vorentscheidenden Charakter!

Ludwigshafen und Darmstadt stehen sich mit der Gemutlichkeit gegenüber, daß eine Niederlage folgenschwer sein muß. Die Soldaten bemerken bei ihrem mit zahlreichem Erfolg in Hausen erzwungenen 4:0-Sieg, daß sie immer noch hoffen, in die Spitzengruppe vorrücken zu können, und wenn man überlegt, daß sie von ihren bisher ausgetragenen drei Auswärtspielen zwei mit einem positiven Torverhältnis von 6:5 (Sportvereine Saldo lautet hier 4:5) für sich entscheiden konnten, so wird man zu der Einsicht kommen, daß die Pfälzer jedenfalls im voraus noch nicht genannt haben — vorausgesetzt, daß die Heßen in einigermaßen kompletter Aufstellung herauskommen können.

Ob sich Teutonia Hausen auch von den Sportfreunden Saarbrücken ohne weiteres überfahren lassen wird, bleibt noch abzuwarten. Vielleicht hält der Außenreiter wieder einmal eine kleine Überraschung bereit.

Wiesbadener Spielbetrieb.

Heute Samstag:

- SV. 1919 Biedrich — SpWg. Kaffau.

Am Sonntag:

- SV. 02 Biedrich — Tu. 1846 Darmstadt
- SpWg. Kaffau — Post-SV.
- SV. Waldstraße — SpWg. Ingeheim
- SV. 08 Schierstein — SV. Ralsheim
- SV. Erbenheim — SV. Sonnenberg-Kambach.

Die SpWg. Kaffau beghit sich heute Samstagabend nach Biedrich, um auf dem Dperhoffplatz dem SV. 1919 Biedrich in einem Freundschaftspiel gegenüberzutreten. Spielbeginn 6.15 Uhr. — Am Sonntagvormittag empfängt dann die SpWg. Kaffau den Post-SV. zum Rückspiel. Das Vorspiel vor 14 Tagen endete nur knapp 1:0 für die Vereinigten. Spielanfang um 10.30 Uhr. Vormittags, vorher, findet ein Spiel der Alten Herren statt.

Auch der SV. 02 Biedrich trägt einen Rückkampf aus, der ihn um 3 Uhr auf dem Dperhoffplatz gegen den Kreismeister Tu. 1846 Darmstadt führt. Das Vorspiel endete knapp mit 3:2 für die Turner. Wir nehmen an, daß eine Neuaufgabe glücken wird. Vorher, um 1.30 Uhr, stehen sich die Alten Herren des SV. 02 Biedrich und der Riders gegenüber.

Die „letzten Handball-Vier“ gesucht.

Die Vorschlußrunde

der Männer und Frauen.

Die Endspiele um die Deutsche Handballmeisterschaft werden nun am Sonntag mit den Kämpfen der Vorschlußrunde fortgesetzt. Genau wie im Fußball wird nun in der Vorschlußrunde nicht mehr nach Punkten gespielt, sondern die Besteren scheiden sofort aus und die Sieger bestritten das Endspiel. Die Frauen-Meisterschaft, die schon von Anfang an nach dem Pokalsystem ausgetragen wurde, nimmt zusammen mit den Spielen der Männer ihren Fortgang. Das Programm für die Spiele der Vorschlußrunde lautet wie folgt:

in Minden:

- Eintracht Frankfurt — BV. Mannheim (Frauen)
- Hindenburg Minden — Kalsen, Kälheim (Männer)

in Leipzig:

- SV. Charlottenburg — Tsch. Eintracht (Frauen)
 - SV. Leipzig — BV. Oberalters Hamburg (Männer)
- Auffallend ist, daß bei den Männerpielen die Meister von Westfalen und Sachsen, also Hindenburg Minden und



Der Ehrenpreis des Führers für Karlshorst. Der Führer und Reichsleiter listete für den Sieger im Karlshorster Freerzagsbrennen über 300 Meter einen Ehrenpreis, den hier Generaloberst von Triffich dem Sieger, Rittmeister von Holten überreicht. (Presse-Photo, M.)

über. Die Reserve spielt um 2.30 Uhr bei dem Reichsbahn-T.S.V. an der Kaiserstraße, die 1. Schuler gartener um 2 Uhr an der Leffingstraße bei SpWg. Kaffau, während die Jugend nach Kauenenthal fährt. Bei dieser Gelegenheit sei auch auf die Fußball- und die Hingelien, die diesmal zwischen 9 und 12.40 Uhr die Gegner auf dem Dperhoffplatz zusammenführen wird, die bereits in Wiesbaden zwei Runden ausgetragen haben.

Sportklub Waldstraße hat die SpWg. Ingeheim im fälligen Rückspiel zu Gast. Die Ingeheimer Elf, in welcher befähigt der Repräsentative Emmerich mitwirkt, hat durch die Fusion der Fußballvereine von Ober- und Nieder-Ingeheim erheblich an Spielfärke gewonnen. Sie wird unter allen Umständen versuchen, die Körperliche Überlegenheit (2:0) weitzumachen. Andererseits hat der Sportklub wieder wertvollen Spielerzuwachs zu verzeichnen. In seinen Reihen werden erstmalig die Spieler Klein und Brömmer kämpfen. Writthin sind, da beide Mannschaften in kürzester Aufstellung antreten, alle Voraussetzungen für einen spannenden Kampf gegeben. Anstich um 4 Uhr auf dem Sportplatz an der Waldstraße. Vorher 2. Mannschaften.

Die Schiersteiner, die wiederum mit Erfolg antreten, werden auch im Rückspiel den Köpfeimern den Vorrang lassen müssen. Wenn wir auch die Kampfstärke der Einheimischen nicht unterschätzen, so halten wir ein Unentschieden schon für einen Achtungserfolg. Spielbeginn 4 Uhr auf dem Sportplatz an der Dohseimer Straße. Vorher Kreisler.

SV. Erbenheim erwartet um 3 Uhr den seinerzeit ausgeschiedenen SV. Sonnenberg-Kambach. Anstehend spielen die Alten Herren, vorher tragen die Schuler das Vorspiel um die Kreismeisterschaft gegen SpWg. Elzeville aus. Um 10 Uhr steht die Reserve der gleichen Elf aus Niederrhausen gegenüber.

Die 1. und 2. Elf des T. V. Bierkadt weilt in Ober-Olm, um dort die fälligen Rückspiele auszutragen. Treffpunkt um 11.30 Uhr am Galtbaus „zum Adler“.

Jugend: Am Sonntag findet auf dem Sportplatz an der Kaffauer Straße wiederum ein Klubkampf statt. Diesmal ist der Gegner des Post-SV. die SpWg. 1903 Mainz. Wombach mit drei Mannschaften: 2. Jungm. — Wombach 03 2. Jungm. 3.15 Uhr: 1. Schuler — Wombach 03 1. Schuler. 4.30 Uhr: 1. Jungm. — Wombach 03 1. Jungm.

Kreis Wiesbaden — Nahretreis in Bad Kreuznach. Am Samstagabend trifft die Nachwuchsmannschaft des Kreises Wiesbaden in Bad Kreuznach auf diejenige des Nahretreises. Hierzu hat der Kreisvorsitz folgende Mannschaften bestimmt:

- 1. Tor: Wahl (Schierstein);
- Verteidigung: Schifer (Schierstein), Fehlinger (Elzeville);
- Stürmerreihe: Strabel (Schierstein), Uhl (Riders), Weiler (Biedrich 02);
- Angriff: Stroh (Schierstein), Kraus (Biedrich 02), Fildorn (Eitroffe), Berner (Waldstraße), Weidner (Dohheim);
- Erstsch: Baum (Waldstraße), Stroh (Frauenstein).

REISE. Leipzig, den Vorfall der vertrauten Umgebung haben. Was das Radamt zum Verzicht auf neutrale Ausstrahlungsorte der Vorschlußrunde veranlaßt hat, ist uns nicht bekannt, doch darf angenommen werden, daß finanzielle Gründe mitbestimmend waren. Andererseits muß man wieder erkaunt sein, daß die beiden Frauenpiele mit den Männerpielen zusammengelegt werden, denn die Einnahmen werden dadurch ja wohl nicht größer, dafür aber die Ausgaben. Die beiden Frauenpiele hätten sich nicht nur selbst finanziert, sondern noch einen schönen Überschuß gebracht.

Die Männer-Meisterschaft müßte nach Lage der Dinge in einem Endspiel zwischen Minden und Leipzig ausfallen, denn die beiden Soldatenmannschaften werden wohl den „Platzvorteil“ zu Siegen auswerten. Die Ralsheimer und die Hamburger (die den deutschen Meister Wagdeburg „ausfallt“) haben zwar sehr tüchtige Mannschaften, aber sie müßten schon Wunderdinge vollbringen, wenn sie auf den Bühnen der Gegner gewinnen wollten. Wenn schon eine der reifensten Mannschaften die Schlußrunde erreichen sollte, dann glauben wir das von Oberalters eher als von Kälheim. Am nahe-

liegendsten ist aber bei dieser Spielanordnung, die den reisenden Gegner von vornherein aufs schwerste benachteiligt, ein Endspiel Hindenburg Minden - M.S.V. Leipzig.

Um den Aufstieg zur Gauliga:

Germania Fluggast - M.S.V. Wiesbaden. VfR. Schwanheim - Pfalz Ludwigshafen.

Der VfR. Dudweiler errang am Pfingsten, verliert durch einige neue Spieler, zu Hause gegen den T. v. Kubardt mit 6:5 den ersten Punkt. Damit ist der Gaumeister nun nicht mehr allein am Ende, sondern mit 1:9 Punkten zu dem M.S.V. Wiesbaden aufgerückt. Die Wiesbadener sollen morgen in Fluggast gegen Germania antreten. Wenn sie es tun, dann kann es nur in noch schwächerer Aufstellung sein als bisher, denn es sind augenblicklich nicht alle Spieler verfügbar. So werden die Fluggastler zu ihren Punkten kommen und allein auf dem zweiten Platz bleiben, denn es ist unwahrscheinlich, daß sich Pfalz Ludwigshafen in Schwanheim gegen den VfR durchsetzt. Die Schwanheimer haben am vorigen Sonntag dem bekannten S.V. Duisburg-Kupferhütte mit 9:5 das Nachsehen gegeben, ein eindrucksvoller Beweis dafür, daß sie die Vizegaumeisterreihe von Südwest zu Recht anführen.

Der Aufstiegskampf zur Bezirksklasse ist beendet. Tu. Wies-Oppenheim und Mainz. Hohenfeld haben mit 12:0 bzw. 8:4 Punkten vor Tu. Pfalz und Td. Worms das Ziel erreicht, nachdem die Anwärter aus dem Kreis Wiesbaden, Tsch. Gelsenheim und Eintracht Wiesbaden, freiwillig aus dem Wettbewerb ausgeschieden waren.

Freundschaftsspiele:

M.S.V. Wiesbaden - S.V. 1919 Biebrich. S.K. Waldstraße - Tu. 1846 Biebrich.

Reichsbahn-T.S.V. Wiesbaden - Td. Wiesbaden.

Der freundschaftliche Spielverkehr bleibt weiter gering. Die Biebricher Mannschaften kommen nach Wiesbaden. Am letzten ist der M.S.V. Nach der langen Ruhepause, die er seinen Mannschaften gönnte, kann das kaum wundernehmen. Seine Jugend tritt bereits um 8:30 Uhr auf dem Reichsbahnhof gegen die Jugend der Sportfreunde an; dann folgen zwei Spiele gegen S.V. 1919 Biebrich; die 2. Mannschaften beginnen um 9:45 Uhr, der Hauptkampf folgt um 11 Uhr an. In der Pfingstreihe hat der S.V. 1919 das Vorrangspiel mit 6:4 gewonnen, der M.S.V. das Rückspiel mit 8:3. Wie ihre letzten Ergebnisse beweisen, sind beide Mannschaften augenblicklich in guter Form. Werden nicht noch fördernde Ergebnisse notwendig, dann ist ein spannendes Geischt zu erwarten.

Der S.K. Waldstraße empfängt um 11:15 Uhr auf seinem Platz eine gemischte Vertretung des Tu. 1846 Biebrich; es wird ganz von deren Zusammenlegung abhängen, wie die Waldstraße mit den zwei Klassen höher eingeklassierten Gästen fertig werden.

Reichsbahn und Turnerverband treffen sich zu ihrem Rückspiel um 11:15 Uhr auf dem neuen Platz an der Kaiserstraße. Da die Blauen durch gute auswärtige Kräfte verstärkt sind, haben sie Aussicht, die Vorspielniederlage auszugleichen, zumal der Platzverein in seinen Leistungen zurückgegangen ist.

Radrennen in Kasfel.

Mit Schön, Engel, Fachsenhagen und Hürtgen.

Im vergangenen Jahre wurde bereits ein Berufsfahrer-Rennen auf der Mainzer Rennbahn veranstaltet, das wohl allen, die es miterlebten, noch in bester Erinnerung sein dürfte. Dieses Jahr kommt nun der Veranstalter mit etwas ganz neuem, und zwar einem Rennen hinter Motoren. Dieses dürfte für die Sportfreunde insofern eine Ubertreibung sein, da doch seit Jahr und Tag keine Rennen hinter Motoren mehr in Mainz waren. Die Fahrer: Adolf Schön (Wiesbaden), Ex-Weltmeister Mathias Engel (Köln), Paul Fachsenhagen (Berlin) und Gottfried Hürtgen (Köln) treffen sich in einem Omnium. Die vorgenannten Fahrer treffen sich zuerst in einem Fliegerlauf, welcher wohl dem Einzelmeister, dank seiner großen Endgeschwindigkeit, nicht zu nehmen sein dürfte. Wenn man bedenkt, daß Engel die letzten 200 Meter bereits häufig in 12 Sekunden zurückgelegt hat, dazu noch aus 2. oder 3. Position, so freit Engel die 70-Km.-Geschwindigkeit, also das, was ein D-Zug im Durchschnitt fährt. Dann fahren die Berufsfahrer ein Punktefahren über 10 Runden, jede 2. Runde Wertung. Dieses Rennen dürfte wohl eine Beute von Hürtgen werden, dem diese Art Rennen ja durch seine Mannschafstrennen besonders liegt. Hürtgen konnte nicht weniger als 8 Sechstager-Rennen gewinnen, darunter auch das Frankfurt, außer den unzähligen Mannschafstrennen im In- und Auslande, welche Hürtgen mit seinem Partner Raubisch gewinnen konnte. Nun kommen 2 Ränge hinter Motoren, diese Rennen dürften wohl ohne weiteres eine Beute von Schön werden, da sie ihm besonders gut liegen. Fachsenhagen ist bestimmt nicht im Hintertreffen, zumal er ja viele Rennen im Auslande gefahren und gewonnen hat. Dieses Omnium dürfte wohl das interessanteste Rennen sein, da der Sieger des Fliegerlaufes oder des Punktefahrens oder eines Laufes hinter Motoren, noch lange nicht Sieger des Omniums ist. Bietet nun das vorgenannte Rennen bereits sehr viel Abwechslung, so dürften es bei den Amateuren nicht weniger sein, da zu den südwestdeutschen Amateuren, also den hier bekannten, noch eine Reihe Kölner, westdeutsche Amateure, an den Start gehen - man könnte die Amateuren ruhig einen Kampf Südwestdeutschland gegen Westdeutschland nennen. Diese treffen sich zuerst in einem Fliegerrennen, und zwar kommt in jedem Vorlauf die gleiche Anzahl Südwest- wie westdeutscher Amateure. Der Sieger eines jeden Vorlaufes kommt in den Endlauf, die Zweiten der Vorläufe müssen den Zwischenlauf bestreiten und der Sieger des Zwischenlaufes kommt ebenfalls in den Endlauf. In diesen Läufen wird es zu erbitterten Kämpfen kommen, da doch die Einzelmeisten bestimmt dabei sein wollen, obwohl die Kölner Amateure zum Teil mehr Beschäftigung haben, als die Heiligen. Genau so wird es in den Mannschafstrennen gehen. Betrachten können wir noch, daß das nächste Berufsfahrer-Rennen voraussichtlich ein Dauerrennen ist, welches im Juli stattfinden soll. Beginn um 3 Uhr.



Das Warschauer Reitturnier der sieben Nationen.

Unter Teilnahme von Mannschaften aus sieben Nationen ist in der polnischen Hauptstadt ein internationales Reitturnier im Gange. Auf unserem Bilde begrüßt die riesige Zuschauermenge die Reiter aus Deutschland, Frankreich, Japan, Lettland, Rumänien, Jugoslawien und des Heimatlandes, die vor der Ehrentribüne Aufstellung genommen hatten. Rechts die deutsche Mannschaft, rechts außen Frau von Opel. (Weltbild, M.)

Aus der DT.

Reichsathleten des Turnerverbandes in Worms.

Zu den gau- und reichsreifen Bahn-Kampfsportarten der Turngemeinde Worms haben die größten und bekanntesten Vereine sich gemeldet. Vom Turnerverband Wiesbaden nehmen neun Turner und Turnerinnen teil, die sich alle an Einzel- und Mehrkämpfen beteiligen. Von besonderem Interesse gibt der 4-100-Meter-Staffels für Männer und Frauen. Vom Turnerverband treten an: Egert, Boelbert, Meh. Hensel, M. Maus und die Turnerinnen: L. Glische, Hedw. Seltsch, Maria Lint und Ruth Kunk.

Die Südwest-Turner für Winterthur.

Am Eidgenössischen Turnfest, das der Eidgenössische Turnverein der Schweiz vom 17. bis 20. Juli in Winterthur durchführt, wird sich auch eine starke Streitmacht des Gaues Südwest beteiligen. An den Einzelkämpfen nehmen Götting (Mainz), Sieglar (Mainz), Reuther (Oppau), Jellekens (Frankfurt a. M.) und Stemmeler (Frankfurt-Görsch) teil. An den Wettkämpfer der Altersklasse beteiligt sich Kreisoberturnwart Schick (Wiesbaden). Außerdem wird der Regier. Rhein-Regen eine 16 Turner starke Kette nach Winterthur schicken, die sich an den großen Sondervorführungen beteiligt.

Ein Olympia-Auswahlturnier in Bad Nauheim.

Seit Mittwoch weilt die Reichsfernmannschaft der Turnerinnen für die Olympischen Spiele in Bad Nauheim zu einer letzten olympischen Schulung, die von Reichsfernerturnwart Carl Loges-Bannover und Reichsfernerturnwart Henni Warnigshoff-Berlin geleitet wird. Die Kernmannschaft besteht noch aus den 15 besten deutschen Turnerinnen, aus denen die 8 Teilnehmer der Olympiade ausgewählt werden. Diese Auswahl wird wesentlich bestimmt werden beim Auswahlturnier am 7. Juni auf der 'Kon-Tschammer-Dien-Kampfbahn' in Bad Nauheim.



Verlustreiche Mittelgebirgsfahrt.

Auch die Lastkraftwagen (auf dem Bild ein Mercedes) haben sich dieser härtesten aller Gebrauchsprüfungen unterzogen. (Aun.: Hartmann, Breslau, M.S., M.)

Wiesbadener Tennis.

Der Tennisclub 'Blau-Weiß' empfängt am Sonntag die Mannschaft des Sportvereins 'Alliance' Frankfurt a. M. zum Baden-Bettspiel in der dritten Runde. Der Wettkampf wird zum Freundschaftsspiel erweitert, da auch die Damen mitspielen. Austragungsort sind die 'Blau-Weiß'-Plätze auf der Blumenau. 'Blau-Weiß' wird vertreten durch die Herren: v. Rajaba, Koch, Schweiger, Diederhoff, Litzel, Dr. Günther, Dr. Marx, v. Henden, Schmauser, Siegmund und die Damen: Grimm, Koss, Günther, Stuger, Fuchschwanz und Schuster. Spielbeginn: 9 Uhr.

Sport-Rundschau.

Mainzer Kanu-Regatta.

115 Boote wurden gemeldet.

Ein ausgezeichnetes Melde-Ergebnis hat die Mainzer Kanu-Regatta, die am kommenden Sonntag, 7. Juni, auf dem Flosshafen bei Mainz ausgetragen wird, gefunden. 18 Vereine haben nicht weniger als 115 Boote und 234 Kanuten gemeldet. Verschiedene der 18 Rennen wurden so stark belegt, daß Vorrennen durchgeführt werden müssen. Das Anfangs-Rennen im Zweier-Kajak fand 16 Boote in der Meldezeit, so daß der Wettbewerb geteilt wurde. Die Rennen gehen für die Jugend über 600 Meter und für die Senioren über 1000 Meter. Neben den Vereinen aus Frankfurt und Mainz melden Klubs aus Mannheim, Saarbrücken, Wiesbaden, Darmstadt usw.

Die deutschen Reiter beim polnischen Staatspräsidenten.

Staatspräsident Mościński empfing am Freitagvormittag den Reichsportführer v. Tschammer-Dien und die Angehörigen der am Internationalen Warschauer Reitturnier teilnehmenden ausländischen Mannschaften. In Anwesenheit der Militärattache wurden ihm die Offiziere einzeln vorgestellt, unter den deutschen Teilnehmern auch Frau von Opel.

Widwühl der Dreitagefahrt.

Die Dreitage-Mittelgebirgsfahrt wurde am Freitag zu Ende geführt. Der letzte Tag stellte an die noch 272 Teilnehmer unerhörte schwere Anforderungen und es gab zahlreiche Ausfälle. Strömender Regen, seifenglatte Straßen und Wege u. a. m. machten es unmöglich, die geforderten Sollzeiten einzuhalten.

Sporttag des VdM-Obergaues 13

in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 5. Juni. Am 14. Juni werden die Mitglieder des VdM-Obergau 13 (Hessen-Rhein) wieder wie im vergangenen Jahr auf einer größeren Sportveranstaltung ihre Arbeit auf sportlichem Gebiet der Öffentlichkeit beweisen. Der VdM. schreibt hierzu:

Wir wollen mit ununterbrochener sportlicher Arbeit an jedem Radel - und hier liegt der Ton eben besonders auf jedem, - den Grundstock und die Grundlage zum Aufbau eines gefunden, widerstandsfähigeren Volkes bilden, eines Volkes, das dann aus gesunder Freude an der körperlichen Betätigung und am Sport auch fähig ist aus sich Höchstleistungen zu erzielen.

Jedes Radel im VdM, das Radel, das am Tag über hinter der Maschine steht oder im Haushalt schafft, kommt einmal in der Woche mit seinen Kameradinnen zum Sportabend, regt und bewegt die Glieder und bekommt Freude an der gefundenen Bewegung. Das ist unser Ziel!

Das Wort des Führers, vom widerstandsfähig, geschwind und geschmeidig und auch hart werden, das gilt auch uns; durch unsere Sportarbeit soll jedes Radel frisch und gesund werden, um seine Aufgaben im Volk, die von Jahr zu Jahr größer und ernster werden, voll und ganz meistern zu können.

Daß ein Jahr uns weiter bringen kann in ununterbrochener Arbeit, das soll der Sporttag des VdM. am 14. Juni in Frankfurt a. M. zeigen.



Radfahren bringt auf alle Fälle Den, der es kann, rasch von der Stelle! Sofern man gute, leichtlaufende Reifen hat!

Continental-Reifen



Kirchliche Anzeigen

Sonntag, den 7. Juni 1936. Katholische Kirche.

Parochie St. Bonifatius. (Dreifaltigkeitssonntag.) 6.00, 7.00 und 8.00 hl. Messe, 9.00 Kindergottesdienst mit Predigt, 10.00 Hochamt mit Predigt, 11.30 letzte hl. Messe mit Predigt, 20.00 Andacht zur Allerheiligsten Dreifaltigkeit. An den Wochentagen hl. Messen um 6.10, 6.45 und 9.00. Dienstag und Freitag auch um 7.30. Montag Fest des hl. Bonifatius, 9.00 Amt mit Segen, 20.00 Andacht. Donnerstag, Hochheiliges Fronleichnamfest. Gottesdienst wie an Sonntagen. An allen Gottesdiensten Auslegung des Allerheiligsten und Segen, 15.00 Festandacht. Während der Eikon täglich 9.00 Amt mit Segen und 20.00 Sakramentsandacht. Beichtgelegenheit Mittwoch 17.00 bis 19.30 und nach 20.15, Samstag 18.00 bis 19.30 und nach 20.15, Sonntag von 6.00 an.

Parochie St. Marien-Hilf. (Dreifaltigkeitssonntag.) 6.00 Frühmesse, 7.30 2. hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftl. hl. Kommunion für die Männer sowie für die gesamte Jugend, 8.45 Kindergottesdienst, 10.00 Hochamt mit Predigt und Segen, 20.00 Andacht mit Segen. An Wochentagen hl. Messen um 6.00, 6.35 und 8.30. Dienstag und Freitag Schulmesse. Donnerstag: Hochheiliges Fronleichnamfest. 6.00 Frühmesse, 7.30 zweite hl. Messe, 8.45 feierliches Amt mit anschließender Fronleichnamprozession um die Kirche; daran anschließend, etwa 11.00, letzte hl. Messe, 20.00 Andacht mit Segen. Während der Fronleichnamssottas 6.30 Segensamt und 20.00 Segensandacht. Beichtgelegenheit: Samstag von 16.00 bis 19.00 und nach 20.00, Sonntag von 18.00 bis 19.00 und nach 20.00, Sonntag und Donnerstag von 6.00 an.

Parochie St. Dreifaltigkeit. (Dreifaltigkeitssonntag.) Titularpfarr der Parochie, 7.00 Frühmesse, 8.00 Gemeinschaftsmesse (gemeinschaftliche hl. Kommunion der Jugend und der Männer), 9.00 Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt), 10.00 feierliches Hochamt mit Predigt, danach Prozession in der Kirche, 20.00 Feiern der Jugend. An den Wochentagen hl. Messen um 6.30 und 7.15, Mittwoch und Samstag auch um 8.00. Montag 7.00 Schulmesse für die Volksschulen. Dienstag und Freitag 6.45 Schulmesse für die Volksschulen und Mittelschulen. Donnerstag Fronleichnam. Gottesdienst wie an Sonntagen, 9.00 Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt), 10.00 feierliches Hochamt mit Predigt, 20.00 sakramentalische Andacht. Freitag und Samstag 6.30 Amt mit Segen, 20.00 sakramentalische Andacht. Beichtgelegenheit: Sonntag und Donnerstag von 6.30 an, Mittwoch von 17.00 bis 19.00 und von 20.00 an, Samstag von 16.00 bis 19.00 und von 20.00 an.

Parochie St. Elisabeth. hl. Messen 6.30 und 7.30, 8.45 Jugendgottesdienst mit Predigt und Gemeinschaftsmesse, 10.00 Hochamt mit Predigt, letzte hl. Messe 11.30, 18.00 Andacht zur allerheiligsten Dreifaltigkeit. Donnerstag hochheiliges Fronleichnamfest, 6.00 hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Männer, 7.00 hl. Messe, 8.00 Jugendgottesdienst, 9.00 feierliches Hochamt mit Predigt und Umgang in der Kirche, letzte hl. Messe 11.30, 20.00 Sakramentsandacht.

Parochie St. Sonnenberg. Samstags 17.00 Beichte, Sonntags 6.30, 7.00 Frühmesse, 10.00 Hochamt, 20.00 Andacht.

Mit-Kathol. Gemeinde, Friedenskirche, Schwalbacher Str. 10.00 Amt mit Predigt, Warrer Eber.

Evangel.-lutherische Dreieinigkeitsgemeinde, Riedricher Straße 8. Sonntag 10.00 Segensgottesdienst, Hr. Elmeyer. Evangel.-luther. Gemeinde (der evangel.-luther. Kirche Altpreußens zugehörig), Dohlemer Straße 4, 1. Sonntag 10.15 Predigtgottesdienst, Rand. Nau.

Baptisten-Gemeinde, Albrechtstraße 19. Sonntag 9.30 Gebetsstunde, 10.45 Sonntagsschule, 16.00 Predigt und Abendmahl. Mittwoch 20.30 Bibelstunde. - W. Dohheim, Mühlgasse 17. 11.00 Sonntagsschule.

Christliche Gemeinde, Schwalbacher Straße 44. Sonntag 20.30 Evangelisation, Mittwoch 20.30 Bibelstunde. - W. Siebrich, Katharinenstraße 7. Sonntag 20.30 Evangelisation, Donnerstag 20.30 Bibelstunde. - W. Schierlein, Wilhelmstraße 25. 2. Sonntag 20.15 Evangelisation, Donnerstag 20.15 Bibelstunde. Jedermann, ohne Unterschied der Konfession, herzlich willkommen.

Evangel.-lutherische Gemeinde, Edelheidstraße 81. Sonntag 9.30 und 16.00, Mittwoch 20.30 Gottesdienste. - W. Siebrich, Dillenstraße 6. Sonntag 9.30 und 16.00, Donnerstag 20.30 Gottesdienste. - W. Schierlein, Wollstr. 8. Sonntag 16.00, Mittwoch 20.30 Gottesdienste. - W. Dohheim, Lützenstr. 2. Sonntag 9.30, Donnerstag 20.30 Gottesdienste.

Methodistenkirche, Dohlemer Straße 51. Sonntag 9.45 Festgottesdienst des Jahres, Jubiläum des Martin-Luther-Bretins, Festpredigt Dr. G. Ferrar, Nürnberg, 11.00 Kindergottesdienst, 20.00 Sonntagsgottesdienst.

Die Heilsarmee, Kleine Schwalbacher Straße 10. Sonntag 9.30 Sonntagsschule, 10.30 Gottesdienst, 20.00 Heilsarmee-Sammlung. Dienstag 15.00 Frauenkaffe, Mittwoch 20.00 Gottesdienst. Freitag 20.00 Heiligungssammlung. Die Christengemeinschaft, Wilhelmstr. 12. Mittwoch 10.00 Feier der Menschenweihandlung.

Der Rundfunk.

Reichsfunk Frankfurt 251/1195.

Sonntag, den 7. Juni 1936.

6.00 Von Hamburg: Hofkonzert, 8.00 Zeit, Wasserstand, Wetter, 8.05 Gymnastik, 8.45 Morgenmusik, 9.00 Katholische Morgenfeier, 9.45 Belemnitz für Zeit.

10.00 Aus der Paulstraße zu Frankfurt a. M.: Feiertägliche Weltfunkpredigt, 11.00 Von Berlin (aus den Messehallen): Reichsfunk: Eröffnung der Ausstellung: Die deutsche Gemeinde, 11.45 Dichter im Dritten Reich! Werner Beumelburg.

12.00 Von Berlin: Musik am Mittag, 13.00 Funkbericht vom Handwerkerzug, 13.15 Von Berlin: Musik am Mittag, 14.00 Kinderfunk, 14.45 Handwerksmeister erzählen, 15.00 Deutsche Scholle.

16.00 Von Wiesbaden (aus dem Paulinenshöfchen): Volkslieder 1936. 1. Sendung des Reichsenders Frankfurt. Auskünfte aus der Großplanung des deutschen Handwerks auf dem Opernplatz zu Frankfurt a. M. 17.30 Von Wiesbaden (aus dem Paulinenshöfchen): Volkslieder 1936. 1. Sendung des Reichsenders Frankfurt (Fortsetzung), 18.00 33. im Reichsmobilmittelsbewerks 1936, 18.30 Von Kassel: Lieber und Balladen.

19.00 Freiburg: „Knaus'les Logierherz“. Ein lustiges Hörspiel, 19.50 Sprachericht.

20.00 Hamburger Operntentivtheater.

22.00 Zeit, Nachrichten, 22.10 Wetter, Nachrichten, Sport, 22.15 Sportpiegel des Sonntags, 22.45 Von München: Nachtmusik, 24.00 Nachtkonzert.

Montag, den 8. Juni 1936.

6.00 Gebet, Morgenpredigt, Gymnastik, 6.30 Freiburg: Frühkonzert, 7.00 Nachrichten, 8.00 Zeit, Wasserstand, 8.05 Wetter, 8.10 Gymnastik, 8.30 Kassel: Unterhaltungskonzert.

10.00 Von Breslau: Schulfunk: Gullivers Reise nach Ulliput, 11.00 Hausfrau hör zu! 11.15 Programm, Wirtschaft, Wetter, 11.30 Bauernfunk, 11.45 Sozialdienst.

12.00 Von Hamburg (aus Hannover): Schloßkonzert I, 13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 13.15 Von Hamburg (aus Hannover): Schloßkonzert II, 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, 14.10 Rad Tisch gannet euch ein wenig kalt, leid bei Frau Musica zu Galt! 15.00 Volk und Wirtschaft, Zeit, Wirtschaft, 15.15 Freiburg: Kinderfunk, 15.45 Kassel: Nordland, 16.45 Wer kennt die Weisheit deutscher Erzählkunst? Ein literarisches Preisrätsel.

17.00 Kassel: Klaviermusik, 17.30 33. Jun. 18.00 Von Stuttgart: Fröhlicher Alttag.

19.00 Konzert, 19.45 Zeitfunk, 19.55 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaft, Programm, 20.00 Zeit, Nachrichten, 20.10 Von Breslau (aus Gutes- tag, OS.), „Mauer Montag“.

22.00 Zeit, Nachrichten, 22.15 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Von Breslau: Musik zur „Guten Nacht“, 24.00 Von Stuttgart: Nachtmusik.

Deutschlandsender 1971/191.

Sonntag, den 7. Juni 1936.

6.00 Von Hamburg: Hofkonzert, 8.00 Der Bauer spricht — der Bauer hört, 9.00 Sonntagsgesänge ohne Sorgen, 10.00 Von Frankfurt: Reichsbahnbewertertag 1936, 11.30 Jan-tassen auf der Welt-Rino-Orgel.

12.00 Von Nürnberg: Stundmusik vom Adolf-Hitler-Platz zu Nürnberg, 13.10 Von München: Musik am Mittag, 14.00 Kinderfunkspiel, 14.30 Hier ist der Sportfunk, 14.40 Schallplatten, 15.00 Eine Viertelstunde Schach, 15.15 Unsere gute Dorfmusik.

16.00 Von Köln: Kette Sachen aus Köln, 18.00 Melodie und Rhythmus, 19.30 Erstes Deutschland-Sportecho.

20.00 Von Stuttgart: „Der Jägerbaron“, Operette von Joh. Strauß.

22.20 Zweites Deutschland-Sportecho, 22.30 Eine kleine Nachtmusik, 23.00 Emanuel Rambour spielt.

Montag, den 8. Juni 1936.

6.00 Guten Morgen, lieber Hörer! Glöckenspiel und Morgenruf, 8.10 Fröhliche Schallplatten mit Marion Lindt, Dazw. 7.00 Nachrichten.

10.00 Grundschulfunk: Alle Kinder singen mit! 11.40 Der Bauer spricht — der Bauer hört, Dönan die Arbeitskraft.

12.00 Aus Gleiwitz: Musik am Mittag, 13.45 Nachrichten, 14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.15 Lokende Gipfel, 15.35 Unsere Fahrtenziele, Klänge und Berberetzungen für die Großfahrten.

16.00 Musik am Nachmittag, 18.00 Bauernfunkamt und Scherz, 18.30 Der Dichter spricht, 18.45 Sportfunk, Leibesübungen in der SA, Wir besuchen einen Schwimmabend.

19.00 Und jetzt ist Feiertag! 19.45 Deutschlandecho, 20.00 Kernspruch, Nachrichten, 20.10 Indizien, Ein Hörspiel, 21.10 Neue Hausmusik aus Sphertsch, 22.00 Nachrichten, Sport, 22.30 Eine kleine Nachtmusik, 23.00 Emanuel Rambour spielt.

Deutsches Theater.

Sonntag, den 7. Juni 1936. (Ring NSRG.)

Stammreihe A. Schach dem König, 34. Vorstellung. Operette in 3 Akten von Walter M. Goetz. Anfang 19 1/2 Uhr. Ende etwa 22 1/2 Uhr.

Montag, den 8. Juni 1936.

Stammreihe G. Der Ring des Nibelungen, 34. Vorstellung, 3. Tag.

Götterdämmerung. Dritter Tag aus der Trilogie „Der Ring des Nibelungen“ von Richard Wagner. Anfang 18 Uhr. Ende nach 22 1/2 Uhr.

Residenz-Theater.

Sonntag, den 7. Juni 1936. Unter Abend. Mitwirkende: das gesamte Personal. Anfang 20 1/2 Uhr. Ende gegen 22 1/2 Uhr.

Montag, den 8. Juni 1936. Vorstellung „Kraft durch Freude“.

Die 3 Esbären. Lustspiel in 3 Akten von M. Bittus. Ende 22 1/2 Uhr. Anfang 20 1/2 Uhr.

Kochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, den 7. Juni 1936, 11.30 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Städt. Kurorchester. Leitung: Konzertmeister Albert Kofe.

Montag, den 8. Juni 1936, 11 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Emil Haas.

Kuphaus-Konzerte.

Sonntag, den 7. Juni 1936, 16.15 Uhr: Konzert Leitung: Kapellmeister Ernst Schald. Dauer- und Kurkarten gültig, 16.30 Uhr im Weinfaal: Tanz-See.

20 Uhr: Aus Anlaß von Franz Liszt's 50. Todestage — gestorben am 31. Juli 1886 in Bayreuth — Franz Liszt — Richard Wagner-Gedenkonzert. Dauer- und Kurkarten gültig.

21 Uhr: Tanz- und Unterhaltungsmusik. Kapelle Otto Schilling.

Montag, den 8. Juni 1936, 16.30 Uhr im Weinfaal: Tanz-See.

20 Uhr: Konzert ausgeführt von der NSDAP-Kapelle. Leitung: Kapellmeister Karl Lang.

Dauer- und Kurkarten gültig, 21 Uhr: Tanz- und Unterhaltungsmusik. Kapelle Otto Schilling.

Naturwein-Bersteigerung der Winzer-Genossenschaft e. G. m. b. H. Hochheim a. Main am Montag, den 8. Juni 1936, nachm. 1 1/2 Uhr im Saale des „Kaiserhofes“ zu Hochheim a. Main Zum Ausgibt kommen: 6 Halbstück 1934er und 45 Halbstück 1935er Naturweine Probe am Tage der Bersteigerung von vormittags 10 Uhr ab im Kaiserhof.

Louis Franke Spitzen-Dekorationen Wilhelmstr. 28, Ecke Rathausstr. Ruf 28508

Markisen in jeder Ausführung bei billiger Berechnung Wilh. Lehna • Schlossermeister Sedanstraße 9 • Telefon 28514 Unverändliche Kostenschätze bereitwillig

Spezial-Gardinen-Wäscherei Apotheker Sturz Ecks Friedstraße, 9 Offene Stellen Stellungsangebote Klänge Verkäufe Vermietungen finden rasche Erledigung durch eine Ausselge im Wiesbadener Tagblatt

Das milde Helipon verschönt jedes Haar ganz wunderbar durch sein so wirksames Haar-Elixir! Entfaltet nicht zu stark den Haarboden. Einfache Gebrauchsanweisung, deshalb erfreulich leichtes Haarwachsen. Wertvoller Inhalt stets 2 abgeteilte Vollwaschungen für 30 Pig. Mochen Sie sich diese Vorteile zu Nutzen und nehmen Sie bitte künftighin (auch für die Kinder-Haarpflege) Helipon dankbar an! Helipon das haarwachsenbe Spezialmittel Hersteller: Helipon-Fabrik Wilhelm Friedr. Gress, Stuttgart-3

Geht den Tieren täglich und öfters frisches Trinkwasser! Färberei u. Chem. Reinigung Zwick & Heeschen Fachgeschäft für Qualitätsarbeit Langgasse 4 Goldgasse 16 Betrieb Platter Straße 77 - Anruf 24800 Tomatenpfähle 4-10-5, Dahlienpfähle, Bohnenstangen, Obstleitern empfiehlt Schürg Aarstraße 26/28 Telefon 23871 Sie können unbeforgt verreisen! Im Tierheim Heligenhörnstraße sind Ihre Lieblinge Hund, Katz, Vogel aus verforst. Tierheimverein für Wiesbaden u. U., e. V. Lützenstraße 8. Alles spricht von der Weilsensation im Scala-Varieté! Sensationell! Robot, „TELEVOX“ der Maschinenmensch Phantastisch! Dazu das hervorragende Varieté-Programm! Täglich 8.15 Uhr. Sonntag auch nachmittags 4 Uhr! — Preise: abends -.40, -.70, 1.20 RM., nachmittags -.30 und -.50 RM.

Ab heute Samstag:

Die Entführung

Ein eleganter lustiger Film von Geza von Bolvary mit

Gustav Fröhlich
Theo Lingen
Marieluise Claudius
Lola Chlud

Gustav Fröhlich

war selten so sonnig und voll Heiterkeit bei aller männlichen Haltung wie hier, Marieluise Claudius überrascht mit einem Überfluß an Laune und Temperament, der ihrer mädchenhaften Anmut trefflich steht, und Theo Lingen übertrifft sich selbst, so toll ist seine unfreiwillige Komik — in diesem Film, der die mondäne Riviera zum Schauplatz hat und die ganze Leichtigkeit und Eleganz dieser gesegneten Küste atmet.

Film-Palast

Wo. 4, 6.15, 8.30 Uhr So. 3, 5, 7, 9 Uhr
0.50, 0.70, 0.90, 1.10, 1.50

1/3 des Jahres: Regen



Besonders leichter Popeline - Mantel, beige- und marinefarbig, imprägniert, nicht gummiert

14.50

8.75

Fescher Batist-Regen-Mantel in der beliebtesten Slipform, mit u. ohne Gürtel zu tragen.

HEUDORF + STEINLE
früher Schloß
WIESBADEN LANGGASSE 32
Durchgehend geöffnet

Thalia

Kirchgasse 72

Die letzten Tage!

Ein äußerst packender und selten spannender Film

„Der Abenteurer von Paris“

Zwischen Lebenslüge und Lebensglück, entscheidet sich d. wechselvolle Leben zweier Brüder

Peter Voß, Karin Hardt
Hannes Stelzer, Theod. Loos
Hilde von Stolz

So.: 2.30, 4.30, 6.40, 8.45
Wo.: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr.

Taunusbund, Ortsgruppe Wiesbaden E.V. (RHEIN- UND TAUNUSKLUB)
Sonntag, den 14. Juni 1936
7. Hauptwanderung
„Bundestreffen in Oberursel“
Meldeschluß f. d. Autofahrt n. d. Mosel 15.6.36

Charly
mixt ihr Spezial-Getränk
Martini-Bar
Taanusstraße 27
Bis 4 Uhr TANZ



LUNA-TON-THEATER

SCHWALBACHER-STR. 52

Ab heute Sonntag bis einschl. Mittwoch auf vielseitigen Wunsch

Adolf Wohlbrück — Hansi Kroteck

„Zigeunerbaron“

anf. Wo. 4, 6.20, 8.45, So. 2, 4.15, 6.30, 8.45

Rest. „Zur Börse“, Mainfrankstr. 8

Mittagessen à Mk. 0.90

Zander, Weißwein, Königin-Pasteten, W. Schnittel, Kasseler Rippenspeer, Rehragout, Rehkeule Stangenspargel. Fr. E. Backy Wwe.

Capitol

an Kochbrünnen

Renate Müller
Gustav Fröhlich

in dem wundervollen Film

Liebesleute

Sonntag:
3.00 5.00 7.00 9.00

Matulatur
zu haben
Toabli - Berlin
Schalterhalle
rechts.

Geschäftsübernahme!
Das seit 16 Jahren bestehende Butter-, Eier-, Käse- und Lebensmittelgeschäft der Firma Siegfried Triel (Eisemann) ist in arischen Besitz übergegangen und wird ab heute als „Deutsches Geschäft“ weitergeführt. Ich bitte mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Telephon 25863
Carl Waegle
Wellritzstraße 1.

Rittchee-Abgüsse vermischt, natim. Ertrag f. Schokolade
2. Schellberg 700g Gefüllbrötchen
Wiesbadener Tagblatt

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Der Erneuerungsschluß 3. Klasse steht bevor.

Es wird dringend gebeten, die Erneuerung bis 10. Juni, 6 Uhr abends, unter Vorlage des Vorklassenlosos vorzunehmen. Kauflosos zur Ziehung (17. und 18. Juni) sind noch zu haben bei den

Staatlichen Lotterie - Einnehmern:
Glücklich Große Burgstraße 14
E. Kern Adelheidstraße 28
Habelmann Mauritiusstraße 14
Oelbermann Bahnhofstraße 8

Union-Theater

Rheinstraße 47

zeigt

Liebesermaden

Karin Hardt
Walther Billa
Kammersänger
Heinrich Schlusnus
Veranstgt. Familie Schimek
Spielzeiten: So. ab 2.30 Uhr
Wo. ab 4 Uhr.

Gasthof „Gutenberg“

evgr. 1876 Nerostr. 24

Im Ausschank das gute

Mainzer Aktien-Bier

7/10 25 Pfg.

Wein - Bockenheimer Natur

4/10 30 Pfg.

SÄLCHEN FREI!

Inh.: Margot Alexi.

Urania-Theater

Bleichstraße 30

bringt den spannend. Wildwestfilm

„Der Pampasreiter“

mit **Werner Baxter** u. **Betti Gallian**
Aufsehenregend!
Täglich ab 4 Uhr,
Sonntags ab 2 Uhr

Klangreine Wiedergabe, durch unsere Verbesserungen ungleich Aufschlag!

Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt hiermit das Wiesbadener Tagblatt

ab Sonntag, den _____ 1936

Der Bezugspreis beträgt 94 Pf. für 14 Tage frei Haus. Die erschienenen Fortsetzungen des Romans wollen Sie mir bitte nachliefern.

Name: _____

Ort: _____ Vdh. _____ Stock

Straße: _____ Nr. _____ Mtb. _____

Hth. _____



A. Kanobel
Bleichstr. 33
Bequeme Teilzahlung.

Wichtiges im Wiesbadener Tagblatt haben immer Erfolg!

Das Aerotherm-Luftsprudelbad im Hause

Ist die unerschöpfliche Quelle des Wohlbefindens für Gesunde und Kranke. Es gibt nichts besseres zur Herabsetzung des Blutdruckes, zur Beruhigung und Kräftigung von Herz und Nerven. Zur Bekämpfung von Schwächen, Depressionen, Schlaflosigkeit und vielen anderen Verfallserscheinungen sind Luftsprudelbäder v. geradem idealer Wirkung. Das Bade-Zimmer ein Kurort mit dem Aerotherm-Apparat. Installation überall möglich, Handhabung denkbar einfach.

Prospekte durch:
DR. TH. ERNST
Wiesbaden • Lahnstraße 41 • Fernruf 203 00

Reisen und Wandern

Bäder und Sommerfrischen - Wochenende und Ausflugsziele

Das Dritte Reich ist ein Reiseland.

Der klarste Spiegel und der beste Maßstab für die Beurteilung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse im Dritten Reich sind Betrachtungen über die Entwicklung des Fremdenverkehrs. Kein Joch der Wirtschaft regiert so klar auf alle Krisenereignisse und Antriebsursachen aller Art wie gerade der Fremdenverkehr.

Wie sah es im Jahre 1932, vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus, damit aus? Die fortgeschrittenen politischen Parteien, die Dawerkreisen, welche das Land erschütterten, waren nicht geeignet, dem deutschen Fremdenverkehr zu dienen. Leere Reisezüge, leere Schiffe, leere Kurorte und Bäder waren die Folge. Nur noch 14 265 000 deutsche Reisende besuchten ihre Heimat. Die Zahl der Übernachtungen dieser einheimischen Reisenden betrug 49 Millionen. Ausländer kamen 1 114 000 nach Deutschland, die Zahl ihrer Übernachtungen betrug 2 673 000.

Der Gesamtjahrs im deutschen Fremdenverkehr war 1932 auf 300 Mill. RM. herabgesunken. Wie sieht es heute mit dem Fremdenverkehr im Deutschen Reich? Wir haben wieder vollbesetzte Züge, vollbesetzte Schiffe und vollbesetzte Kurorte und Bäder. 1935 gab es wieder 21 898 000 deutsche Reisende, welche in ihrem Heimatland Erholungsstunden, die Zahl ihrer Übernachtungen belief sich auf 78 500 000. Ausländer besuchten 1935 3 628 000 Deutschland, das bedeutet eine Steigerung gegenüber dem Jahre 1932 auf 235 %. Die Zahl der Übernachtungen erreichte die Ziffer von 6 970 000, das bedeutet eine Steigerung auf 260 %. Das war also der Erfolg der bodenlosen und grundlosen Hege, welche die Emigrantensprelle im Auslande gegen Deutschland anstellet! Weit über die doppelte Anzahl von Ausländern haben das Deutsche Reich unter der Hakenkreuzflagge aufgesucht als den verfallenden Staat von Weimar.

Der Gesamtjahrs im Fremdenverkehrsjahr 1935 erreichte die Ziffer von 1,5 Milliarden RM., bedeutete also eine starke Steigerung gegenüber dem Umsatz von 1932. Diese Ziffern sprechen ihre Sprache für sich.

Wanderung durch den Rheingau.

Rechts und links der Bahnhütte, die in Deutschlands schönsten Gau hineinführt, breiteten sich herrliche Blumenfelder aus. Der Wind der Reise trieb die Tannusberge auf uns zu. Davor endlose Weinberge, Ortschaften und wieder Weinberge; einmal weit in einer Mulde für einen Augenblick ein im Morgennebel dampfendes Dörfchen.

In O r t h liegen wir aus. Wir gingen nach W i n k e l hinüber, bogen nach rechts ab, und an Siedlungshäusern vorbei wanderten wir durch Reisfelder und Weiden nach einer Straße mit alten Pappeln hinüber, hinter der S c h l o ß Johannisberg liegt. Ehe wir jedoch dorthin kamen, mußten wir an S c h l o ß Vollrads vorbei und alsdann über die Höhen. Allmählich wurde es uns warm. Über dem Rheintal löste sich langsam der Dunst. Die Sonne liegt. An großen Gebirgen mit breitem Leppid des Hieterrandes Spektakeltes vorbei, bogen wir mitten in J o h a n n i s b e r g nach rechts um und ließen eine feste Straße hinan. Der folgten wir eine Weile, bis wir dem Weg nach M a r i e n t h a l begegneten.

Auf einem schmalen Fahrweg ging es nach diesem Ort. Dann umging uns die Stille des Adelsmalbes, der Wind wehte Orgelstimmen auf uns zu. Die Gläser der Ministranten klingelten. Die Klänge einer Orgel strömten erhaben aus

dem offenen Portal der Kapelle. Der Himmel ist glänzend blau, einige weiße Wolken schwimmen langsam über uns fort. Nach langem March durch den Wald erreichten wir Stephanshausen, das sich weitab von jedem Berge recht glücklich zwischen den Tannusbergen dehnt. Bald nahm uns der Wald wieder auf. Endlich gab es einen kurzen Halt an einer Felsengruppe. Ein schöner Lagerplatz, eine lodrauchgeschwarte Höhle für zwei Personen; was für ein idealer Ort, wenn, ja wenn nur Wasser in der Nähe wäre. Also weiter. Aber eine halbe Stunde geht es so dahin, bis wir endlich an eine, ganz von Steinen unmauerzte Quelle kommen, jedoch das Wasser selbst bei der tollsten Hitze kühl bleibt. Doch bis zur M a p p e r S c h a n z e ist noch ein tüchtiges Ende. Einen Abhang hinunter; wieder eine Quelle. Alle Gesichter werden bis zum Rand gefüllt, und schon erhebt sich das verfallene Tor der M a p p e r S c h a n z e, einst eines der wichtigsten Punkte des Rheingauer Gebirgs, aus den Weiden, rundum von dunklem Wald gerahmt.

Alle freuden sich vorerst einmal längelang ins Gras. Einige brucheln, andere schauen zu, wieder andere kettern auf dem verfallenen Gemäuer herum und was da in die Räume hinein, wiegen sich in den obersten Spitzen und jodeln. Ein paar versuchen zu schlafen, nachdem sie sich bis oben hin sattgeessen haben, während andere immer noch

weiter offen. Immer wieder kommen Wanderer, Reigen auf den Turm, kommen herunter, verschwinden wieder. Der Himmel schaut allmählich lauer drein. Es wird immer dunkler. Ein unfreundlicher Wind bläst über uns hinweg. Ein paar Tropfen fallen. Wir machen uns zum Abmarsch fertig. Weit gehen wir nicht. Der M a p p e r Hof stellt sich uns nämlich in den Weg. Auf dem von alten, schon ziemlich baufälligen Gebäuden umgebenen gepflasterten Platz ein Pfau, dessen Rad in allen Farben schillernd vor dem weißen Kalk des Wirtshauses steht. Nachdem wir hier eingeleitet waren, wanderten wir auf S o u s e n u. d. H. zu. Der Himmel sieht immer so aus, als wolle er sagen: Soll ich, soll ich nicht... Und endlich zwischen F i c h b a c h und B ä r e i t a d t, da hat er sich für das „Soll ich...“ entschieden. Es regnete aber nicht lange. Über einen recht abgünstigen Weg gelangten wir ins Reifelbachtal. Schönes weisses Tempelchen im Grünen, Gollplätze, gepflasterte Straßen, ein Lager des Arbeitsdienstes, prominierende Kurgäste, Anlagen, ein Teich, der zum Kahnfahren einlädt, die Brunnensprünge mit Schmelzender Schmelze trinkenden Damen, Automobile, enge Gassen, Sommerhäuser aus dem Dreißigjährigen Kriege; eine lange Straße. Sie führte zum Bahnhof, wo uns schon der Zug erwartete. Still ging hinter den Bergen die Sonne unter.



„Wallensteins Lager“ in Mosbach. Mit einer Aufführung von „Wallensteins Lager“ auf dem Marktplatz feierte die Stadt Mosbach am Freitag ihr 1200jähriges Bestehen. (Presse-Bild-Zentrale, M.)

Bad Schwalbach i. Ts. Hotel Metropole
Vornehm. Familienhotel / Ruhige Lage an Kurpark / Neuzellischer Komfort / Vorzügliche Küche.
Volle Pension von 6.- RM. an / Billiges Wochenende / Prospekte / Direktion: Paul Panzla.

Ausflugsort Café-Restaurant Schlaferskopf
452 m ü. d. M. bei Wiesbaden. Schöne Aussicht, 2 1/2 km von Chausseehaus und Eiserna Hand.
Mittag- und Abendessen. Die Weine! Gute Autostraße und Spazierwege.

PENSION AUGUSTA
Königstein im Taunus
● Angenehmer Aufenthalt ● Nachkuren
● Auskunft durch Prospekte ● Fernsprecher Nr. 318

Söfen - Luft - Knevel
Lygansoin i. Taunus 500 m
Licht-, Luft-, Sonnen-, u. Schwimmbad; ideale Lage, Omnibus-Verbindung ab Frankfurt a. M., Höchst Bahnhof. Pensionspreis 3.80 - 4.60 RM.
Kurhaus Montsita Kurhaus Rosert Gasth. P. Kugelmann Gasthof Jean Petry
Privatzimmer in ruhiger Lage (40 Betten)

Kindererholungsheim im Taunus
Fröhliche Ferien in waldreicher Gegend, Schwimmen, Sport, Spiel, Taunus-Waldläute, Volkstheater, 1. u. 2. Leistung Dr. W. Winkler, Kretschmer.

Nervös-Erschöpfte und rheumatische Leiden
Spezialkuranstalt Hofheim 31 (Taunus).
KLEINE Preise Dr. M. Schatz-Kathlyn, Hermannstr.

Höhenluftkurort Hart, Weiserwald
425 Mtr. ü. d. M. Reis-Pension
Schlemmer, direkt a. Bachmaid, ruh. Häuser, Laube, Sonn. Sitzgewölbe o. Saale, eigene Landwirtschaft und Bienezucht. Bad im Saale, gute reichl. Berpfl. 4 Wälder, garn. Frühstück. Preis 3.50 RM. Keine Neben- Kosten. Sabinatium Sträß 1 R.

Dobel Hotel „Sonne“
Das führende Haus
Komfort, fl. Wass., Zth., Pension ab 4.50

Mehrgerei und Pension Böhm und Emig Rixbrombach im Odenwald
Telephon Amt König R. 67.
Ihren Sommeraufenthalt finden Sie in ruhiger, freundlicher, lammendmalreicher Gegend. Bürgerliche Küche, reichliche Getränke. Tagespreis 3.90 RM. Bad im Haus, Viegestuhl mit Viegewiese vorhanden.

W. Straußwirtschaft Weingut Heinrich Brückmann Kiedrich im Rheingau
Geöffnet vom 31. Mai bis 31. August 1936.

Bootshaus TANZ Biebrich
Jeden Sonntag ab 4 Uhr, Tanz frei

Schönwald, Hotel Sommerberg
1000 m ü. d. M.
Schönstgelegenes Hotel. Garten. Sonnendach. Schwimmbad. Fl. Wasser. Erstkl. Verpflegung. Prospekte durch L. Wirthle.

Schonach (Schwarzwald)
Nerven- und Höhenluftkurort, 900-1050 ü. M., Bahnhstation Triberg

Hotel-Pension Lamm
Führendes, vorzügl. geführtes Haus, Schwimmbad, med. Bäder, Liegekuren, fl. Wasser, Ztr.-Heiz., Garage
Pena. von 4.50 RM. an. - Verlangen Sie Prospekt.
Besitzer: G. Greiner-Wolf.

Billige Auto-Pauschal-Reisen!
18 Tage Gr. Balkanreise Sarajewo-Ragusa ab 15.6. alle 14 Tage 202.-
15 Tage Gr. Hallenreise Rom (Neapel-Capri) 14.6. alle 14 Tg. 168.-
20 Tage Giselle Reise Abt. 6. 7. alle 4 Woch. 198.-
14 Tage Schweiz-Abzweig (Jugoslawien), Abt. 15.6. alle 14 Tage 131.-
13 Tage Gardsee-Abzweig (Nizza), Abt. 15.6. alle 14 Tage 123.-
10 Tage Prag-Budapest-Plattensee-Bled-Bozen 15.8. u. 14 Tg. 119.-
10 Tage Gr. Dolomit-Rundfahrt 2mal Schweiz 22.6. u. 14 Tg. 61.-
8 Tage Gardsee-Venedig-Colonien, Abt. jeden Sonntag 83.-
8 Tage Prag-Ungarn bis Budapest, Abt. 14.6. alle 14 Tage 83.-
Mod. Omnib., Hotelunterk., Abendessen, Frühstück, in Hof., Prospekte
Union-Reisebüro Bauerfeind, Nürnberg W 14

Kleiner amtlicher Taschen-Fahrplan
für Mainz, Wiesbaden und Umgegend
Rhein-Main
Gültig vom 15. Mai 1936 bis zum 3. Oktober 1936 auf 144 Seiten erweitert

Preis 30 Pf.
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften, an den Fahrkarten-Ausgabestellen der Reichsbahn, sowie auch an den Tagblattschaltern

Billiger Sonderzug nach dem Döhl Wertheim am Main

Sonntag, 14. Juni d. J. verkehrt ein Sonderzug 3. Klasse mit 60 % Fahrpreisermäßigung und Sitzplätzen für alle Teilnehmer in Durdurchsugemogen von Wiesbaden nach Wertheim a. Main und zurück. Wiesbaden 06h ab 6.52 Uhr. Wertheim a. M. an 10.36 Uhr. Rückfahrt ab Wertheim 12.37 Uhr. Ankunft in Wiesbaden 06h um 23.55 Uhr. Fahrpreis ab Wiesbaden 06h für Hin- und Rückfahrt 6.10 RM. Wägenes ist aus den Wagenhängen auf den Bahnhöfen zu ersehen. Der Zug verkehrt bestimmt.
Mainz, den 3. Juni 1936.
Reichsbahndirektion Mainz.

Der Luftkurort Hilgert das Waldort des Naturfreundes
rheinh. Westerwald Hochwildrevier, modernes Schwimmbad in 7 Min. Mittelp. herrl. Wanderungen, 4 erstkl. Mahlzeiten 3.60 RM. Ausk.: Verk.-Verein Hilgert, Untarwesterwald

Pension Weiermich, Walsberg, Weierm.
dir. a. Wald, Schloß, Park, 400 m ü. d. M., ruh. Saal, erstkl. Berpfl. Veni. 3.- (4 Wälder). Prosp. folgen.

Pension Häbel, Marienberg (Westerw.) 500 m ü. M. Tel. 107
in unmittelb. Nähe d. Waldes. Bad, Liegewiese, beste Verpflegung
Bei 4 Mahlz. Pensionspr. 3.60 - 3.80 RM. H. Refer. Prosop.-b. Vert.

Hotel Pension Reich, Zolthaus (Haffau)
Ingenieur Ferien!
Ingenieur Ferien!
Ingenieur Ferien!
Gute Verpflegung. - Großer Garten. - Garage.
Telephon Bahnhöfen 233. Cia. Bortplatz

Niederheimbach am Rhein Pfälzer Hof
Führend. Haus, 1 Min. von Bahnh. u. d. Dampfhebelanleger. Sonnige behagl. Zim. fl. W., Bad, Rheinterrasse, Garten, la Pens. 4.- Garage.
Besitzer Albert Puhmann.

Bad Liebenzell Würt. Schwarzwald Hotel „Germania“
Führendes Haus am Platz, mit neuzeitl. Komfort eingerichtet. Erstklassige Verpflegung, Vor- und Nachsaison v. 5 RM. an, Hauptsaison ab 5.50 RM. Garage. Telephon 275. Inh. Fr. Graf.

Eine Adf.-Fahrt in der Türkei.

Von der Auslandsorganisation der NSDAP. erhalten wir den folgenden Brief aus Ankara:

Da das Jaubermot „Adf.“ heute bereits Weltgeltung hat, beschließen wir in Ankara auch eine solche Fahrt nach Adana. In den sieben Tagen des türkischen Seiramsfestes wollen wir die schönsten historischen Stätten am Mittelmeer sehen, also auf den Wegen der Großen der Weltgeschichte wandeln.

Nach einer Erfrischung im Bahnhof machen wir es uns im fahrenden Zuge bequem. Ein Teil von uns erfrucht sich allerdings der besonderen Junelung liegender Flanqueier. Man kann sich nachts nur schwer die „lieben Tierchen“ wehren. Im Morgengrauen durchfahren wir das wilde Taurusgebirge, in dem entzückende und romantische Landschaften sich abwechseln.

Gegen 10 Uhr erreichen wir Adana, begeistert begrüßt uns der dortige Landsmann, der für uns schon Quartiere reserviert hatten. Auf einer Kanufahrt wurde uns die nur als zweitausendjährige Stadt geglaubt, die auch eine Straße, die z. T. noch auf die Kaiser von Byzanz zurückgeht. In dem heißen Klima schmeckt uns ein kühles Glas Bier bei einem Landsmann doppelt gut.

Obwohl die Straßen schlecht sind und wir müchtig durcheinander gerüttelt und gelassen wurden, war die Fahrt ausnehmend schön. Auf dieser Fahrt durch Ruinenstätten aus römisch-byzantinischer Vergangenheit passierten wir auch die Totenstadt Apas, bekannnten die wunderbaren, gut erhaltenen Wasserleitungen der Römer, sahen die Kataklytische Grotte und werden auch noch Zeit, um an den herrlichen Gestaden des Mittelmeeres zu baden.

In dem einzigen Gasthof, Holz Seife-Palast genannt, waren nur sechs Betten frei, die wir unfernen Damen überließen. Schließlich hatten wir jedoch unerwartetes Glück: Während wir in einem Wirtshaus auf einen und dem Wirt den ganzen Vorrat an gutem Bier restlos austranken, hatte er sich im Ort herumgeirrt und war angekommen war. Bald war also ganz Seife auf den Beinen und um uns trinken zu brauchen. Es dauerte nicht lange, dann waren auch die „Prominenten“ zur Stelle, und dann hielt der türkische Führer eine flammende Ansprache auf die deutsch-türkische Freundschaft im Krieg.

Auf der Weiterfahrt nach der wildromantischen Ruinenstadt Olba 1100 Meter hoch, sahen wir allerhand hochinteressante: Schatule, Adler, Kamelfarawonen, dabei auch ein wüchsiges, fünf Tage altes Kamelfaß. Ferner bemerkten wir Ziegen, aus deren Sattelstücken spähig neugeborene Weibchen lugten. Auch einen drohenden Ziegenfall erleben wir: Ein Bauer kam uns mit Kamel und Esel entgegen. Als das Kamel weiter ansetzte, kriegte es einen solchen Schreck, daß es Bauer und



Fahrradrennen auf der Kofter in Hall (Schwaben).

Alljährlich wird in Hall (Schwaben) ein Fahrradrennen auf der Kofter ausgetragen, das meist mit einem feinen Bad sämtlicher Teilnehmer endet.

Laufen abwarf und davon schaufelte. Der Esel stieg erst, spitzte die Ohren, wart dann auch die bunte Last ab und trabte gemächlich dem Kamel nach. Das Erlebnis war am Tollsten, obgleich uns der arme Bauer leid tat, der mächtig nuscheln mußte, um seine Weider wieder einzulangen.

In Olba sahen wir noch einen fünfjährigen Turm, ein antikes Theater und einen Zeustempel, alles Bautilleiten etwa aus der Zeit um 300 v. Chr. Nach einer wunderbaren Radfahrt, bei der wir im Jünger nochmals all das Schöne an uns vorbeiziehen sahen, besuchten wir in Taurus den herrlichen deutschen Heidenfriedhof, eine der schönsten Totenstätten in erhabener Waldumarmung.

In einer feierlichen Weihefeier da droben gedachte der älteste Frontkämpfer unter uns, Dr. John, dieser tapferen deutschen Heiden, die so fern der Heimat zu einem Schloße gebettet sind. Bei der Kranzniederlegung namens der Deutschen von Ankara und Adana wies Hg. Kunze noch besonders auf die Worte des Führers hin, daß zum deutschen Volke nicht nur die Lebenden gehören, sondern alle, die vorausgegangen sind und die uns folgen werden. Ergreifend erklang das Lied vom guten Kameraden in dieser gewaltigen Natur.

Zum Abschluß hatten wir mit den Deutschen von Adana noch eine schöne Gemeindefeier, die uns insofern eine freudige Überraschung brachte, als beim zufälligen Drehen des Radios plötzlich die Stimme des Führers zu uns im fernen Kleinradio hereinlang. Nach dem Erlebnis, auf geschichtlichem Boden hat uns die Rede doppelt gepackt und aus vollem Herzen liegt darum zum Abschied unser „Siege-Preis!“ auf Adolf Hitler.

Sonderzüge der Reichsbahn. Am 14. Juni wird ein Verwaltungszug nach dem idyllischen Wertheim am Main fahren. Die Teilnehmer an dieser Fahrt haben hierbei auch Gelegenheit, Miltenberg am Main zu besuchen. Für den 21. Juni ist ein Sonderzug mit dem Ziel Kiederscheid, mit Leichter See- und Rügen vorgesehen. Es sind 1000 Plätze und 500 Betten zu vergeben. Das Ziel einer Fahrt am 28. Juni sein. Vom Samstag, 20. Juni nachmittags,

bis Sonntag, 21. Juni abends, ist eine schöne Fahrt nach dem nördlichen Schwarzwald mit dem Ziel Herrnsfeld in Aussicht genommen. Ferner verkehrt in den Tagen vom 16. bis einschließlich 18. Juni noch ein Pilgerzug nach Waidbrunn, der nicht nur von Pilgern, sondern auch von jedermann benutzt werden kann und günstige Gelegenheiten bietet, das schöne Maintal mit seinen reizvollen Flüssen, insbesondere Miltenberg kennenzulernen.

Rundfunk-Ede.

Beachten Sie am Montag!

- Berlin: 17.00: Kleine Stunde für Violin und Klavier. 18.00: Musik aus alter und neuer Zeit. 19.15: Musik mit Gitarre. 20.10: Kabarett. 22.30: Unterhaltungsmusik.
Breslau: 16.10: Heimatlänge. 19.00: Schrammelmusik. 20.10: Der blaue Montag. 22.30: Orchesterkonzert.
Hamburg: 15.30: Musik von Brahms. 18.00: Heiteres Zwischenpiel. 19.00: Wendepunkte des deutschen Sozialismus. 20.10: Orchesterkonzert. 21.20: Walzerfest.
München: 16.50: Deutscher Vers — deutsches Lied. 18.00: Unterhaltungsmusik. 19.30: Schallplatten-Intermezzo. 20.10: Wunter Abend. 23.00: Tanzmusik.
Saarbrücken: 19.20: Volksmusik. 20.10: Wir musizieren auf alten Instrumenten. 21.10: Männerchöre.
Stuttgart: 18.00: Fröhlicher Freitag. 22.20: Städtische Musik. 23.30: Kleine Abendmusik.

Friedrichs billige Rheinfahrten. Musik u. Restauration a. Bord. Sonntag, den 7. Juni, 10 1/2 Uhr ab Rheinfelden nach dem Schloss Kehlheim. 1.20 RM. 10. Rheinboote 1.50 RM. 10. Rheinboote 1.70 RM.
Dieselbe Fahrt auch am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag zu Wochenenden Rheinfelden 1 RM. 10. Rheinboote oder Barmarod 1.20 RM.

Auf zur Frauensteiner Kirchweih am 7., 8. und 14. Juni. Zum Ausdient kommen ausgespülte naturreine Feinste, eigenes Weinstem, Befannt gute Küche.
Echollung im Taunus! Bogel bei Mastätten. Pension Weidlich. Im Bitterwald herrliche Wald.
IM URLAUB HABEN SIE ZEIT geruhsam Ihr Frühstück einzunehmen. Lesen Sie dabei einmal mit wirklicher Ruhe Ihr beliebtes WIESBADENER TAGBLATT

Urlaub auf See. Reisen auf deutschen Schiffen sind Reisen auf deutschen Ufern. Vier Nordlandfahrten vom 12. Juli bis 28. August.
Ververtretung in Wiesbaden: Reissbüro J. Chr. Gilschlich. Kan.-Frach.-Platz 3, Ecke Weberg.

Diät- und Kneippbad Camberg i. Taunus. bei Herz, Nerven- und Stoffwechselerkrankungen (Magen-, Darm-, Nieren-, Rheuma-, Zucker- und Gichtleiden).
Kirchweihfest-W. Frauenstein Gasthaus „Zur Burg“. Weine, eignes Wachstum. Gute Küche. Es ladet ein: Der Wirt Peter Siaz.

Wer die Deutschen liebt, schenke ihm ein Glas Wein. Wiesbadener Tagblatt.

WIESBADENER TAGBLATT. Sie werden finden, daß Sie es zu Hause noch nicht vollkommen, bis in alle interessanten Teile auskostet haben. Wenn sich Ihre Urlaubsschrift in unseren Händen befindet, senden wir es Ihnen pünktlich in Ihren Ferienort nach.

Frauensteiner Kirchweih 7., 8. und 14. Juni im Gasthaus „Zum goldenen Roß“. Großer Kerberummel mit Schlauchfest. Selbsterzeugte Weine und Apfelweine. Baba-Bier.
Der Wirt Pet. Jos. Klepper III.

Zum Rürburgring. Eifelrennen Sonntag 14. Juni. 4 blaue Einzel-Stratobus sind noch einige Plätze frei.
Zigaretten-Schlitt, Wühlsberg 15. Telefon 28628.
Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt arbeiten für Sie.

Gonsenheimer Spargel-Kerb verbunden mit Spargelmarkt am 6., 7. und 8. Juni 1936. TANZBELUSTIGUNG • JUXPLATZ • MARKTPLATZ. Die Gasthäuser warten mit vorzüglichen Spargelgerichten auf. Frühlingsfreudige Gäste erwartet.
Hin- und Rückfahrten Mainz-Gonsenheim 40 Pfennig. — Wiesbaden-Schierstein / N-Wallut / Budenheim, Waldspaziergang 25 Minuten Gonsenheim b/Mainz.

Deutsches Handwerk

Der Reichshandwerkertag 1936.

Festliches Frankfurt.

Frankfurt prangt zu Ehren des deutschen Handwerks im Festschmuck. Aus allen Häusern grüßen die Fahnenkreuzfahnen und besonders die Straßenzüge, durch die sich am Sonntag der große Festzug bewegen wird, weisen eine einheitliche Ausschmückung auf. In hohen Masten wehen blaue Fahnen, geschnitten mit dem Zeichen des deutschen Handwerks und der D.M.K. und den Namen und Wappen derjenigen deutschen Städte, in denen Reichshandwerkertag ihre Sitz haben. Die Lilien im Wiesbadener Wappen grüßen auf dem Hauptbahnhof des Hauptbahnhofes, der ebenfalls in die einheitliche Ausschmückung einbezogen worden ist. Die Stadt des deutschen Handwerks hat so bereits äußerlich die Voraussetzungen für einen festlichen und erbebenden Verlauf des diesjährigen Reichshandwerkertages geschaffen, der, wie bereits gemeldet, am Donnerstagnachmittag mit einer Ehrung der Gefallenen des Weltkrieges und der Bewegung in Berlin und am Tannenbergsdenkmal begann. Dann waren am Freitag die Führer des deutschen Handwerks nach Frankfurt gekommen, um hier mit einem großen

Presseempfang

die Arbeitstagen des Reichshandwerkertages 1936 offiziell zu beginnen. Am festlich geschmückten Bürgeraal des Römer trofen sich die aus allen Ecken Deutschlands und aus dem Auslande nach Frankfurt gekommenen über 300 Pressevertreter und wurden hier von dem Leiter des Presseamtes der D.M.K., Biallas, begrüßt begrüßt. Dann nahm der

Reichshandwerksmeister R. G. Schmidt das Wort. Er dankte der Deutschen Presse für ihre Mitarbeit am handwerklichen Aufbau und erkannte an, daß die deutsche Presse die gefälltesten Aufgaben in einer Form gemeistert habe, die alle Wünsche der Handwerksführung weitgehend berücksichtigt. Der Reichshandwerksmeister gab dann einen eingehenden Überblick über die schwierige Arbeit des Jahres 1935, das ein Jahr des Kostens und Fortschens nach gangbaren Wegen war. Hierbei hat die Presse dem Handwerk wertvolle Dienste geleistet. Auch das Jahr 1934 habe dem Handwerk noch nicht die Gesamtlösung gebracht. Erst 1935 konnte die erste Großtat der Handwerkspolitik vollbracht werden durch die Einführung des großen Befähigungsnachweises. Über das Motto des diesjährigen Reichshandwerkertages Arbeit und Ehre, sagte der Reichshandwerksmeister, daß diese beiden Faktoren mit vollem Bewußtsein in den Mittelpunkt des diesjährigen Reichshandwerkertages gestellt wurden. Denn sie sind die Garantien zur endgültigen vollkommenen Schauptung des deutschen Handwerks.

Anschließend an die Ausführungen des Reichshandwerksmeisters wurde ein Schmalfilm

„Deutsches Handwerksgut in alle Welt“

urausgeführt. Der Film zeigt zunächst im ersten Teil die Bedeutung der Leipziger Messe, im zweiten Teil den Handwerker als Aussteller. Der Film wird für die vielseitige und hohe Leistungsfähigkeit des deutschen Handwerks.

Nach der Vorführung des Filmes überbrachte Hauptgeschäftsführer Walter Schulz, Berlin die Grüße des Reichshandwerkers der deutschen Presse und seines Führers, G.H. Gruppenführer Weiß. Er forderte auch seinerseits dazu auf, in gemeinsamem Bemühen sich redlich für ein Deutschland der Arbeit und Ehre einzusetzen, damit die Erreichung des Zieles kein Ideal mehr sei, sondern Wirklichkeit werde.

Festvorstellung in der Oper.

Am Freitagabend fand im Frankfurter Opernhaus eine Festvorstellung zur Eröffnung des Reichshandwerkertages statt. Die festlich bestimmten Zuschauer, unter ihnen zahlreiche Ehrengäste von Partei und Behörden und ferner eine große Zahl von Gefellen, die auf ihrem Wandern durch Deutschlands Gauen nach Frankfurt a. M. gekommen sind, hörten eine in allen Teilen glänzende Aufführung von Richard Wagner's „Die Meistersinger von Nürnberg“. Vor der Aufführung begrüßte Oberbürgermeister Krebs die Teilnehmer am Reichshandwerkertag aufs herzlichste.

Ministerpräsident Göring an das deutsche Handwerk.

Dem Reichshandwerksmeister ging zum Reichshandwerkertag nachfolgendes Telegramm des Ministerpräsidenten Göring zu:

„Dem deutschen Handwerk — Meister, Gesellen und Lehrlingen — sende ich zum diesjährigen Reichshandwerkertag meine aufrichtigen Grüße und Wünsche in dankbarer Anerkennung der Leistungen, die unsere deutschen Meister ehren.“

gez.: Ministerpräsident Göring.

Grüße des Reichsbauernführers.

Der Reichsbauernführer und Reichsminister R. Walther Darré hat an den Reichshandwerksmeister Schmidt zum Reichshandwerkertag das nachfolgende Telegramm gerichtet:

„Anlässlich des Reichshandwerkertages, an dem teilzunehmen mir aus dienstlichen Gründen leider verweigert ist, wünsche ich Ihnen und dem gesamten deutschen Handwerk namens des deutschen Bauerns ein volles Gelingen dieser bedeutungsvollen Veranstaltung. Möge das wieder erstarrende deutsche Handwerk immer einig gehen mit dem deutschen Bauern, dessen neue Kraft die ideale Zusammengehörigkeit beider Berufsstände festet denn je zusammenführt zum Wohle unseres deutschen Volkes.“



Frankfurt im Zeichen des Reichshandwerkertages. Die Straßen der alten Mainstadt prangen zum Reichshandwerkertag im festlichen Flaggenschmuck. (Weltbild, M.)

„Die allerredelste Erfindung der ganzen Welt...“

Ausstellung „Die Buchdruckerkunst im Wechsel der Jahrhunderte“.

Am Freitag wurde in den Ausstellungsräumen des Frankfurter Kunstvereins die Ausstellung des Buchdruckerhandwerks feierlich eröffnet. Die Ausstellung zeigt eine bunte Vielfaltigkeit. Jahrhundertalte Druckerzeugnisse, wie zum Beispiel, die allerredelste Erfindung der ganzen Welt, — beschrieben und fürgestellt von dem Künftigen, (Joh. Riit, 1667), oder „Die Ehrenrettung Joh. Gutenberg's“ von Joh. David Köhler, „Die Buchdrucker in Strahburg“, die 42seitige sogenannte Gutenberg-Bibel, welche noch vor 1450 in Mainz vollendet wurde, zeigten in Schrift und Ausstattung viel Interessantes. Ein kleines dramatisches Spiel, betitelt: „Lutz und Freudenpfeil, vermittelt welchem junge Personen, so die edle Buchdruckerkunst redlich erlernt, nach Vertiefung ihrer Vordränge zu Buchdruckerstellen befähigt und aufgenommen werden, gemindert“, fiel besonders ins Auge. Handschriftliche Auszüge aus dem 17. Jahrhundert wechselten mit feinker und geschmackvoller Gebrauchsgeschäft der modernen Gegenwart. Erwähnt seien noch zwei prachtvolle Ausgaben von Hitlers „Mein Kampf“ in Leder gebunden.

Alles drückte Liebe zum Beruf, Schönheit und ein meisterhaftes Können des deutschen Buchdruckerhandwerks aus. Zu den Feierlichkeiten waren Landeshandwerksmeister G. A. M. er, der Verbindungsmann zur Reichsbetriebsgemeinschaft Druck, Pp. Käder, der Reichshandwerksmeister der D.M.K. Pp. Biallas, die Fachmeister Lehren und Feige, Polizeipräsident K. E. rle sowie die Vorstände der Antiquarischen Gesellschaft erschienen. Pp. Käder begrüßte die Anwesenden und betonte, daß gerade das 500jährige Bestehen des Buchdruckerhandwerks Anlaß zu einer besonderen Veranstaltung im Rahmen des Reichshandwerkertages gegeben habe. Das gedruckte Wort sei einseitig Vermittler von Bildung und Wissen, und einem Kulturvolk nicht mehr hinwegzugeben. Das Buchdruckerhandwerk sei im Wechsel der Jahrhunderte das unstrittigste Gewerbe gewesen. Denn Segen und Anheil des gedruckten Wortes erfuhre man bereits in frühesten Zeit. Somit ist es erklärlich, daß von jeher der Staat dem Buchdruckerhandwerk entweder seinen Schutz angeheben ließ oder seine Grenzen setzte. Bereits damals gab es eine sogenannte „Gerechtfame“ in diesem Berufsweig, und das Privileg zu drucken wurde nicht ohne weiteres, sondern nur staatspolitisch und moralisch einwandfreien Meistern verliehen. Man sieht also, daß das heutige „Presse- und Schriftleitergesetz in ganz veränderter Form bereits damals seine unabdingbare Giltigkeit hatte. Besonders scharfe Erlasse von Bischöflicher Seite der damaligen Zeit deuten dies und entkräften somit die Behauptungen des heutigen katholischen Klerus. „Unser heutiger Staat geht darauf aus“, so betonte Pp. Käder, „eine deutsche Schrift zu schaffen, die dem nationalsozialistischen Geist entspricht. Sie zu vollkommener Reinheit und Reife zu gestalten, sei schönste Aufgabe des Buchdruckerhandwerkes.“

Darauf begrüßte Landeshandwerksmeister G. A. M. er in Vertretung des Reichshandwerksmeisters die Anwesenden und erklärte die Ausstellung für eröffnet.

Eintragungen in die Lehrlingsliste.

Eintragung handwerklicher Lehrverträge in die Lehrlingsrollen. Die Reichshandwerkerschaft weist sämtliche Handwerksmeister, die im Frühjahr d. J. Lehrlinge einstellten, darauf hin, daß die abgeschlossenen Verträge sofort bei ihr zur Eintragung in die Lehrlingsrolle eingetragen werden müssen. Für Lehrverträge, die nach einem Vierteljahr seit Beginn der Lehrzeit eingereicht werden, wird eine erhöhte Einschreibegebühr erhoben.

Der Handwerker und seine Gefellen leisten die Arbeit mit der persönlichen Note.

<p>Bäcker</p> <p>Goldgasse 5 / Telefon 27198</p> <p>Kommißbrot</p> <p>Bäckerei Weygandt</p> <p>Lieferung frei Haus</p>	<p>Installateure</p> <p>Albrechtstraße 43</p> <p>W. Mäurer</p> <p>Spenglerei und Installation</p> <p>Telephon 23718</p>	<p>Fahrzeughandwerker</p> <p>Maritzstraße 32</p> <p>Gg. Hammerschmidt</p> <p>Auto - Reparaturen</p> <p>Telephon 21883</p>	<p>Kunststopfer</p> <p>Marktstraße 11, Telephon 28292</p> <p>A. Müller</p> <p>Werkeln Sie Ihre alten Strümpfe nicht fort</p> <p>Wir weben sie an 1. 65 und 90 Pfennig</p>	<p>Maschinenbauer</p> <p>Schiersteiner Straße 29 / T. 27739</p> <p>Adolf Neuschaefer</p> <p>Maschinenbau u. Reparaturen aller Art</p>
<p>Dachdecker</p> <p>Schiersteiner Straße 5</p> <p>Wilhelm Wagner, Dachdeckermeister</p> <p>Ausführung von Asphaltarbeiten / Tel. 222.03</p>	<p>Bertramstraße 8 - Tel. 22009</p> <p>Wilhelm Deuser</p> <p>Bauspenglerei u. Installation für Gas und Wasser</p>	<p>Maritzstraße 50 - Tel. 25584</p> <p>Maurer u. Hegmann</p> <p>Reparaturen an Kraftfahrzeugen</p>	<p>Maler</p> <p>Zietenring 10 - Telephon 25463</p> <p>Heinrich Sopp</p> <p>MALERMEISTER</p> <p>Alle ins Fach schlagende Arbeit gut und preiswert</p>	<p>Tapezierer</p> <p>Zimmermannstr. 9, F. 25473</p> <p>Wilhelm Bilsle</p> <p>Tapezierermeister</p> <p>Werkstätte: Am Kaiser-Friedrich-Bad 4 Wiesbaden</p>
<p>Philippbergstr. 7, Sedanstr. 7</p> <p>GEBR. J. RAU</p> <p>Fernsprecher 22927</p> <p>Bedachungs- und Asphalt-Geschäft</p> <p>Die Schaffung des Einmaligen ist die Aufgabe des Handwerks</p>	<p>Oranienstr. 39, Fernspr. 23870</p> <p>W. Chr. Lehna</p> <p>Spenglerei u. Installation für Gas u. Wasser</p> <p>Mit Werkstoff und Werkzeug vertraut bietet das Handwerk Gewähr für gute Arbeit.</p>	<p>Maritzstraße 50</p> <p>Schreiner</p> <p>August Wessel</p> <p>Möbelschreiner</p> <p>Werkstatt f. moderne Beiz- u. Polierarbeiten</p> <p>Innen-Ausbau (Möbl.-Btr.) Rolladen-Reparatur</p>		<p>Schuhmacher</p> <p>Kl. Kirchgasse 2 am Mauritiusplatz</p> <p>A. Schönfelder, Schuhmachermeister</p> <p>Reparaturen und Neuanfertigungen</p>

Chinesischer Ahnentafel:

Das „Neun-Glieder-Schlachten“.

Von unserem Mitarbeiter im Fernen Osten Hans Trüb.

... darauf wurde er und seine ganze Familie ...

Warum? — Diese Frage beantworten ist gleichbedeutend mit einer Darstellung der chinesischen „Stammbaum- ...“

Zusammenhalt der Familien an sich zu gewährleisten. Denn aus Selbsterhaltungstrieb ...

Anspruch auf eine laiterliche Erhung. Das heißt: der „Cian“ Wang — die im Blutschema ...

Auf chinesischen Eisenbahnen.

Von Paul Sudermann.

Vor kurzem ist die neue Eisenbahnstrecke Hangchow — Nanchang ...

Und wieder fahren wir auf der Bahn, vierundzwanzig Stunden ...

Am Montagmorgen haben wir Schanghai verlassen. Von der North-Station ...

In Hangchow scheidet es endgültig und durchgehend. Wir werden, in ...

Ein Schlepper bringt uns bis kurz an das gegenseitige Ufer, dann ein ...

Der Zug hat Schlafwagen. Damit sind alle Fragen, die die Gemüter ...

Wir stellen eine kurze Zwischenbetrachtung an: In Deutschland ...

Man muß sich diese Tatsache nicht lediglich als wirtschaftlichen ...

Dazu ein ganz platonisches Beispiel: brauche man jetzt noch ...

Und wenn wir andererseits gleich eine kleine Morgenbetrachtung ...

auch ein reicher und für alle Teile lohnender Tourismus ...

Wir treten nunmehr der Eisenfrage gegenüber. Sie ist weniger einfach ...

Als wir uns des Morgens an die Toiletten machen, die höchst ...

Die erste Station größeren Formates, die wir mit Bewußtsein ...

Doch der Regen, der Regen, der rinnt nicht nur, sondern schüttet ...

Wessl läuft die Strecke über weite Felder, aufgeweicht und ...

Abgestorbene Reisepflanzen begleiten uns, abgestorbener Mais ...

Einmal erblicken wir hoch oben einen gewaltigen Felsaufbau ...

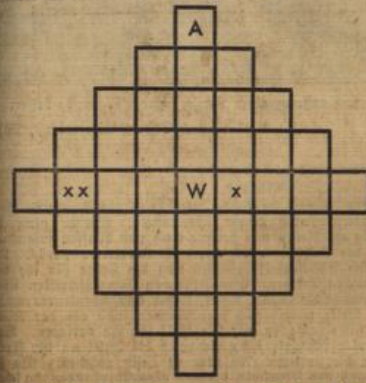
Immer wieder eingestreut in die Landschaft sind die Wachtürme ...

Wir dieses Gefühl der Sicherheit, das uns derartig begleitet, ...

Für diesen Fortschritt der Zivilisation ist die Stadt Nanchang ...

Wir dieses Gefühl der Sicherheit, das uns derartig begleitet, ...

Wiesbadens Zukunft - unsere Zukunft! Hoffe mit im Kur- und Verkehrsverein!



Vertical text on the left margin, likely a page number or index reference.

Deutsche Jugend

Vom richtigen Wandern

Es ist zwar nicht richtig, daß alle Ströme, alle Bäume und alle Häuser im Grunde gleich aussehen, aber dem müden Wanderer kommt es manchmal so vor. Am Ende eines Wandertages soll und will man müde sein, denn der Schlaf nachher ist ein schöner und wesentlicher Teil des Wanderns. Wer aber vorher zu Hause ausrechnet, wie weit er am Tage marschieren kann, und wer dann sein Programm nur mit Mühe schafft, der nimmt sich das Schicksal am Wandern: das Schauen und Erleben. Wer nur Entfernungen überwinden will, der soll von vornherein Motorrad fahren. Die Landschaft, ihre Seele und ihr Inhalt, werden ihm so oder so verborgen bleiben.

Wer mit wirklichem Erleben wandern will, sollte niemals ohne Karte wandern. Mit der Karte in der Hand und im Kopf weitet sich die Straße zur Landschaft, bekommt Gesicht, wird erst wirklich erlebt. Sie ist nicht mehr „Entfernung“ allein. Die Karte gehört zu den wichtigsten Vorbereitungen, wie das Schutzzeug, der Proviant und der Wettermantel.

Man kann die Karte während des Marsches studieren. Was man aber vorher studieren soll, ist die Geschichte der Landschaft, durch die man wandern will. Man hat mehr vom Wandern, wenn man etwas aus dem Leben der Landschaft weiß. Deswegen soll man nicht als Geschichtsforscher durch die Lande ziehen und über lauter Geschlammte vergessen, daß der Tag schon ist. Aber: hier lag einmal eine uralte Siedlung, an deren Platz wichtige vorgeschichtliche Funde gemacht wurden; dort wurde einmal eine in der Geschichte wichtige Schlacht geschlagen; da sind dem Strom oder dem Meer abgerungene Landstriche; in dieser oder jener Gegend wurden Hugenotten, wolgadentische Krimwanderer, Salzburger um angezogen; hier wieder fraß die Forcaute (Forke = Riefer) einen ganzen Wald fort; aus hundertertei dertartigen Dingen gewinnt die Landschaft ein anderes Leben.

Eine ganze Weile vor den Ferien aber muß man wissen: daß man sich die schöne Zeit des Jahres vergällen kann, wenn man nicht rechtzeitig an die veränderten körperlichen Aufgaben denkt, die auf einen warten. Der „Muskelkater“ der ersten Wandertage muß sein, das gehört sich so; denn sein braver Gegenpieler ist die herrliche Hunger und der gesunde Schlaf. Aber man soll auch nichts übertreiben.

Zu rechten Ferien gehören bereite Augen und bereite Füße, das ist das Mindeste. Die Augen werden sich leicht mit der veränderten Welt abfinden. Aber die Füße? Statt des Pfalters sind plötzlich Dünen oder Berge oder gar lange

Wegtreten. Keine Haltestelle der Elektrischen wartet. Die Landschaft, deren Weite dem Auge so wohl tut, läßt die Füße Klageklagen antimmen. Also: rechtzeitige Vorbereitung.

Schuhe und Strümpfe? Wir wollen erst einmal von den Füßen sprechen. Sind sie in Ordnung? Sind sie geschult? Der diese Fragen stellt, ist kein Arzt, sondern ein Wanderer. Er rät:

1. Wasche deine Füße so oft wie dein Gesicht. Kontrolliere den Zustand deiner Zehennägel wie den Zustand deines Kopshaars.

2. Du stehst mitten im Leben auf zwei Beinen. Es kommt auf den Zustand dieser zwei Beine an, wie gut du mitten im Leben stehst. Manchmal, zwischen Haus, Straßenbahn, Schule oder Büro, entgeht dir das, weil du andere Sorgen hast. Diese anderen Sorgen sind um einen kleinen Hundertlag unwichtiger. — für dich.

3. Steh einmal auf den Zehen. Wasst du? Warum? Wäre es nicht besser, du registierst die Last deines Körpers auch von dieser kleinen Fläche aus? Also übe! Übe das gleiche auf den Fersen, die dir eher den Krieg erklären, weil sie eben nicht Zehen sind. Aber übe! Deine Füße nehmen es dir übel, wenn sie dauernd unter der Schublade oder unter dem Schreibtisch herum haben; sie nehmen es dir genau so übel, wenn sie krumm und hart deine ganze Körperlast vor dem Wertlich tragen sollen. Sie nehmen es dir übel, wenn du sie überhast. Sie wollen dir ja doch dienen! Also übe.

4. Einmal erheben deine Füße Widerpruch. Sie sehen Blasen; gehe vorsichtig um mit diesen tüftischen Gebilden. Sie können dich mehr kosten als deinen Fuß. Sie sind eine Entzündung, sie brennen. Entzündungen darf man aber nur warm, also mit warmem Wasser behandeln. Warmes Fußbad also und Jod.

5. Blasen und sonstige Reizungen lassen sich häufig vermeiden. Nimm deine Wanderschuhe niemals zu groß und niemals zu klein. Nimm Schuhe, mit denen du schon kleinere Wege gegangen bist, oder die du schon einige Zeit trägt. Daß sie fest sein und jeden Boden vertragen müssen, ist selbstverständlich.

6. Der dir dies rät, trug mit gutem Erfolg von der Weichsel bis zur Beresina feidene Strümpfe, darüber wollene, und darüber den Stiefel. Rascher, bei Wanderungen, hat sich das bewährt. Es können sich auch die verschiedensten Fußpulver bewähren. Aber das Erste ist: die Übung der Füße auf ihre Elastizität, das Begreifen der Wichtigkeit dieser Glieder, ihre wirkliche Pflege.



Nach anstrengendem Marsch schmeckt es um so besser. (Scher's Bilderdienst, M.)

Gebürt. Genau im Bunde mit den Hühnern und Hochverrätern wurde wieder übermäßig. Wieder ging der König auf Reisen und pumpte Geld und Köpfe zusammen. Auf der Insel ließ er einen Stellvertreter zurück. Des Königs Abwesenheit benutzten nun die Feinde für ihr vaterländisches Treiben. Eine Flut von Schmähstreifen überschwemmte die Insel. Keger, Keger und Abenteuerer wurde dem Volke unaussprechlich eingeschämert und als der König mit Hilfe nach, da war sein Volk für ihn verloren. Bald darauf verschafferten die Genuesen die Insel an die Franzosen, die sie dann 1740 ganz in Besitz nahmen. Als sie England und Frankreich drohend gegenüberstanden, da liehen Theodor noch einmal das Glück hoch zu sein. Zum dritten Male landete er, nun mit einem englischen Kriegsschiff, an seiner Insel, aber die Drahtenlaot der Verleumdung hatte vielfältige Frucht getrieben und betrübte sog der König wieder ab, weil das Volk ihn verleugnete. Von gedungenen Mörtern stets verfolgt, hegte der Unglückliche durch Meilen. Deutschland und langte 1749 wieder in England an. Genus verlangte die Auslieferung des noch immer gefürchteten Deutschen; sie wurde verweigert. Aber der König ohne Land mußte Schulden machen um nur sein Leben retten zu können. Damit erhielten seine Feinde eine Handhabe, ihn unschädlich zu machen. Auf ihre Veranlassung sah der König als Bettler sieben Jahre im Schuldturn.

Nach seiner Entlassung lebte der Unglückliche nur noch wenige Monate bei einem mitleidigen Schneider und starb am 11. Dezember 1756.



Jungen beim Aufbau des Modells der Jugendherberge Hohnstein in Sachsen.

(Scher, M.)

Ein Page wird König von Korsika

Theodor von Neuhof, Edelknabe der Vieselotte, Abenteuerer, König und — Bettler.

Burg Fungelscheid, nahe bei dem gewerdtreichen Städtchen Werthol in Westfalen, ist der Stammsitz jenes Deutschen, der ein Königreich besaß und doch als Bettler sterben sollte.

Sein Vater war wegen der Heirat mit einer Bürgerlichen von seiner Familie ausgeschlossen und wandte sich, nachdem er als Hauptmann dem kriegerischen Bischof Bernhard von Galen gedient, nach Frankreich. Er fand dort Aufnahme bei der Herzogin von Orleans, der draven Deutschen Vieselotte. Diese verschaffte ihm eine Kommandantenstelle in Weh und hier wurde Theodor von Neuhof, der spätere König, am 26. Januar 1686 geboren.

9 Jahre alt war er, als sein Vater starb. Vieselotte nahm den verwaisten Knaben als Page an ihren Hof und besorgte ihm später eine Offiziersstelle. Infolge eines Abenteuer mußte Theodor fluchtartig Frankreich verlassen und nahm Dienst im Heere des Schwedenkönigs Karl XII. Infolge seiner Begehung verwendet man ihn zu diplomatischen Geschäften an den Höfen in London und Madrid. Bald taucht der Ruhelose als Resident des Kaisers Karl VI. in Florenz auf und greift von hier in die Geschäfte der von den Genuesen bedrückten Insel Korsika ein. Die Korfien sahen in Theodor mit seinen großen Fähigkeiten und diplomatischen

Beziehungen ihre einzige Hilfe und Rettung. Den flehentlichen Bitten mehrerer Geländchaften nachgebend, sagte er: „Wohlan, ich will alles wagen, um das tapferste Volk aus der Sklaverei zu befreien; falls ich, so war es mir vergönnt, der Nachwelt ein Beispiel hinterlassen!“ Und diese Worte waren sein eitles Wortgeklänge.

Vergeblich bemüht sich Theodor an mehreren europäischen Höfen um Unterstützung für sein Land, bis ihm in der Türkei Erfolg beschieden ist. Mit Geld, Lebensmitteln und Kriegsgewehr versehen, landet er im März 1736 wieder an der Insel. Schnell sammelt er ein Heer. Seine ersten Fortschritte gegen die Genuesen sind erfolgreich. Ungeduldig verlangt das Volk seine Wahl zum König, die dann auf offenem Schlachtfelde stattfindet. Mit einer Krone von grünem Raube geschmückt, so proklamieren Führer und Volk der Korfien ihn, den Baron von Neuhof, zum König von Korsika und Capraja.

Theodor I. vermalte sein Amt mit Verwast und besonnenen Klugheit. Sein Volk liebte ihn, doch die Geistlichkeit trat heben gegen ihn auf. Dafür, daß er vom Sultan Hilfe erhielt, bezichtigte ihn die Geistlichkeit als Keger, der sich mit dem Nam verübere habe und jann auf Theodors Tod. Er aber bedachte die Verschönerung auf und bestrafte nach

Wer findet den Weg?



Die Mosee von Brahma-Butra ist ein gewaltiges Heiligtum. Deshalb haben die Priester den Vorhof so angelegt, daß ein Unberufener den Weg zum Gebäude kaum zu finden vermag. Wir wollen aber trotzdem versuchen, uns im Gemirr der Kammern und Abteilungen zurecht zu finden. Wer kommt also zur Mosee? Natürlich unter Benutzung der Türen, denn über die Mauer zu klettern, ist in einem so gewaltigen Heiligtum mit schrecklichen Strafen verboten.

Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Sonntag, 7. Juni 1936.

Schorfch, der Ausreißer.

Von Gertr. Sph.

„Was steht zu Diensten?“
„Kaffern!“
„Bitte schön!“ Herr Brandhuber wies dem Kunden einen Stuhl an und ließ die weißen Mantel wieder zu den er getadelt aussähe wollte, um Feierabend zu machen. Es war bereits zehn nach sieben.
„Schorfch!“
Keine Antwort erfolgte.
Herr Brandhuber breitete das schwarze Tuch über die Brust des Kunden und fingerte die weiße Serviette über den Kragen.
„Schorfch!“
Kein Schorfch ließ sich bilden.
„Einen Augenblick, bitte“, entschuldigte sich der Feinsur und eilte weg. Wo der Hauptpelz drohte wieder faden möchte! Diesmal würde er es ihm gehörig anstreifen! Er zog den Borstung zur Damentabine auseinander. Von Schorfch keine Spur. Er öffnete die Kisten für. Auch hier war er nicht. Seine Frau hand am Herz und bereitete das Abendessen. „Holt du den Schorfch gefehen“, fragte er sie.
„Dort steht er wieder mit dem Zerklümmen nebenan“, sagte sie und wies mit dem Kochlöffel zum Fenster.
Herr Brandhuber trat vor die Scheibe und überzeuete sich. Die Ader an seiner Schläfe begann zu schwellen.
Schorfch stand auf der Straße und taufte Zigarettenbilder mit Kunzens Erich aus der Spengler. Er ahnte nicht, daß sich ein Gewitter über seinem Haupte zusammenzog. „Kummer achtehn brauche ich noch“, sagte er, da wurden ihm die Bilder aus der Hand geschlagen.
„Tagedieb, miserabiler!“, wetteerte Herr Brandhuber. „Wach hinein! Einsteigen!“
Schorfch schaute schnell seine Bilder aus und rannte mit totem Gesicht in den Laden hinein.
„Und du“, wandte sich der Feinsur mit geballter Faust an den Spenglerlehrling. „Schau, daß du fackelst, sonst mach ich dir Beine! Wenn ich dich noch mal dabei erwische, daß du den Schorfch von der Arbeit abhällst, wende ich mich an deinen Meister!“
Erich steckte die Hände in die Hosentaschen und setzte davon. Nach ein paar Schritten drehte er bei und rief: „Da müßten Sie eben pünktlicher Ihren Laden schließen.“
„Beinertwegen nicht, du frecher Bengel!“, entgegnete Herr Brandhuber und ging ins Haus.
Schorfch pinzelte den Schaum in das Gesicht des Kunden. Seine Hand war nicht ganz locker. Er kannte den Meister und mußte, daß es noch ein Strafpedal absehen würde.
„Wußt!“ machte der Kunde und blies eine Wolke Schaum in den Spiegel. Schorfch hatte verächtlich auf den Mund eingeseift.
Herr Brandhuber beherrschte sich vor dem Kunden. Aber der Blick, den er seinem Zerklümmern zuwarf, besagte alles. Verzeihung, schickte Schorfch und wollte mit umgehängener Serviette den Schaum aus den Lippen herausputzen. Doch der Meister schob ihn unheimlich beiseite und besaßte den Kunden selbst. „Hol mein Meister aus der Damentabine“, flüsterte er.
Schorfch lief und brachte überfällig das Meister, um es dem Meister zu reichen. Der griff zwar danach, aber da er nicht hinschaute, griff er daneben. Schorfch ließ sich „peng“ machte es, und das Meister lag unten.
Schorfch entfärbte sich und verzog vor Schreck, sich zu hüten. Da hob Herr Brandhuber das Meister selber auf und öffnete es. Ein großes Stück Stahl war herausgerungen.
„Klatsch!“, und auf Schorfchs Backe brannte eine Ohrfeige. „Hinaus!“, schrie der Meister, „wir sprechen uns noch, mein Bürschchen!“
Schorfch sprang davon, lief in seine Dachkammer und verteilte die Tür. Er war fast entschlossen, nicht mehr zu öffnen, mochte kommen, was wollte.
Eine Zeitlang sah er zitternd vor Scham und Wut über die empfangene Ohrfeige auf seinem Bett und konnte keinen Gedanken fassen. Kaffernmeister, Bissel und Schaumlampen flogen vor seinen Augen dunt durcheinander, und das Gesicht des Meisters sah er ersonnen vor sich, wie in einer Batterie von Spiegeln. Hin und wieder fleg ein trotzendes Schluchzen aus seinem Halse. Dann wurde es langsam ruhiger in ihm, und sein Blick schielte ihm schieflich ganz. Ja, das würde er tun! Er würde abhauen! Ach heute! Dem Vater alles erzählen! Der würde ihm recht geben. Fahrgehalt hatte er nicht, also würde er wandern! Die Richtung, die er einschlagen mußte, war ihm bekannt. Er erinnerte sich, daß auf der Fahrtstrecke fünfundsiebzig Kilometer verzeichnet gewesen waren. Fünf Kilometer läuft man in einer Stunde. Demnach mußte er neun Stunden wandern, um nach Hause zu kommen. Der Meister und seine Frau gingen gewöhnlich gegen neun Uhr zu Bett. Um zehn, wenn alles schlief, würde er ausbrechen. Sein Zimmerhüßel schloß auch in der Haustür, das hatte er längst schon ausprobiert. Wenn alles klappte, war er morgen in aller Frühe zu Hause. Der Vater würde eine bessere Stelle für ihn suchen, und die Mutter würde ihm morgen mittag Schmalzbraten baden. Sadel!
Schorfch begann, sich vorzubereiten. Den großen Koffer und die Wäsche mußte er hertreiben; das war zu schwer zum Tragen und konnte später nachgeholt werden. Aber was in den Koffer ging, das wollte er mitnehmen. Vor allem

den blauen Anzug und das Album mit den eingeklebten Bildern „Aus aller Welt“. So gut es ging, verkaufte er diese Dinge im Kaufhaus. Dann presste er zwei Paar Schuhe hinein und das gelbe Hemd, das er gern an Sonntagen trug.
Da fiel ihm seine Steinammlung ein. Beinahe hätte er sie vergessen! Er zog ein „Schubfach der Kommode heraus und betrachtete seine Schätze: Blauer und grauer Granit, Gneis, Quarz, Glimmer, Quarz und Rosenquarz! Das mußte er unbedingt mitnehmen. Und die Brocken wanderten nacheinander in den Koffer hinein. Als er ihn hab, um die Kiste zu prüfen, mußte er beide Hände nehmen.
Inzwischen war es nahezu finstern geworden. Schorfch machte Licht und zog die Kofferhaken, die Bergsteiger und die Windjacke an. Die Turmhöhle schloß dreierlei neu, als er fertig zum Aufbruch war. Er drehte das Licht wieder aus und setzte sich an das offene Fenster. Draußen war Sternendelle. Er würde eine günstige Nacht haben. Brandhubers hatten zu dieser Stunde schon längst gegessen. Gott sei Dank, daß niemand gekommen war, ihn zu holen. Er hatte nicht den mindesten Hunger.
Jetzt litt er unter dem Schneefall der Zeit. Es dauerte eine Ewigkeit, bis eine Viertelstunde anging. Endlich wurde es neun Uhr. Endlich neun einmüde. Halb zehn schaute er bereits nur ungeduldig, und als es dreierlei war, konnte er nicht mehr warten. Er nahm den Koffer ab und schlich hinunter, vorbei an der Wohnung des Meisters. Der Schlüssel gab gleich beim erstenmal. Das Haustor quetschte ein wenig in seinen Angeln, und Schorfch war drinnen.
Um Begegnungen zu vermeiden, wählte er die Hauptstraße und bog in die Trift ein, die zum Dierholz führte. In wenigen Minuten hatte er es erreicht. Er achtete nicht auf den Wind und ließ nur durch den Wald. So konnte er abhaken. Es war nur halbwegs finstern. Die Baumkämme waren auf zwei Schritt noch verkommen zu sehen.
Schorfch bog Büsche und Zweige auseinander und bahnte sich seinen Weg. Da machte und riefelte es neben ihm. Er blieb stehen und lauschte mit angehaltenem Atem. — Nun war nichts mehr zu hören, aber seine Stirn war ganz naß, und in seinem Halse klopfte es heftig.
Mutig marschierte er weiter. Der Wald nahm ein Ende. Felder und Wiesen dehnten sich im Gelände. Er wachte durch niedrige Nebel, überirapng einen Graben und trampelte mitten durch einen Laubstreifen. Hier erreichte er die Landstraße und piff angehalten einen Marsch vor sich hin. Immer wieder von vorn, bis ihm der Wind erlahmte. Da versetzte er darauf, die Telegraphenstangen zu zählen. Bis zum nächsten Dorf waren es neunzehn. Bei der dritten Ortschaft waren es ganz genau sechzig. Es schlug Mitternacht. In einem Hof jaulte ein Hund, und es roch fräutig nach Heu.
Hinter dem Ort liefen auf niedrigem Damm die Schienen der Eisenbahn. Schorfch fand die Landstraße langweilig und wanderte weiter auf dem weichen schmalen Biade des Streckenwärters. Die Riemen des Koffers begannen zu schneiden. Schorfch zwangte die Hände unter die Träger; da wurde es wieder leichter. Jetzt mußte doch bald ein Schanz kommen! Aber es kam keiner. Die Schienen führten über eine Brücke hinweg. Sein Schritt klang hohl. Komisch, dachte er. Die Brücke mußte er damals bei der Fahrt übersehen haben.
Dann dachte er gar nichts mehr. Mechanisch bewegten sich seine Beine. Tip-tap, tip-tap. Vor der Station wurden seine Gedanken wieder lebendig. Im Stellwerk brannte das

Licht. Da verließ er die Strecke, um den Bahnhof zu umgehen. Er lief eine Dornenhecke entlang, überquerte ein Stoppfeld, klappte über Kartoffelweiden. Der Kaufhaus brannte auf seinen Schultern. „Au“, schrie er plötzlich. Er war gegen Stacheldraht gefahren und löste vorfristig die Hufe vom Hinten.
Als er den Bahnhof im Rücken hatte, ging er seitwärts zur Strecke zurück. Die Schienen zogen sich hinter Hand weiter, während ein Fußweg geradeaus führte. Schorfch entschied sich nun für den Fußweg. Späterhin würde wohl die Bahnlinie wieder herankommen. Und er lief und lief und wies den Gedanken an Koff, der sich aufdrängte, weit von sich.
Er wunderte sich, daß der Weg immer weicher und enger wurde, und daß einmal verlor er sich zwischen Wiesen. Schorfch hauberte und überlegte, ob er zurückgehen sollte. Ach was, redete er sich zu, die Richtung ist es; ich werde die Straße schon wiederfinden. Und entschlossen kampte er weiter. Es gurgelte unter den Sohlen. Randmal verlor er bis an die Knie. Dann tauchte schwarz eine Wand vor ihm auf. Als er näherkam, war es ein Nadelwald. Ein Schauer jagte an seinem Rücken entlang. Er schluckte ein paar mal Luft und zwang sich hinein in die Finsternis. Um ihn war pechschwarze Nacht. Er taktete nach einem Baumstamm und lehrte sich an. Die sechste Knie fühlte die heiße Hand. Jetzt merkte er auch, daß ihm die Beine schmerzten. Es zog in den Schenkeln, als sei fremdes Fleisch angewachsen.
Als er sich umblühte, kam es ihm heller vor. Er atmete auf und trotzte weiter. Hier und da zinkerten die Sterne durch das Gezweige. Einmal stolperte er und fiel der Länge nach hin. Dann fröhlich er wieder auf einen Weg. Hochbeglückt marschierte er weiter. Und plötzlich, sei gelobt, war der Wald zu Ende.
Ein fahler Schimmer lag in der Luft. Jemand, weit weg, fräste ein Hahn. Schorfch schritt fähig aus. Nun hatte er das Schlimmste schon hinter sich. Wie schnell der Tag kam! Es war schon richtig hell.
Ein Kirchturn regte grau aus der Ferne. Schorfch ging geradeaus auf ihn los. Es konnte jetzt nicht mehr weit sein bis nach Hause. Er wollte mal nach dem Wege fragen, falls ihn jemand begegnen würde.
Komisch, dachte er. Dieser Kirchturn sah ja genau so wie der des Ortes aus, aus dem er gefahren gelassen war. Auch eine Kirche stand an der Seite! Nun schaute doch noch die weiße Mauer. Schorfch rieb sich die Augen. Da war auch die weiße Mauer! Er belam Herkules, als er das Schulhaus ergriff. Er lief immer schneller. Eine unheimliche Hühnung dämmerte in ihm heran. Jetzt blieb noch zur Telegraphenstange, dann war kein Zweifel mehr möglich. Dort steckte geflern ein kleines gelbes Zirkusplakat.
Das gelbe Zirkusplakat lebte. Schorfch umfing den Koff mit beiden Armen. Sein Kopf fiel auf die Achse, sein Mund verzog sich, und aus seinen Augen liefen zwei dicke Tränen. Lange hing er so, bis ins Letzte erschütterter, am Telegraphenstamm. — Er war im Kreise gegangen.
Ein Fröhlein schüttelte ihn. Er richtete sich auf und kämpfte sich durch zu einem Entschluß. Koch war es nicht zu spät.
Er rannte die Hauptstraße hinunter. Eben blühte der erste Sonnenstrahl in den Westingsternen am Hause des Meisters. Schorfch schloß ganz leise die Haustür auf und wußte ungehört in seine Kammer. Er packte zuerst den Koffer aus. Dann wusch er sich und zog sich um. Und als es Zeit wurde, ging er hinunter.
„Du schaut ja ganz blö und elend aus“, sagte Herr Brandhuber, als er ihn sah, und machte sich seine Gedanken darüber.
„Schlecht gefahren“, murmelte Schorfch.
„Wohin wollen es gut sein lassen“, sagte der Meister verjöhnlich, „aber merk es dir für die Zukunft!“

Die Welt der Frau.

Erster Brief an die Mutter.

Von Walter Neuhack.

Darf ich eine kleine literarische Anleihe bei einem Dichter machen und „Lieber kleine Mama“ zu Dir sagen? Du wirst Deinen Kopf schütteln über diese Respektlosigkeit, denn aus Du das Wort „Mutter“ demütigt auszusprechen anfangst, warf noch eine andere Zeit ihre Schatten. Die Zeit, in der zwischen Eltern und Kindern die Schranke einer Liebe stand, die wir heute nur stumm den Menschen gegenüber gebrauchen. Und als ich, ein echtes Kind der mit Spannungen geladenen Epoche vor dem großen Kriege, zum ersten Male den weinlichen Dichter verschlang, warst Du schon lange aus dieser Welt gegangen. Inzwischen ist das Haar Deines Jüngers grau geworden, der Herbst leuchtet vor der Tür, den Du selbst in Deinem irdischen Dasein nicht erlebt hast. Um Herbst reifen bekanntlich die Früchte, auch die der Erkenntnis. Ich habe Dir früher nie geschrieben, weder in den Jahren, in denen man glaubt, die leuchtenden, bunten Farben von Band und Mägen mühen für unser ganzes Dasein in den Teppich unseres Lebens eingewebt werden, während sie doch nur Symbole unseres Frühlings sein wollen. Auch nicht in den nachschwarzen Stunden, als wir zum ersten Male Sagen und Meinungen mit den gleichen Hoffnungen und Wünschen, die wir sie in uns tragen, um uns herden lassen, als das große Grauen neben uns aufstand und manchmal in einer Stunde aus uns Kindern Männer machte. Damals hörte ich oft das Wort „Mutter“ aus dem Munde von Sterbenden, die damit Einlass in das Land begehten, aus dem sie gekommen waren; ich hörte den Namen selte aussprechen von bärtigen Männern, die keinen Tod und Teufel fürchteten und eine Andacht zu verriethen schienen, wenn sie

die Briefe lasen, die mit diesem Worte unterzeichnet waren. Und ich konnte Dir erst recht nicht schreiben in den Tagen, als wir alle, alt und jung, den Boden unter den Füßen zu verlieren drohten und in unserer eigenen heiligen Geilden wälzten wie die Hühnerhühner des Mittelalters. Was hättest Du mir damals antworten können auf meine Klagen, meine Verzweiflung? Denn nichts anderes hätte ein Brief an Dich sein können als ein Hilferuf. Du hättest doch nur sagen können wie Hebbels Meister Anton: „... ich verstehe diese Welt nicht mehr.“ Und wenn Du vielleicht mit der mühen Hand der Mutter mein Haar hättest lieblos wollen, hätte ich Dich vielleicht zurückgeholt, um nicht sentimental zu erscheinen. Wir hätten doch gelernt, mit dem Tode auf Duzfuß zu stehen, aber dem Leben gegenüber waren wir wehrlos. Alles das, was das Kind und den heranwachsenden Menschen in den Arm der Mutter treibt, der erste Raubstreich auf der ersten Blüte einer jungen Liebe, die Enttäuschungen nach dem Genug der ersten Schicksale mit bitterem Nachgeschmack, die Stunden, in denen man im Dunkeln tappend nach einem Hof sucht; das alles hätte ich ohne Dich auskosten und durchschneiden müssen. Dabei bin ich hienächst oft zu Schlaflosungen gelangt, die abwegig waren. So ist das Haus, das ich mir selbst gegemert habe, ein eigenartiges Gebäude geworden. Das Fundament, die Grundmauern müßten wohl gut sein, sonst ständen sie heute nicht mehr, und letzten Endes sind sie ja auch von Dir gelegt. Was aber dann kommt, ist eigene Konstruktion und eigener Baustil, und es ist ein Haus daraus geworden, in dem sich nicht jeder wohnlich wird. Weil es zum Beispiel keine „gute Stuben“ hat und viele Räume, die anderswo hell sind, im tiefsten wachhellen Halb Dunkel liegen. Aber ich fühle mich wohl darin, und ich glaube, Mutter, daß Dich das doch ein bißchen ausjöhnt und glücklich macht. Es hat auch oft schon Sonne in

diese Räume gefaßt, und jeder Stroß hat eine andere Wärme und ein anderes Licht. Aber es hat lange gedauert, bis ich diese letzten Feinheiten und Unterschiede gefühlt habe. Denn wir sind alle durch die harte Schule der Mißverständnisse gegangen, gerade meine Generation, die die großen Weisheiten der Entfalten des Geistes in sich aufzog und sie dann von halber Höhe oder sogar aus dem Tal in verirrten Perspektiven betrachtete, nicht wissend, daß man nur ganz oben auf dem äußeren Gipfel richtig über Berg und Tal sehen kann. Deshalb geht es bei vielen von uns als das höchste Ideal, kein Ideal zu haben. Jedes Erleben hatte eine Schablone bekommen, war unter einer bestimmten Nummer in die Kartothek des Lebens eingereiht worden, äußerlich registriert und mit dem passenden Etikett versehen. Dann kam das größte Erleben, das je einer Menschheit gegeben wurde, das war in dieser Registrierung nicht vorgezeichnet, und da wurden wir zu Treibholz, weil wir keine Ufer mehr sahen. So bin ich auch viele Jahre als Treibholz geschwommen, Mutter, habe da still gelegen, wo die Strömung nicht zu hart war und wo mich irgendwas festhielt. Da war es nur ein kleines Köhlerchen, das an sich viel schwächer war als ich, aber es hatte einen Stamm und eine Wurzel. Die Fahrt ging durch Stromschnellen, aber alle und auch durch lebendes Wasser, das bekanntlich gerne faulig wird, durch enge Schluchten und weites Land, durch Sonne und Schatten. Es war eine lange und große Reise in Gefilde und Länder, von denen man in Deinen Tagen nur träumte, mit Sehnen oder Schauern, und weite Strode trieb ich zusammen mit älteren, ehleren Holz, aber auch mit Splintern. War Gebender und Nehmender, Bekender und Gehefter, Liebender und Geliebter. Und nun will ich vor Anker gehen, nicht in einer trägen, müden Resignation und Preisgabe, sondern weil die Ufer nähergekommen sind und das Meer nicht mehr weit ist, wo der Kreislauf ein emiger werden muß. Man hat in meinen jungen Jahren viel geschrieben und gerade über Euch Frauen, hat mit der Sonde der ersten Wissenschaften analysiert und losange geliebt und zerlegt, bis unter dem Keller des Verstandes nur noch Feiern übrig geblieben waren. Unwesentliches hat man zum Wesentlichen gemacht, Elementares in Krankheitserscheinungen umgebogen. Krankes dagegen in den Mittelpunkt gerückt und die tiefsten und schönsten Regungen der Gefühlswelt mit einer Stopfbremse wehnen lassen. Da gehörte noch der Zeit an, als der Großvater die Großmutter nahm, Du bist nicht mit „Komplexen“ und anderer unverständlicher Kost gefestigt worden, und Dir war woher dabei. Wir haben das alles bis zur Reife austrinken müssen, und deshalb hat es so lange gedauert, bis wir aus dem Irrgarten herausgefunden haben. Einem Ufer war ich immer nahe geblieben, dem letzten Boden der Kameradschaft im ureigensten und reinsten Sinne des Wortes. Du wirst lächeln und sagen: „Und die Liebe?“ Ich trage kein Bürgergewand, Mutter, und es haben im Laufe von zwanzig Jahren viele Frauen meinen Weg geteilt, Frauen des Südens und Nordens, Madonnen und Madonnen, Königinnen und Glanzen, und ich habe auch die drei großen, die großen und unbedenklungen tragen dürfen die Rudolf Preiser so schön selungen hat. Ich hatte auch meine „große Liebe“, die mich damals suchte und weinen, fluchen und beten, Glorienzahn wehen und Schierleinen errichten ließ. Zwanzig Jahre sind sein Leben und aus der kleinen „großen Liebe“ noch früher ist heute eine große „kleine Liebe“ geworden. Denn die „große Liebe“ der Jugend mit all ihrem Lobern und Flammen wird von den Menschen unserer Umgebung immer als klein angesehen werden, weil sie allzu leicht ausbrennt und kein ewiges Feuer ist; wirklich groß kann doch nur die Liebe sein, die nach außen hin klein erscheint, einem Feuer ähnlich, das Wärme und Licht verbreitet, aus der Substanz heraus, nicht deshalb, weil man immer neues Holz aufwirft oder in die Flamme bläst. Es ist schön, wenn man einem geliebten Menschen sagen kann: „Weißt du noch?“ und wenn dann dieser Blick über zehn, fünfzehn Jahre heute so klar und durchdringend geworden ist, daß er nur noch auf den Licht und hellen Stellen des Bildes ruhen will, weil die Lichtquelle selbst nicht mehr unruhig flackert. Vielleicht geben die einzelnen Steinden meines Lebens bis heute auch eine Plattform, auf der man stehen kann, wenn sie auch nicht aus einem Stein ist, auch ein Mosaikboden kann benutzbar sein. — Und nun muß ich fragen: „warum schreibe ich Dir heute, warum muß ich heute mit mir sprechen, wo du so lange schweigen konntest?“ Meine Antwort wird Dir alles erklären. Meine kleine „große Liebe“ ist in den Jahren, in denen ich innerlich und räumlich in der Fremde war, Mutter geworden, sie hat ihr fröhliches Dasein geträumt. Vielleicht hätte ich mich weiterstreben lassen, jetzt kann ich es nicht mehr, weil ich weiß, daß ich auf dem Wege zu dieser Frau auch Dich gefunden habe. Verloren hätte ich Dich nie, sonst wäre ich viel mehr auf solchen Straßen gegangen, aber ich habe nie eine Frau geliebt, zu der man „Mutter“ sagte. Wenn ich heute dieses Wort höre, dann schminnt der Klang weiter zu Dir, unbedeutend und ungewollt. Die Jährlichkeit, mit der es ausgesprochen wird, gilt dem gleichen Weibe, das ich liebe. Die Hand, die mich heute ergrüßt über das Haar streicht, streicht ich nicht mehr zurück, denn ich ja auch Deine Hand, Mutter, deren Wärme und Jährlichkeit ich nie fühlen durfte. Weißt Du jetzt, warum ich Dir schreibe? Weil ich Dich jetzt erst neben mir habe. Und dann wird alles gut werden.

Frauen knipsen und werden geknips't.

Die Frau als Photographin und als Objekt vor der Kamera. Beide Themen verdienen eine nähere Betrachtung. Photographin? — Koch vor wenigen Jahren war in diesem Beruf die Frau nur vereinzelt vertreten. Wie ist es heute? Mehr und mehr scheint dieser Beruf zumindest in vielen Zweigen in die Hände der Frau überzugehen. Und dies ist gewiß nicht unbedeutend. Ein gutes photographisches Bildnis hängt in erster Linie ab von der inneren Beziehung des Photographierenden zu dem Photographierten, gilt es nun, etwas Lebendes oder einen unbeweglichen Gegenstand aufzunehmen. Da die Frau von Natur aus mit starkem Einfühlungsvermögen ausgestattet ist, muß sie ja erfolgreich in diesem Beruf schaffen können. Vor allem gilt dies für das Kinderbild. Die Frau ist es, die das über mütterlichen Betanigung das Kind versteht und in ihm alles Kindhafte erfaßt, um es im Bilde festzuhalten. Nicht leicht lernt sie bei einer Aufnahme, sondern rein gefühlsmäßig geht sie an ihre Objekte heran. Gute charakteristische Bildnisse, die nicht nur die äußere Form eines Menschen festhalten, sondern darüber hinaus verinnerlicht seine Wesensart zeigen, geben Zeugnis von der besonderen Eignung der Frau für diesen Beruf. Gerade ich, die mehr reproductiv arbeite und die eigentlich schöpferische Tätigkeit gern dem Manne überläßt, bietet die Photographie ein reiches Feld, ihre Liebe zum Schönen bei künstlerischer Begabung an schon Vorhandenem gefühlvoll zum Ausdruck zu bringen.

Unendlich viele Möglichkeiten gibt ihr auch die Landschaft, das Tier, und das rein Stoffliche Gebiet; sogar in der Technik hat sie es verstanden, das Charakteristische in künstlerischer Weise im Bilde festzuhalten. Einzig und allein aus der aktuellen Bilderherstellung, deren Hauptort in der rein objektiven Weitergabe tüchtiger Geschmisse (wie z. B.

beim Sport) liegt, hat sie sich ziemlich ferngehalten, während sie andererseits mit feinstkörniger gezeichneten Motiven heute wertvolle Beiträge für Zeitchriften liefert. Unsere staatslichen Schulen und der von der Handwerkskammer vorgeschriebene Lehrgang im einzelnen Atelier sorgen dafür, daß die Frau, die diesen Beruf ergreift, die Möglichkeit hat, sich in allen Zweigen zum wirklichen Können heranzubilden. Wie steht es nun mit der Frau als Objekt vor der Kamera?

Biel ist sie immer photographiert worden. Aber auch hierin finden wir in den letzten Jahren eine grundlegendende Änderung. Früher wollte man sowohl in der Photographie als auch beim Film nur die „schöne Frau“, und verfuhr durch technische Hilfsmittel, wie Retusche, alles was die Natur nicht gegeben hatte, künstlich zu erreichen. Das Ergebnis war eine schablonenhafte Weitergabe der äußeren Züge, die für unsere heutigen Geschmack unähnlich und meist lebensunwahr wirkt.

Seute wird die Frau photographiert, wie sie wirklich ist. Mehr denn je scheint man seine Aufmerksamkeit dem Bild der Frau, und immer mehr man sie von der ihr eigenen Seite im Bild zu erfassen: die Mutter, die Künstlerin, die Sportlerin, die Wissenschaftlerin, die Fabrikarbeiterin, die Landfrau usw. Keine leeren Gesichter, deren vom Leben getrennte Züge verurteilt werden sind, will man sehen. Kein, das heutige photographische Bild der Frau soll Kunde geben von ihrer wahren Wesensart. Daß doch jedem Menschen Charakter und Tätigkeit ins Gesicht geschrieben, und Aufgabe der Photographin ist es, darin zu lesen, um es bildmäßig festhalten zu können. Die Frau, die nichts sein soll als schön, hat heute nur noch ihren Platz in der Reklamephotographie, wo sie Bildglanz, aber nicht Inhalt sein soll, und im Film, doch auch hier wird das lebenswahre Gesicht mit allen Feinheiten im Ausdruck und allen Unebenheiten in den Zügen bald den Sieg davontragen. Die Ursache dazu ist wohl darin zu suchen, daß die Stellung der Frau in der Volksgemeinschaft während der letzten Jahre eine weitestgehende Bewertung erfahren hat. Die Erfüllung ihrer eigenen großen Aufgaben in Familie und Volk hat ihr das tiefere Gepräge gegeben, das heute im photographischen Bild mit Recht zum Ausdruck gebracht sein will.

Erna Hedwite (Düsseldorf.)

Die liebe Tochter.

Von Me. Nahl.

Es ist schön, wenn berüchtigten Mädchen so viel Familieninn haben, daß sie ihre freie Zeit nicht ausschließlich mit ihren Freundinnen und Freunden verbringen, sondern ab und zu am Sonntag auch mal zu Hause bleiben oder zusammen mit den Eltern und Geschwistern etwas unternehmen. Man begreift aber unter den jungen Mädchen häufig einem Typ, der nachdenklich stimmt. Es ist das „Mädchen mit Kanna“, die „Kochtochter“, deren charakteristischste Eigenschaft die ist, daß sie eine Mutter hat. Diese Mädchen haben ein Gegenstück in den „Koch-Söhnen“, denen die Mutter die Frau ausludt und die im Interesse der Weltlichkeit mit dem Heiraten auch lieber warten sollten, bis sie hart genug sind, sich ihre Frauen selbst zu wählen.

Gewiß, eine Lebensgemeinschaft von Mutter und Tochter kann sehr schön sein, aber der Tochter darf im Interesse ihrer

Höher.

Von Gerhard Schumann.

Güte dein heiligstes Rollen!
Nimm deinen krankeleiblichen Stern!
Gib dich den fahrenden vollen
Wünschen hin! Nur zu gern.

Stiegt vor dem Steilhang der Seele
Ängstlich erzendend du aus,
Nächst vor der Glut, ob sie quäle,
In dein gestützt Haus.

Keine der großen Gewalten
Wirft sich dem Jäubern nach,
Niemand wirft du sie helten,
Stößt du nicht, was sie versprach.

Gib dich dem ganzen, dem vollen
Pulsend durchstürzten Lauf!
Nur dich noch über dein Rollen!
Über die Sterne! Hinan!

Zukunft nicht jede Möglichkeit zu einer persönlichen Lebensgestaltung genommen werden. „Meine Tochter“, heißt es oft, „ist ein gutes Kind. Wenn sie abends aus dem Büro nach Hause kommt, geht sie mit mir. Sie läßt sie mich allein. Nach am Sonntag nicht. Sie steigt nicht auf die Berge, treibt sich nicht auf dem Fasang herum, und wenn sie ins Theater oder ins Kino geht, dann nur mit mir“. Etwaund muß sich die Mutter dann von der „migranten“ Tochter einer Befanden erzählen lassen, die mindestens zweimal in der Woche abends ausgeht. Sie kann darauf nur erwidern: „Meine Tote würde das nie tun!“

Und wenn sie dann eines Tages davon hört, daß sich die migrante Tochter verlobt hat, dann sagt sie vielleicht: „Na, die hat es ja auch jauchend hinter den Ohren gehabt. Allerhöchste Zeit wäre für die!“ Aber im Innern denkt sie: „Warum gerade in eine, warum nicht meine Tote, wo sie doch so ein draves Mädchen ist?“

Ja, warum nicht? Die Mutter überlebt in detarigen Fällen, daß ihre Einstellung am weitest über das mütterliche Normalmaß hinausgeht, das ist ein kurzfristiger Geistesmus ist, der der „lieben Tochter“ jede Möglichkeit nimmt, sich ein eigenes Leben aufzubauen. Sie mühte sich doch gegen, daß unter solchen Umständen kaum ein Mann sich findet, weil er in eine so innige Lebensgemeinschaft nicht einbrechen will und befürchtet, daß er keine Frau nie so für sich haben wird, wie er möchte. Er kommt sich als Eindringling vor und wird sich bald wieder. Mit zurückziehen, wenn er merkt, daß die Mutter Anprüche an ihre Tochter stellt, die sie als seine Frau eben einfach nicht mehr erfüllen könnte.

Wie gesagt, Familieninn in Ehren, aber es darf nicht so weit kommen, daß aus der „lieben guten Tochter“ ein unselbständiges Wesen wird, dem die Mutter keine Zeit zum Delitaten lieg.



Spinat-Variationen.

Holländischer Spinat. Der verlesene Spinat wird weichgedämpft und abgetropft. Man legt ihn dann in eine feuerfeste Glasschale und gibt eine weisse, fein abgeschmakte Buttermenge darüber. Inzwischen löst man verlorene Eier in Essigwasser, legt sie abtropfen in die Form und streut geriebenen Parmesan darauf. Die Form wird goldgelb überbacken und mit Kresse dekoriert.

Schwedischer Spinat. Der Spinat wird verlesen, gewaschen und getrieht. Dann drückt man ihn gut aus, wiewohl ihn sehr fein und gibt ein wenig Milch darunter. In einer Kasserolle bräunt man Butter, gibt den Spinat hinein und läßt ihn unter fleißigem Umrühren und Rührgehen von süßer Milch weichkochen. Zuletzt schmeckt man ihn mit Zucker und Salz nach Belieben ab.

Englischer Spinat. Jarter Spinat wird von den Stielen befreit und gut gewaschen. Dazu bereitet man eine Manonnanne, würgt sie mit Eßig, etwas Zucker und Salz ab und mischt sie unter den gut abgetropften Spinat. Dieser Salat schmeckt ausgezeichnet zu kalten Vintten.

Wiener Spinatstrudel. Aus Mehl, Milch, Eiern und etwas Salz bereitet man seine Eierkuchen. Inzwischen dampft man ein Pfund rot gekochten Spinat und rührt ihn mit einem Ei, etwas Sahne (Kahm) und Semmelbrösel zu einer dicken Masse, die auf die Eierkuchen gestrichen wird. Man rollt sie nun ein, legt sie dicht nebeneinander in eine Krapfanne, überzieht sie mit etwas Milch und bäckt sie goldbraun aus. Die Milch muß eingebraten sein.

Belgischer Spinat. Der Spinat wird gut verlesen und die Stiele entfernt, gut gewaschen und abgetropft. Dann wird der Spinat 5 Minuten lang mit kochendem Wasser bedeckt, gefaßt, darauf in kaltes Wasser getan, gepreßt, daß alles Wasser entkocht wird und nicht zu feil gehakt. In einer Kasserolle wird ein einziges Stück Butter geschmolzen, mit einem kleinen Löffel Mehl vermischt und mit Pfefferkörnern durchgerührt. Mit dem Spinat vermischt, auf Salz und Pfeffer abgeschmeckt, wird das Gericht sehr heiß zu Tisch gegeben und in Butter gerösteten Semmelstücken belegt.

Italienischer Spinat. Gut verlesener Spinat wird in wenig Wasser weichgedämpft, abgetropft und mit heißer Butter überzogen. Spinat auf diese einfache Art zubereitet, schmeckt besonders rein und gut; allerdings gibt er weniger aus.

Die gesunde Milch.

Kinder kommen sich oft bedauernswert vor, wenn sie ihren Durst mit Milch löschen sollen. Limonade, Selters- oder Leitungswasser ist gewöhnlich auf sie viel mehr anzuziehender als aus. Geringe Mengen sie sich auf diese Flüssigkeiten, während sie dem Weiber mit Milch nur gedämpften Beifall sollen. Sie wissen es nicht, welche wichtigen aufbauenden Bestandteile dieses zu den Hauptnahrungsmitteln zu zählende Getränk enthält, aber ihre Mütter sollen sich darüber klar sein, daß ohne einen reichlichen Milchgenuß das Wachstum beeinträchtigt und die Knochenaufnahme verhindert

werden. — Inwiefern vereinigt aber die Milch so viele nützliche Eigenschaften? Nun, wir wollen uns mal ein wenig anstrengen, um die Ursachen herauszufinden. Da wäre zunächst festzustellen, daß in diesem herrlichen Produkt Kalksalze und Phosphorsäure vorhanden sind, in großer Menge vorhanden sind, und weiter gelangen wir zu dem Ergebnis, daß der in der Milch befindliche Kalkstoff durch seinen Eiweißgehalt in der Form der Milchzucker beiträgt. Auch das Blut erntet Vorteile; denn ihm wird auch die weisse Eisele zugeführt. Um übrigen diesen Wärme Wirkung und leichte Verdaulichkeit nicht vergessen werden. — Mit dieser Erkenntnis haben wir schon das Gebiet der Krankenpflege betreten, ist doch gerade hier in vielen Fällen — man denke an Nagen, Nieren- und Lungenerkrankte — die Milch ein nicht zu entbehrendes Arzneimittel. Aber auch als Schutz gegen manche Gesundheitsstörungen dient sie in hervorragendem Maße, darum ist sie für Erwachsene ebenso von Wert wie für Kinder. Wenn man sich vorstellt, daß ein Liter Milch denselben Nährwert in sich schließt wie 8 — 9 Eier oder 1 Pfund mageres Rindfleisch, braucht eigentlich gar kein Wort mehr über die Bedeutung dieser Nahrung zu werden. — Je satterlicher es nun wird, umso dankbarer werden wir für den Milchgenuß sein, selbst ihr Gerinnen schadet ja nicht, im Gegenteil, an heißen Tagen ist uns diese Form nur willkommen. Und wie man sonst noch angenehme Verwendungsmöglichkeiten schaffen kann, braucht heute wohl nicht besonders erörtert zu werden.

Darf Gefirctes zerchnitten werden?

Von E. Seemann.

Warum nicht? Und doch man fühlt ja direkt die Angli, in die Mägen mit scharfer Schere einschneiden. Aber wirklich, es ist gar nicht so schlimm. Vielleicht liegt eine ganz alte höchst unmoderne Griffsache irgendwo. Sie ist nicht und in ihrer Form häßlich, doch sie noch nicht einmal in Haus Branderei ist vorhanden. Warum im Haus im Familienkreis Alles und Unschönes bulden? Was konnte aber mit tapferem Schritt nicht alles an häßlichen Dingen gemacht werden! Ein Kinderkrücken, ein Schuleruck, Sofaissen, Beste, Strichholz zur Auswahl. — Man nimmt für das Stiel, was gearbeitet werden soll, einen gut polierten Papierschnitt und befestigt die Teile (die Strichstücke beidseitig), auf. Dann werden die Stücke mit langen weichen Reihfäden umrandet. Wenn man nichts verzieht, genügt auch Schneidertreibe. Dann näht man das nicht zerfällende Ganze jedesmal einmal vor dem Strich und in Zentimeterweite hinter dem Strich ein bis dreimal mit Nadeln nach. Zwischen die beiden Nadelnweite hindurch darf dann getrieht, die Schere ihren Weg ziehen. Später beim Zusammenfügen muß man nur beachten, daß die Nadeln tief genug geführt sind, einmal der Halbfahrt wegen und damit die weichen Scherenspitzen nicht zum Vorfein kommen. Diese Nadeln sind natürlich wieder Maschinenarbeit. Man braucht noch nicht einmal die Schnittteile später umzuwenden, da die dreiteiligen Maschinenfäden vollkommen genügen. Es ist gleichgültig, ob es sich um Handstrickerei oder Maschinenstrickerei handelt. Ein wenig Vorlicht und Geschmack! Und gang billig werden aus allen Strichfäden neue gezeichnet.



Rätsel und Spiele.



Schach-Spalte.

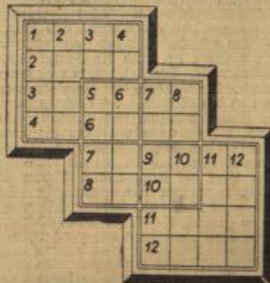
Reiten-Rätsel.



Man fülle in jedem Reitenstück vier fünfbuchstabile Wörter, die sich ringförmig aneinanderschließen und folgende Bedeutung haben:

- 1-2. Reiterkranz in Arbeitsräumen, 2-3. altheutiger Gott, 3-4. Gründer des russischen Reiches, 4-1. geometrische Figur, 5-6. Beglaubiger, 6-7. eine Kästelart, 7-8. Stadtrat im alten Rom, 8-5. christlicher Vogel mit riesigem Schnabel, 9-10. heiterer Blütenwind in Arabien, 10-11. Rastort im Erdinnern, 11-12. Wallon auf Weiden, 12-9. Titel des abessinischen Herrschers, 13-14. unbebautes, großwachsenes Land, 14-15. Rundfunk, 15-16. Gründer des türkischen Reiches, 16-18. Zehnerkarte, 17-18. Pängenade, 18-19. Vermählung, 19-20. römischer Kaiser, 20-17. römischer Feldherr und Staatsmann.

Verzlungene Quadrate.



Die Buchstaben:

a a a a a a a a a b b b b b c
 e e e e e e e e e e e i i i i
 l l l l l m m m n n n n n o
 r r r r r

und besetzt in die Felder der Figur einzusetzen, daß waagrecht u. senkrecht, gleichlautende Wörter folgender Bedeutung entstehen:
 1. Englische Hosenknot in Arabien, 2. weiblicher Vorname, 3. Sötkin der Jolietstraße, 4. Gellährtel, 5. Berg bei Innsbruck, 6. Vertrauter Wallenstein, 7. Schlägel, 8. Gelangskind, 9. Chpotenböng, 10. Stadt in Holland, 11. oberbayerischer Hühenfuß, 12. Schlüsselwort in Gebeten.

Silben-Rätsel.

Aus den Silben:

- a - a - an - bel - bän - bo
 - ba - den - den - den - der
 - bi - e - en - en - en - end
 - eb - fe - fer - frau - gau -
 - gen - gi - grau - he - im - fe
 - land - land - le - lei - log -
 - ma - me - mie - mor - nan -
 - namb - ne - ni - no - nor -
 o - par - re - rheim - ri - ti -
 - se - sen - sto - sum - tel -
 ti - u - us - walb - wein - wie
 - ä - ä

Sind 22 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Sinnpruch von Wilhelm Busch ergeben. (R = ein Buchstabe.)

Die Wörter bedeuten:

1. Strohhalm, 2. Raubtier, 3. Gewebe, 4. Gassenkrast, 5. Wagnertier, 6. Getränk, 7. römischer Dichter, 8. südamerikanischer Viehhirt, 9. Lebensgefährtin, 10. Nieberichling, 11. männlicher Vorname, 12. weiblicher Gebirgszug, 13. Hauslaube, 14. schwedischer Kanton, 15. italienischer Kaiser, 16. Wissenjacht, 17. Fisch, 18. Erholungszeit, 19. deutscher Dichter, 20. rechnerisches Ergebnis, 21. Wappwort, 22. Himmelstrichtung.

Buchstaben-Rätsel.

Den nachfolgenden Wörtern sind je drei aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen und so aneinander zu reihen, daß sich ein Sprichwort ergibt: (H = ein Buchstabe.)

- Reizig - Fajnacht - Kofchunf - Leine - Weißgebot
 - Kaffee - herbor - Tamjisch - Kummel -
 - Nagen - Fallstirn - Seilen.

Räffelsprung.



Ein Sinngedicht von Telmann.

Auflösungen aus voriger Nummer.

- Magischer Stern:** 1. Kroma, 2. Kafen, 3. Solonne, 4. Reute, 5. Anner. **Vier-Wörter-Rätsel:** 1. Wade, 2. Art, 3. Uhr, 4. Horn, 5. Eis, 6. Apfel, 7. Land, 8. Bach = Raubbeib. **Stadten-Rätsel:** Linke Figur: Was nicht fortgeht, kommt nicht heim. - Rechte Figur: „It die Zeit auch hingeflogen, - Die Erinnerung weicht nie; - Als ein lichter Regenbogen - Steht auf trüben Wolken sie.“ (Ludwig Uhland). **Wort-Rätsel:** 1. Armatur, 2. Karaffe, 3. Spargel, 4. Konrad, 5. Rothbart, 6. Scholar. **Sechswörter-Rätsel:** Lokomotivführer. **Dreierlei:** Eis - Sie.

Weiß ist am Zug.



Darf auf den Zug des Weißen: L4xT7+ der schw. König den Läufer nehmen? Wie würde obige Stellung erreicht? Für Anfänger!

Friedrich Bethge als Schachspieler.

1. e2-e4, d7-d5 „Damenbauer gegen Königsbauer“ oder „Skandinavisch“, eine Eröffnung, die früher als minderwertig galt, indes von nordischen Forschern als sicher und korrekt befunden wurde, 2. e x d 5, D x d 5, 3. Sb1-c3, Dd5-a5 (theoretisch üblich, auch Dd5-d8), 4. Sg1-f3, Lc8-g4, 5. d2-d4, Sg8-f6, 6. Lc1-d2, c7-c6, 7. Sc3-e4, Da5-c7, 8. S x S +, g x S, 9. Dd1-e2, Sb8-d7, 10. 0-0-0, 0-0-0 (d. h. beide rochieren auf dem Damenflügel) 11. De2-c4, Lg4-e6, 12. Dc4-a4, Kc8-b8, 13. Ld2-c3, h7-h5, 14. Sf3-h4, Lf8-h7, 15. Kc1-b1, Sd7-c6 (Anfänger, warum kann der S nicht geschlagen werden?) 16. Da4-a3, Sc5-e4 Schwarz hat Angriffsideen! 17. Lc3-b4 hat Weiß nichts Besseres? Sd4x2, 18. Lx67, Td8-a7, 19. Lx7f6 sieht nicht übel aus, der Weiße denkt und lenkt, aber Schwarz kombiniert ... Sf2xT1.



20. Lf6xTh8, Dc7-f4, 21. Lh8-c5+, volens volens D x L, 22. f4 x D, Sd1-c3+, 23. h x S, Td1-f, 24. Da3-c1, Lh6 x D, worauf Weiß - elegant verloren - aufgibt. Diese Partie ist meisterhaft gespielt.

Friedrich Bethge spielte mit den schwarzen Steinen obige Partie in Berlin gegen den verstorbenen starken Spieler Bakon. Bethge ist der Gaukulturwart und Chef dramaturg der Städtischen Bühnen zu Frankfurt (Main), er ist auch Schachproblemkomponist, beruflich auch Dichter und Dramatiker.

Lassen wir ihn selbst sprechen:

„In Hessens Dramaturgie fand ich den Rat für junge Dramatiker, auch Napoleons Feldzüge zu studieren und Morphys Schachpartien, des Napoleons der 64 Felder. . . Bei diesem Vergleich der dramatischen Dichtkunst mit dem Schachspiel rückte mir Ibsens und Shaws Problemstück in die Nähe des künstlichen Schachproblems, während Büchners und Kleists Dramen der lebendigen Schachpartie zu entsprechen schienen, beide gleich existenzberechtigt, beide sehr verschiedenen Zwecken dienend, sehr verschiedener Quelle entspringend.“

Sizilianisch.

1. e2-e4, c7-c5. Il giuoco siciliano, nach den alten Handschriften des Calabresen Greco; vom russ. Schachmeister v. Jaenisch wird die Antwort des Schwarzen empfohlen und vom Schachforscher Cordel für ein durchaus solides und sicheres Spiel gehalten. Durch seinen Gegensatz will Schwarz des Weißen Angriffsgelüste vorweg vereiteln, d. h. die Verbindung der weißen Mittelbauern verhindern, denn verbundene Bauern sind stark; Zentrumsbauern stärker und verbundene Zentrumsbauern am stärksten!

Schachfiguren und Brett.

Man kann die Figuren in jeder beliebigen Form benutzen, seien sie aus Bein oder Holz gedreht, die englische, französische oder deutsche Form. Bei Turniervorstellungen findet man meist die sog. englische vor, auch Stauntonfiguren nach dem englischen Schachmeister benannt. Sie sind massig, nicht so zierlich, daher weniger leicht zerbrechlich. Erkenntlich daran, daß der König ein Kreuz, die Dame (Königin) eine Krone führt. Das Kreuz markiert die Königsreihe. Es gibt auch Figuren mit Bleieinlage, um dem Umfallen zu steuern, und solche mit Tuchunterlage zur Verhinderung des Klapperns. Das Schachbrett soll möglichst matte Farben aufweisen, nicht schwarze und weiße Felder, zur Schonung der Augen. Zweckmäßig sind die aus Wachtuch hergestellten, da sie bequem zu transportieren sind. Hbm.

Lüftigen Lkn.



„Bitte, schnell ein Programm!“
„Die Vorstellung ist aber gleich zu Ende.“
„Eben darum, ich brauche ein Akt!“

Vater und Tochter.

„Ich will nicht, daß du dich immer mit diesem Peter Hint abgibst! Du hast dich ja geliebt wieder mit ihm im Park getroffen, obwohl ich es dir verboten hatte!“
„Rein, Vater, das habe ich nicht getan!“
„Lüge nicht, Rätche, in deinen Augen steht es geschrieben!“
„Dann muß es noch vom vorigen Mal drinsehen, Vater!“

So ist das Leben.

„Na, was war's in der Versammlung?“ fragt Mutter Lemke ihren Mann, der von seiner Vertretung nach Hause kommt.
„Ich bin hellverleitet worden!“ sagt Vater Lemke.
„Na, das ist aber tollig“, meint Mutter Lemke, „genau daselbe, was du hier zu Hause bist!“



Im Duell.
„Was machen Sie denn hier die ganze Zeit an der Haustür?“
„Ruhig - ruhig, gleich habe ich Madrid.“

Große Politik.

Eine gewaltige Schlägerei unter den Jungen auf der Straße war im Gange. Nur ein kleiner Knirps stand beiseite und weinte.
Ein vorübergehender älterer Herr fragte ihn teilnehmend: „Warum weinst du denn, Kleiner?“
„Weil die anderen Jungen kein priegeln und ich darf nicht dabei sein.“
„Schlußte er, „Ich soll der Völkerverbund sein, haben sie gesagt!“

Vater und Sohn.

„Vater, warum haben die Giraffen so lange Hälse?“
„Weil sie sich von den Blättern der Bäume ernähren!“
„Warum sitzen denn die Blätter so hoch?“
„Damit sie die Giraffen nicht zu Boden brauchen!“

Abfälligkeit.

„Ich liebe Sie bis zum Wahnsinn, mein Fräulein!“ sagt der junge Herr.
„Sprachen Sie mit meinem Vater - er ist Kerzenarzt!“ sagt die junge Dame.

Haus, Hof und Garten.

Ratschläge für den Monat Juni.

sehen wir immer wieder Baumstämme, die einer regelmäßigen Foderung ermangeln. Dabei macht sich nicht nur das Unkraut breit und zehrt an den garten Nährstoffen und den Wasserreserven des Bodens, sondern auch die Bodenfeuchtigkeit verdunstet ungehindert bei verkrustetem Boden, während die Luft nicht eindringen kann. Bei trockener Witterung lassen wir die Bäume nicht düngen, sondern bewässern ausgiebig. Jungen Bäumen (nicht frisch gepflanzten) ist ein wiederholter Düngungs förderlich. An einzelnen Veredlungen sehen wir, daß der Verband einsehmelzt. Durch einen Längsschnitt wird hier dem Wachstum freie Bahn gegeben. Die jungen Geleiser schützt das Anbinden an einen Stab gegen Ausbrechen oder Umknicken bei starken Winden. Wo sich viele Wässerschöpfe breit machen, nehmen wir diese im Abstand von etwa 15 Zentimeter von den Pfostköpfen weg. An den unteren Kronenteilen hindert ein Entspitzen die Sprossen an allzu üppigem Wachstum. Der Sommerchnitt des Spalierobstes beginnt. Ende des Monats erfolgt das Anbinden der Triebe. Zu üppige Zweige erhalten dabei eine Richtung nach südlich abwärts, dadurch wird der Holztrieb gehemmt, während schwache Triebe steil nach oben gerichtet sind. Sie sollen viel Licht haben. So wählen wir der Form das Gleichgewicht. Im Abstand von 14 Tagen sind die Seitentriebe zu pinzieren. An Wänden erhalten die Spaliere bei warmem Wetter morgens und abends eine Brause. Nach dem Juni-fall legen wir durch Ausbinnen des zu dichten Behanges sowie aller kleinen und kranken Früchte die Grundlage für eine gute Ernte besten Obstes. Bei der Kirschernte läßt der Gärtner Vorsicht walten, damit durch die Leitern kein Holz beschädigt oder abgehoben wird. Am Weinloß entfernen wir überflüssige Ranken und nehmen die Weisse bis auf zwei Augen zurück. Das Beerenobst erhält bei Regenwetter und abends Dünggüsse. Neben den Johannisbeeren reifen die Erdbeeren. Den Boden zwischen den Pflanzen haben wir zuvor gelockert und mit Holzwolle bedeckt, einmal um die Feuchtigkeit zu halten, zum andern, um die Beeren vor Schmutz zu schützen. Zur Vermehrung im August drücken wir die Ranken ergiebiger Stöcke etwas in die Erde. Alle übrigen Ausläufer werden entfernt und auch weiterhin unterdrückt. Ihr Befallen würde die Mutterlode nur unnötigerweise schwächen. Wo Schnecken in großer Zahl bei feuchter Witterung die Ernte bedrohen, stäubt man Kalkpulver oder Thomasmehl zwischen die Reihen. Auch können

die Schnecken nachts bei Laternenlicht abgelesen werden. Schnecken sind nämlich Raubtiere.

gilt es vor allem, den Boden zu lockern und ihm damit die Feuchtigkeit zu erhalten. Es ist erstau-Gemüse-garten Boden die Kulturen beeinflusst. Die wenigsten Böden weisen eine einwandfreie Krümelstruktur auf. Bei trockenem Wetter gießen wir fleißig unter Verwendungs abgeernteten Wassers. Dem Gießwasser wird für alle stark zehrenden Gemüse wie z. B. die Kohlfarben Wiederkohl Tauche oder eine Lösung von einem Volldünger zugesetzt. Dabei und bauen eine geeignete Nachfrucht an. Nur durch intensive Ausnutzung des Bodens läßt sich der Gartenbau lohnend gestalten. Im Juni häufen wir die Spargelernte beendet. Die Balken richten wir wieder her, halten die Erde durch wiederholtes Hacken offen und frei von Unkraut. Mit dem Einbeenen und Graben der Anlage ist eine Düngung zu verbinden. — Im Juni häufen wir die Spätkartoffeln.

auf leer gewordene, gut hergerichtete Beete: Kohlrarten, Kohlrabi, Kohlrüben, Sellerie, Winterpflanzen endivien, Kapsalat, Pekteter und Kohlrabi gelten als Zwischenerträge. In den ersten Tagen des Monats pflanzen wir frühe Tomaten, Knollen- und Weichsellerie. Endivien wird zum Weischen gebunden. Wir entwirren die Ranken von Gurken, Kürbissen, Melonen, verteilen sie gleichmäßig und breiten sie aus. Um dabei bequem auch an die Pflanzen auf der Mitte der Beete gelangen zu können, bedient man sich am besten praktische Stöge, die über die Beete gelegt werden. Es sind dies Bretter, die nach Art der Fußhölmer auf zwei senkrechten Brettern ruhen, die in ihrer Höhe derjenigen der Beete entsprechen. Die Ernte der Gewürzkräuter geschieht während deren Blüte. Sie kommen zum Trocknen an einen luftigen Ort. — Gartenmittheile erhalten viel Luft und reichlich Wasser. Leere Wässerschöpfe besponnen wir mit Salat und Kohlrabi, oder süßen Blumenthal, Kohlrabi und Salat, um Schupflanzen zu erhalten. — Viele Kulturen in den Mistbeeten bedürfen eines Schutzes gegen große Sonnenbestrahlung. Man benutzt dazu weit geflochtene Rohrmatten oder Stahlflochten. Auch Seitenrahmen, die mit besonders grob gelponener Sackleine überzogen sind, leisten gute Dienste.

Himbeeren sollen nicht regellos wachsen, sondern an Spaliere geheftet werden.

Himbeeren soll man im Wuchse nicht selbst überlassen, sondern sie in regelmäßigem Wuchse ziehen. Es genügt dazu schon zwei in 50 Zentimeter und 1 Meter Höhe gespannte Drähte, die an Pfählen befestigt sind. An Stelle der Drähte, treten auch vortheilhaft Latzen, oder man benutzt einen Jaun. Die Himbeere trägt an den Trieben, die im Vorjahre als junge Schosse dem Boden entsprongen sind. Man beläßt jeder Pflanze deren fünf Stück. Das alte Holz sowie die überflüssigen Jungtriebe werden entfernt. Weitere läßt man am besten sich erst gar nicht fruchtig entwickeln, da der Pflanze sonst nur unnützerweise Kräfte entzogen werden. Die Trauben heftet man im Herbst an die vorhandenen Spaliere. Wächst die Himbeere regellos, so ist ein geordneter Schnitt nicht möglich, da es eine übergroße Zahl von jungen Schollen gibt, deren Fruchtbarkeit zu den einzelnen Pflanzen nicht zu ermitteln ist. Außerdem lassen sich die Triebe dann nicht mehr gut an ein Spalier heften. — Wo die Scholle nicht ungehindert in die Höhe wachsen sollen, werden sie vielfach eingezigt. Damit bringt man sich aber oft um einen guten Teil der Ernte. Dies läßt sich vermeiden, wenn die Ranken im Vogen an das Spalier geheftet werden. — Um gute Erträge zu erzielen, ist natürlich eine entsprechende Düngung erforderlich. Einseitige Stickstoffgaben fördern das Wachstum der Triebe sehr gut. Der Fruchtanlaß läßt dann aber zu wünschen übrig. Phosphorsäure und Kali (Thomasmehl, oder Kali oder Kainit) bilden eine sehr wichtige Ergänzung. Daneben darf es nicht an hinreichender Bewässerung fehlen, da die Himbeere viel Bodenfeuchtigkeit liebt. Man kann im Gießwasser die Düngemittel lösen und sie mit ihm verabfolgen. Ende Juli sind die Dünggüsse einzustellen. Sind nach der Ernte schon kräftige junge Triebe vorhanden, dann werden die alten Ranken entfernt. Schließlich ist noch zu beachten, daß für gute Erträge entsprechende Sorten Bedingung sind. Bei der Pflanzung trifft man dabei eine diesbezügliche Wahl. Es lohnt sich, dann etwas mehr für das Material anzulegen, da eine Anlage jahrelang ausgenutzt wird.

Zwei einfache Versuche, die wichtige Eigenschaften des Bodens zeigen.

Es wird immer wieder betont, daß sein getrümmelter Boden mehr wasserhaltende Kraft besitzt als die grobe Scholle. Von dieser Tatsache können wir uns leicht überzeugen, wenn wir in zwei gleiche Gläser je 1 Kilogramm grobes bzw. ganz feines Schot füllen und dann etwa 1/2 Liter Wasser darüber gießen. Beeten wir dann das Wasser aus beiden Gefäßen vorsichtig aus, so zeigt sich, daß aus dem Glas mit dem groben Schot etwa 1/2 Liter mehr Wasser abfließt als aus dem mit dem feinsten Schot. Weiterhin hat das feine Wasser zwischen den Schotteilchen zurückgehalten. Das feine Schot behält also eine weit größere wasserhaltende Kraft als die groben Schotteilchen. Ganz gleich verhält es sich mit fein getrümmtem Boden und solchen von grober Struktur. Der Versuch gibt einen einfachen Beweis für die Wichtigkeit der feinen Foderung des Bodens.

fernert weiß der erfahrene Gärtner, daß der gelockerte Boden Luft in die Erde läßt, und daß Luft für das Gedeihen und das Wachstum der Pflanzen unumgänglich nötig ist. Auch hieron kann man sich auf einfache Weise überzeugen. Es werden zwei Gläser mit Wasser gefüllt und in jedes ein frischer grüner Zweig gesteckt. Auf die eine Wasseroberfläche gießen wir vorsichtig eine dünne Schicht Öl. Der in diesem Behälter befindliche Zweig fängt bald an zu welken. Das Öl hat die Luft vom Wasser abge-schlossen. Der Zweig in dem anderen Gefäß bleibt dagegen länger frisch, ja er wird unter Umständen sogar Wurzeln an seinem Ende treiben. Dieser Versuch zeigt deutlich, daß man den unterirdischen Teil einer Pflanze keineswegs von der Luft abschließen darf, falls es zu einer Wurzelbildung kommen. Darum immer wieder: die Bodenlockerung ist zum Wachstum der Kulturen unerlässlich.

Den Hennen das Brüten schnell abzugewöhnen.

Mit fortschreitender Jahreszeit werden zum Bedruß des Jüchters immer mehr Hennen brütig. Wird dagegen nichts weiter unternommen, so nehmen die Brüterinnen den Vorgehen den Platz auf den Nesten weg. Sollt es ihnen aber doch, ihre Eier abzuliegen, dann werden diese bald durch das ständige Daraufliegen der brütigen Hennen besonders bei warmem Wetter verdorben. Die Brutluft



dauert meist zwei Monate und länger. Ja, sie erträgt sich oftmals bis zur Keuler. Das bedeutet natürlich einen großen Ausfall an Eiern. Und doch ist es sehr einfach, den Hennen die Brutluft bald und sicher auszutreiben. Allerdings soll man dabei nicht die Methoden aus Großmutter's Zeiten anwenden, bei denen das brütige Huhn tagelang ohne Futter und Wasser an einem dunklen Orte saß, oder

gar in einem Sack an die Wand gebündelt wurde. Das Huhn verliert wohl bei einer solchen Behandlung die Lust zum Brüten. Aber es kommt körperlich so herunter, daß es lange Zeit nicht legt, wenn es nicht gar erkrankt. Die Brutluft wird vielmehr schnell und sicher beseitigt, wenn man die betreffenden Hennen in einem offenen Käfig (s. Abb.) auf den Hühnerhof stellt. Der Käfig steht am besten erhöht und sein Boden besteht aus Lattem im Abstand von etwa 5 Zentimeter. Die Ranken der Latzen sind gedroht, damit sie den Hennen als Stützpunkte dienen. Können sie sich nun nicht mehr bequem niederlassen, dann verzeihen sie das Brüten bald, zumal der freie Platz des Käfigs mitten im Hofe ganz das Besondere darstellt wie ein luftiges Brutnest. Natürlich erhalten die Hennen hinreichend Futter und Wasser. Am besten wird Hefe und etwas Keimkaffee gegeben, der Hatz zum Vegen treibt. Nach zwei bis dreiwöchiger Haft in einem solchen Käfig sperrt man die Hennen zu einem jungen Huhn, der einige Tage bei gutem Futter in Einzelhaft zugebracht hat. Dieser führt sich auf die Hennen, wird sie überzupft und treiben. Es ist dann sicher, daß man in einigen Tagen wieder eine legende Henne mehr hat.

Rundholzkiste sind nicht praktisch für Schweine- und Ziegenställe.

Besonders in kleineren Wirtschaften bestehen die Boden der Schweine- und Ziegenställe meist aus Rundholzkisten. Vielesch befindet sich unter diesen der gemauerte Boden. Ein Abfluß der Jauche besteht dann nicht, sondern diese verbleibt im Boden. Derartige Böden sind natürlich vollkommen zu vermeiden. Einmal geht bei ihnen die Isobare Jauche verloren, zum anderen bildet der Untergrund eine Brutstätte für Krankheitserreger aller Art. Aber selbst wenn die Rundholzkiste auf gestrichelten Böden liegen, stellen sie keine praktische Einrichtung dar. Eine einwandfreie Reinigung des Raumes zwischen Boden und Kiste ist in den wenigsten Fällen möglich. Mit der Zeit sammeln sich dann dort Reste der Streu an, und die Jauche hat keinen geregelten Abfluß mehr. Die Folge davon ist dann eine verpestete Stallluft. Die mangelhafte Reinigungsmöglichkeiten haben aber noch den Nachteil, daß sich in den Zwischenräumen die Ratten behaglich und ungehindert einnisten können. Sie beunruhigen dann nicht nur die Tiere, sondern zehren auch von deren Exkreten. Einmal geht bei ihnen die Isobare Jauche noch den Nachteil, daß sie sehr oft keine glatte Fläche bieten. Das Vieh hat dann keinen sicheren Stand, was leicht zu Sehnenzerrungen usw. führt. Im Schweinefall läßt sich ein guter Koff als Energiequelle nach her verwenden als im Ziegenfall. Er soll dann aber nur den hinteren Teil des Stalles ausfüllen und zur leichten Reinigung aufklappbar sein.

Angora-Kaninchen werden regelmäßig gekämmt.

Um die Wolle der Angora-Kaninchen sauber und unversehrt zu erhalten, ist peinliche Sauberkeit geboten. Neben geordneten Stallungen ist eine regelmäßige Haarpflege erforderlich. Man benötigt dazu einen geeigneten Tisch, dessen Platte etwa 40 Zentimeter breit, großer sollte sie nicht sein, um den Kaninchen nur eine beschränkte Bewegungsfreiheit zu geben. Rings um die Kanten werden Leisten genagelt, die 2 Zentimeter über die Platte ragen. Sie verhindern ein Abrutschen der Kaninchen. Die Tischplatte hat eine raube Oberfläche, damit ein Liegen ein selbst Stand geboten ist. Zum Kämmen dient ein Stahlkamm mit enger und weicher Seite. Bei kurzem Haar arbeitet der Jüchter mit dem engen, später mit dem weiten Teil. Klauen und Seiten kämmt man zunächst gegen, dann nach dem Strich. In diesen Stellen werden sich kaum verwickelte Stellen finden. Kammen solche dennoch vor, so führt der Kamm nicht gewaltsam durch, sondern man verfährt erst vorsichtig, den Kammel zu entwirren. Zum Kämmen der Brust wird das Kaninchen leicht an den Ohren hochgehoben und das Haar von unten nach oben und dann ungekehrt bearbeitet. Beim Kämmen am Bauch hält der Jüchter das Tier am Hals im Genick und hebt es etwas. Stirn-, Ohren- und Fußbehaarung kämmt man ebenfalls sorgfältig. Wenn auch diese Wolle nicht verwertet wird, so bilden doch die betreffenden Teile eine Herde der Angora-Kaninchen und sollen daher einen gewissen Eindruck machen. Weist verhalten sich die Kaninchen beim Kämmen ruhig. Temperamentsvolle Kaninchen bleiben allerdings nicht sitzen. Es werden solche nicht gewaltsam zurückgehalten, sondern der Jüchter geht beim Kämmen mit. Da der Tisch nur klein ist, kann das Tier ohnehin nicht weit kommen. Das Kämmen unruhiger Tiere erfordert Vorsicht, damit keine Wolle ausgerissen wird.

Auch im Sommer bedürfen die Hunde der Pflege.

Auch im Sommer gilt es, allerlei zu beachten, um den Hundem Wohlsein und Gesundheit zu erhalten. Vor allem sind die Fressgeschirre nach jeder Mahlzeit zu reinigen. Bei der warmen Witterung fäulen Futterreste sehr leicht. Es kommt dann in vielen Fällen zu Verdauungsstörungen oder Erkrankungen. Am besten verwendet man Futtergeschirre aus glattem Steinzeug, da sie sehr leicht sauber zu halten sind. Während der heißen Jahreszeit sorgt man auch dafür, daß dem Hunde ständig reines und frisches Wasser zur Verfügung steht. Daneben ist die Hütte sauber zu halten. Gerade jetzt achtet man sich des Ungeziefers hartz und bildet dann eine ständige Plage besonders für den Rettenhund. Man reinigt daher die Hütte mindestens alle 14 Tage mit heißer Seife. Als Einlage dient im Sommer am besten eine dicke Kotosmatte. Stroß ist höchstens in dünner Schicht geeignet, da es sonst dem Ungeziefer einen allzu guten Unterschlupf bietet. Auch der Zwinger und beim Rettenhund der Platz um die Hütte werden regelmäßig gut gereinigt, da die Anwesenden bei warmer Witterung nur zu bald die Luft im ganzen Umkreis verpesten. Vorteilhaft wird um die Hütte und in derselben unter die Streu bzw. unter die Matte teilweise etwas gepulverter Mist gestreut. Dieser bindet nicht nur die überzählenden Scharen der Anwesenden, sondern vernichtet auch das Ungeziefer. — Die beste Unterart ist aber wohl das, wenn der Hund selbst nicht sauber gehalten wird. Langhaarige und zahnharige Rassen müssen öfters gekämmt und gebürstet werden. Darüber hinaus ist regelmäßiges Waschen erforderlich. Mit einem großen Handtuch wird der Hund vollkommen trocken gerieben. Man soll sich immer vor Augen halten, daß trotz warmer Witterung ein nasses Fell dem Körper so viel Wärme entzieht, daß es zu Ermüdung kommen kann.